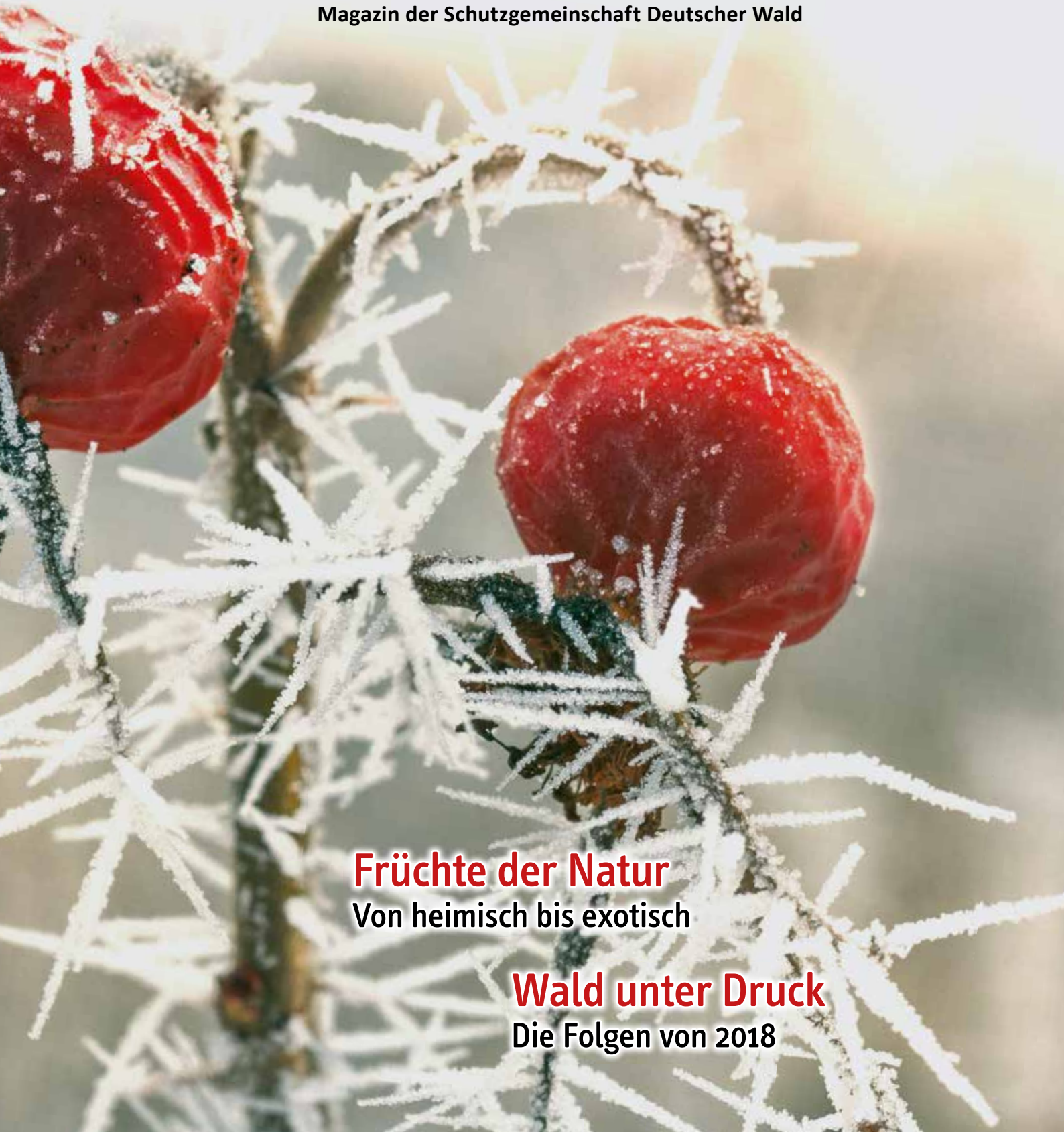


Winter 2018



unser wald

Magazin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald



Früchte der Natur
Von heimisch bis exotisch

Wald unter Druck
Die Folgen von 2018



4 Nuss und Mandelkern

Foto: shutterstock



24 35 Jahre Waldzustandserhebung

Foto: C. Ziegler

Liebe WaldfreundInnen,

das Jahr 2018 hat unsere Wälder vor besondere Herausforderungen gestellt. Sie mussten mit Dürre, Hitze, Sturm und Käfern auskommen. Was das für den Wald und uns Menschen bedeutet, möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe zeigen.

Außerdem werfen wir einen Blick in die Schatztruhe des Waldes. Viele Naschereien und winzige Besonderheiten weltweit warten hier auf Sie.

Die Redaktion von Unser Wald wünscht Ihnen eine schöne Adventszeit, ruhige Weihnachten und alles Gute für 2019.

Herzlichst

Sabine Krömer-Butz



14 Eichhörnchen in Not

Foto: shutterstock



78 Leckerer für die Vögel

Foto: C. Rullmann



12 Früchte aus aller Welt

Foto: AdobeStock

Inhalt

Früchte der Natur	4 – 13
Nuss und Mandelkern	4
Das Buffet des Waldes	9
Früchte aus aller Welt	12
Kobolde der Natur	14 – 16
Eichhörnchen in Not	14
Den Wald im Kleinen entdecken	18 – 23
Wald unter Druck	24 – 34
35 Jahre Waldzustandserhebung	24
Kronenverlichtung der Buche	26
Klein, aber oho!	28
Wenn der Wald brennt	31
Ich rieche was, was du nicht siehst	33
Bücher & Co.	35
Wald in Europa	36 – 39
Forstnachrichten, Wissen & Co., Umweltnachrichten	40 – 42
SDW-Verbandsnachrichten	43 – 77
Basteltipps	78 – 79



18 Den Wald im Kleinen entdecken

Foto: AdobeStock



Nuss und Mandelkern

Olaf Schmidt

Nüsse sind nicht nur zur Weihnachtszeit und im Nikolausstiefel beliebt. Sie sind durch ihre vielen wertvollen Inhaltsstoffe auch äußerst gesund und ergänzen inzwischen das ganze Jahr unsere Ernährung. Ihre vielen einfach oder mehrfach ungesättigten Fettsäuren können bei regelmäßigem Verzehr das Risiko für Herzinfarkte verringern. Der hohe Gehalt an Magnesium und Vitamin B macht Nüsse zur besten „Nervennahrung“ und eine Handvoll Nüsse am Tag ist ein gesunder Snack.

Während für die meisten VerbraucherInnen „eine Nuss eine Nuss“ ist, sehen die Botaniker das etwas differenzierter. Haselnüsse, Walnüsse oder Macadamianüsse heißen zu Recht so. Botanisch betrachtet sind sie Nussfrüchte, bei denen der Samen von einer holzartigen Schale eingehüllt ist. Die Erdnuss hingegen ist eine Hülsenfrucht und mit Erbsen und Bohnen verwandt. Pistazien und Pekannüsse sind Steinfrüchte und damit in einer Gruppe mit Pfirsichen, Pflaumen oder Oliven. Hier essen wir also nicht den Samen, sondern den Kern. Die Paranuss hingegen ist eine Kapsel­frucht. Auch hier ist das Fruchtfleisch verholzt, darin befindet sich der Samen, den wir essen.



Ein türkischer Exportschlager

Haselnüsse stammen meist von unserer einheimischen Hasel (*Corylus avellana*) oder von der nahen Verwandten, in Südeuropa heimischen Lambertshasel (*Corylus maxima*). Es entwickeln sich aus den Blüten einsamige Nussfrüchte, die außer bei den Menschen auch bei vielen Tierarten, zum Beispiel Eichhörnchen, Haselmaus und Tannenhäher, sehr beliebt sind. Die wichtigsten Haselnusserzeugerländer sind die Türkei und Italien. Allein die türkischen Haselnussernten machen circa 70 Prozent der weltweiten Produktion aus. Die Erntemengen liegen dort zwischen 400.000 und knapp 800.000 Tonnen pro Jahr.



Unentbehrlich für Marzipan

Streng genommen handelt es sich bei der **Mandel** nicht um eine echte Nussfrucht im botanischen Sinne, sondern um den Kern einer Steinfrucht. Der Mandelbaum (*Prunus dulcis*) gehört zur Familie der Rosengewächse und wächst als sommergrüner, baumförmiger Strauch mit Höhen von 6 bis 8 Metern vor allem im Mittelmeerraum. Seine Heimat liegt jedoch in Südwestasien. Seit ungefähr 4.000

Jahren wird er kultiviert, unter anderem in Kalifornien, im Mittelmeerraum, in Pakistan, in Australien und in der Türkei. In Mitteleuropa reift die Mandel nur in Weinanbaugebieten. Mit über 80 Prozent entfällt der größte Teil der Weltproduktion von rund 900.000 Tonnen auf die USA. Die Mandeln schmecken entweder süß oder bitter und werden in drei Varietäten unterteilt: die Süßmandel (*Prunus dulcis* var. *dulcis*) mit süßen Samen, die Krachmandel (*Prunus dulcis* var. *fragilis*) mit süßen Samen in dünnbrüchiger Schale und die Bittermandel (*Prunus dulcis* var. *amara*) mit bitter schmeckenden giftigen Samen.

Die „Linolen-Bombe“

Walnüsse stammen von der Echten Walnuss (*Juglans regia*), einem sommergrünen Laubbaum aus der Familie der Walnussgewächse. Der Walnussbaum erreicht im Freiland Höhen von 15 bis 25 Metern. Da er gegen Winterkälte und Spätfröste empfindlich ist, wird er bei uns hauptsächlich in wintermilden Lagen angebaut. Die Walnusskerne haben einen Fettanteil von 40 bis 60 Prozent. Von allen Nussfrüchten hat er den höchsten Gehalt an ungesättigten Fettsäuren. Der Energiewert von 100 Gramm Walnusskernen liegt bei 654 kcal. Bei großkro-



nigen Walnussbäumen können Erträge von bis zu 150 Kilogramm Nüssen pro Baum möglich sein. Die Haupterzeugerländer für Walnüsse sind China, der Iran, die USA, die Türkei und die Ukraine. Die Weltproduktion hat sich in den letzten 25 Jahren fast verdoppelt und beträgt 1,6 Millionen Tonnen. Der größte Produzent ist derzeit China mit knapp 500.000 Tonnen. In Europa werden die meisten Walnüsse in Frankreich erzeugt.

Gebratene Feinkost mit wenig Fett

Die Früchte der **Edelkastanie** (*Castanea sativa*) sind essbar und werden in Europa als Maroni oder in Südtirol und in der Rheinpfalz als „Keschtn/Keschde“ bezeichnet. Edelkastanien sind große, den Eichen und Buchen nahe verwandte sommergrüne Bäume, die mächtige Ausmaße und hohe Alter erreichen können. Die Früchte, die Maroni, sind glänzende dunkelbraune Nüsse, die zu ein bis dreien in einem sta-



Früchte der Natur

cheligen Fruchtbeker, der Cupula sitzen. Im Vergleich zu anderen Nussfrüchten haben die Maroni einen sehr hohen Kohlenhydratwert und einen nur sehr geringen Fettgehalt von etwa 3 Prozent. In Deutschland liegen die Hauptvorkommen in der Oberrheinischen Tiefebene, in der Pfalz, im Odenwald und am Untermain.



Eine echte Texanerin

Die **Pekannuss** ist die Frucht des Pekannussbaumes (*Carya illinoensis*). Er ist im Süden der USA beheimatet und erreicht dort Wuchshöhen von 30 bis 40 Metern. Die etwa 2,5 bis 5 Zentimeter langen und eiförmigen Früchte

lassen sich leicht öffnen und schmecken ähnlich wie Walnüsse. In den USA sind sie sehr geschätzt und Bestandteil vieler Gerichte und Süßwaren. Der Pekannussbaum ist der offizielle Staatsbaum des US-Bundesstaates Texas. Außer in den USA wird er vor allem in Australien, Brasilien, China und Israel kultiviert. Die wärmeliebenden und frostempfindlichen Bäume gedeihen leider (noch) nicht so gut in Mitteleuropa, dass man ihren Anbau empfehlen könnte.

Ein großer Cash, nicht nur für Indien

Großer Beliebtheit erfreuen sich in den letzten Jahren die **Cashewkerne**. Der Cashewbaum (*Anacardium occidentale*) wächst im tropischen Klima und wird 10 bis 12 Meter hoch. Er trägt sogenannte Cashewäpfel, kleine fleischig verdickte, paprikaförmige Fruchtsiele, an denen jeweils eine kleine, nierenförmige Frucht hängt. Dieses Anhängsel wird geerntet und daraus die bekannte Cashewnuss gewonnen. Heimat des Cashewbaumes ist eigentlich Brasilien. Von dort haben ihn bereits Portugiesen nach Mosambik und Indien eingeführt. Die größten Erzeugerländer sind heute Indien, Brasilien, Nigeria und Tansania.



Cashews sind die einzigen Früchte der Welt, die ihren Samen oder Kern nicht im Innern tragen. Fotos: AdobeStock

Nussige Rezepte



Exportschlager aus Hawaii – mit australischen Wurzeln

Die **Macadamianuss** wird als „Königin der Nüsse“ bezeichnet. Sie stammt von den Macadamiabäumen (*Macadamia integrifolia* und *M. tetraphylla*). Sie gehören zur Familie der Silberbaumgewächse (*Proteaceae*) und sind in Australien beheimatet, weswegen die Macadamianüsse auch manchmal Queensland-Nüsse genannt werden. Sie gelten als fette und wohlschmeckende Nüsse. Bei uns sind sie erst in den letzten zehn bis zwanzig Jahren



weiter bekannt geworden. Wegen ihrer sehr harten und dicken Schale kommen die Nüsse fast ausschließlich geschält oder weiterverarbeitet in den Handel. Sie besitzen einen hohen Energiegehalt bis 718 kcal und über 72 Prozent Fettanteil. Wichtig ist für Tierhalter zu wissen, dass Macadamianüsse für Katzen und Hunde giftig sind! Neben den natürlichen Vorkommen in Australien wird die Macadamianuss auch in Hawaii, Neuseeland, Südafrika, Israel und Kalifornien angebaut. Der größte Produzent ist Hawaii.



Schnelles Walnusspesto

- Ein Bund glatte Petersilie
- 150 g Walnusskerne
- 2 Knoblauch-Zehen
- 50-100 ml Olivenöl
- 100 g Parmesan
- Salz, Pfeffer und etwas Zucker

Petersilie waschen und abzupfen. Zusammen mit Knoblauch und Walnüssen hacken. Nach und nach das Olivenöl bis zur gewünschten Konsistenz zufügen. Zum Schluss geriebenen Parmesan unterrühren und mit den Gewürzen abschmecken.



Gebraunte Haselnüsse

- 200 g Haselnüsse mit Haut
- 200 g Zucker
- Mark einer Vanilleschote
- 1 Teelöffel Zimt
- ca. 150 ml Wasser

Alles zusammen in eine Bratpfanne geben, gut verrühren und unter ständigem Rühren eindicken. Wichtig ist, dass es nicht anbrennt. So lange rühren, bis alles Wasser verdunstet ist und die Nüsse trocken werden. Auf ein Backblech mit Backpapier verteilen. Und ganz wichtig: gut abkühlen lassen.



Paradebeispiel für ökologische Netzwerke

Ebenfalls regelmäßig in Nussmischungen vertreten sind **Paranüsse**, die von dem bis 50 Meter hohen Paranussbaum (*Bertholletia excelsa*) stammen. Diese Baumart ist in Amazonien beheimatet. Die runde Frucht des Paranussbaumes ist etwa 10 bis 12 Zentimeter im Durchmesser und enthält 10 bis 25 Samen, die uns bekannten „Paranüsse“. Die Paranuss ist 2 bis 5 Zentimeter groß und besitzt einen hohen Fettgehalt bis fast 70 Prozent und einen im Vergleich zu anderen Nüssen hohen Anteil an Mineralstoffen, insbesondere Selen. Allerdings bekommt man seit einigen Jahren bei uns auf den Märkten keine Paranüsse in der Schale mehr, denn die EU hat seit 2003 Auflagen für den Import von Paranüssen in Schalen erlassen. Hintergrund war, dass in den Schalen der Giftstoff Aflatoxin vorkommen kann. Die große Frucht fällt als Ganzes ab und bleibt am Boden liegen, wo sie von den Paranussammlern, den Castaneros, aufgesammelt wird.

Paranüsse, die in den Handel gelangen, sind von wilden Bäumen im Wald gesammelte Samen.

Dabei hat jeder Paranussammler ein eigenes Sammelgebiet, das mehrere hundert bis zweitausend Hektar mit bis zu tausend Paranussbäumen umfasst. Bis heute ist es nicht gelungen, den Paranussbaum in Plantagen zu kultivieren. Um die golfballgroßen, fleischigen Blüten der Paranussbäume zu befruchten, braucht es eine bestimmte Prachtbienenart der Gattung *Euglossina*. Diese wiederum benötigt spezielle Orchideen, die von den Bienenmännchen nur des Duftes wegen, der für Weibchen attraktiv wirkt, besucht werden.



Die „Nuss“ aus dem Erdreich

Die **Erdnuss** (*Arachis hypogaea*) gehört zur Familie der Hülsenfrüchtler und wächst nicht an Bäumen oder baumartigen Sträuchern. Sie ist eine einjährige krautige Pflanze, die unterirdische Früchte, eben die sogenannten „Erdnüsse“ produziert. Im Vergleich zu allen anderen echten Nüssen ist bei der Erdnuss der Anteil der wichtigen Omega-



Fotos: AdobeStock

3-Fettsäuren geringer. Die Heimat der Erdnuss liegt in den Anden Südamerikas, wo sie schon seit Menschengedenken genutzt wird. Unterdessen werden Erdnüsse in weiten Bereichen der Subtropen und Tropen angebaut. Die wichtigsten Anbaugeländer sind Nord- und Südamerika, Westafrika, Indien und China. Allein die USA, Argentinien, der Sudan, der Senegal und Brasilien machen über 70 Prozent des gesamten weltweiten Exports aus.



Olaf Schmidt leitet die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.



Das Buffet des Waldes

Sabine Krömer-Butz

Unsere Wälder bieten uns während des ganzen Jahres eine Vielzahl von Früchten und Pflanzen. Die meisten von uns haben das Wissen darüber verloren und sind ganz erstaunt, was ExpertInnen von ihren Spaziergängen und Exkursionen nach Hause bringen und Leckeres daraus zubereiten. Ich versuche, ein paar der Geheimnisse des Waldes wieder auszugraben.

Nicht nur Sträucher, sondern auch Bäume gehören zu den essbaren Pflanzen, was oft vergessen wird. Die Liste der Erntemöglichkeiten von Bäumen ist lang: Sie reicht vom delikaten Vogelbeerschnaps von den Ebereschen bis hin zum würzigen Gelee aus den jungen Trieben der Fichte. Die mit am bekanntesten Früchte sind die Bucheckern, die so schmackhaft und gesund wie Nüsse sind. In kleinen Mengen können sie von Erwachsenen roh gegessen werden. Bei Kindern und Hunden ist jedoch schon bei einem rohen Samen Vorsicht geboten. Blausäure und Fagin werden erst durch Erhitzen neutralisiert. Es gibt viele Rezepte, besonders einfach zuzubereiten und schmackhaft sind geröstete Bucheckern.

Wichtig ist bei jeder Ernte in der Natur, dass man in Maßen sammelt. Jeder Wald hat einen Besitzer. Zwar darf jeder den Wald frei betreten und nach dem BNatSchG auch Früchte und Pilze sammeln sowie Blumen pflücken. Entscheidend sind im Gesetz jedoch die Worte „geringe Mengen“ und „für den persönlichen Bedarf“. Das bedeutet: Gepflückt werden darf ein Blumenstrauß, der mit Daumen und Zeigefinger umfasst werden kann, oder Pilze für ein bis zwei Mahlzeiten. Wer größere Mengen oder gar gewerblich sammeln möchte, muss die Genehmigung der zuständigen Behörde einholen. Sonst wird es teuer! Diese Erfahrung machten vor Kurzem zwei Pilzsammler aus Baden-Württemberg, die 19 Kilogramm Steinpilze gesammelt hatten. Sie wurden beobachtet und mussten ein Bußgeld von 1.700 Euro bezahlen. Auch in vielen öf-



Früchte der Natur

fentlichen Parks und Grünflächen ist es erlaubt, Früchte zu ernten. Auf der Plattform mundraub.org gibt es eine Karte, in der die Obstbäume verzeichnet sind, von denen gepflückt werden kann. Wichtig ist, dass der Baum nicht auf einem Privatgrundstück steht. Eine Nachfrage beim Grünflächenamt bringt die nötige Aufklärung.

Im Frühjahr stehen zunächst die krautigen Pflanzen mit ihren essbaren Blüten und Blättern auf dem Erntekalender. Sie findet man sowohl in Wäldern als auch in Parks, auf Lichtungen und an Hecken. Dazu gehören Brennessel, Giersch, Gundermann, Löwenzahn, Bärlauch und Sauerampfer. Die Ernte ist bis in den Herbst möglich, besonders zart sind die meisten jedoch im Frühjahr gleich nach dem Austrieb, und am würzigsten zur Blütezeit wie bei Thymian, Waldmeister oder Wildem Majoran. Wer trotz der zahlreichen, guten Wildkräuterbücher sich beim Sammeln zu unsicher fühlt, der schließt sich am besten einer Wildkräuterwanderung an. Dies lohnt sich, denn die Ergänzung der Salate und Dips mit Wildkräutern bringt ganz neue Geschmackserlebnisse.

Der Sommer ist die Zeit der Beeren. Sie wachsen meist sehr üppig in der Strauchschicht verschiedener Wälder. Heidel-, Preisel-, Erd- und Brombeeren sind die wichtigsten Vertreter. Ihre Haupterntezeit liegt zwischen Juli und September. Blau- und Preiselbeeren bevorzugen Fichten- und Kiefernwälder, während Him- und Brombeeren in fast allen Wäldern wachsen. Die kleineren Früchte überzeugen gegenüber den gezüchteten Varianten immer mit ihrem Geschmack. Leider ist die Ernte der Beeren durch den Fuchsbandwurm mit Vorsicht zu genießen. Füchse, aber auch Hunde und Marder tragen diesen in sich und scheiden durch ihren Kot die Eier des Bandwurms aus. Kommt der Mensch damit in Berührung, droht eine Infektion mit schweren gesundheitlichen Folgen. Völlig ausschließen lässt sich die Gefahr nicht, auch wenn sie gering ist. Experten raten, die Früchte vor dem Essen gründlich zu waschen oder, um ganz sicher zu gehen, zu erhitzen. Marmeladen oder Beeren-Pfannkuchen sind hier delikate Alternativen. Zu den essbaren,



Giersch liebt schattige Standorte und hat einen dreieckigen Stil. Er schmeckt ähnlich wie Petersilie.

aber gekocht besser verträglichen Früchten gehören der Holunder, die bereits genannte Vogelbeere und der Wacholder. Zu den giftigen Früchten zählen die Tollkirsche, die Früchte des Seidelbastes oder die Rote Heckenkirsche, deren Früchte der Johannisbeere ähneln.

Im Herbst locken die Pilze in den Wald. Allerdings muss es dafür vorher auch ausreichend geregnet haben. Während 2017 ein starkes Pilzjahr war, waren in diesem Jahr nach den trockenen Monaten nur wenige Pilze zu finden. Viele wissen nicht, dass unsere Pilze zu einem riesigen Geflecht von fadenförmigen Zellen gehören und die Pilze lediglich die oberirdisch sichtbaren Fruchtkörper sind. Zahlreiche Pilze leben mit Bäumen in einer Symbiose zum gegenseitigen Vorteil. So weisen schon ihre Namen darauf hin, welchen Partner sie bevorzugen. Der Birkenröhrling spricht für sich und der Sandröhrling ist mit den Kiefern auf sandigen Böden vergesellschaftet. Die beliebten Steinpilze und Maronenröhrlinge bevorzugen die Nähe der Fichten. Wer sich bei der Bestimmung der Funde zu unsicher fühlt, kann diese bei einem Experten überprüfen lassen. Auf der Seite der Deutschen Gesellschaft für Mykologie finden Sie mit ein paar Klicks einen Sachverständigen in Ihrer Region.

Im Winter ruht das Wachstum und die Pflanzen regenerieren sich, bis dann im Frühling die ersten Sonnenstrahlen die Frühblüher aus der Erde locken und der Jahreslauf wieder beginnt.

Nur mit dem Gallenröhrling kann der Steinpilz in junger Form verwechselt werden. Er ist nicht giftig, aber so bitter, dass er jedes Pilzgericht verdirbt.



Fotos: AdobeStock

DRAUSSEN bin ich
kein anderer Mensch. Aber ich bin
GANZ BEI MIR.



**AUCH ALS
APP**

DAS BEWEGT MICH!
**PSYCHOLOGIE
HEUTE**

WWW.PSYCHOLOGIE-HEUTE.DE

Früchte aus

Christoph Rullmann

Auf der ganzen Welt sind die Früchte des Waldes beliebt und werden geerntet. Manche sogar in Plantagen angebaut, weil der Wald die Nachfrage nach den schmackhaften Samenhüllen nicht decken kann. Wir haben in den verschiedenen Ecken der Welt gestöbert und eine kleine Auswahl

Nase zu und genießen

Die auch als Stinkfrucht bekannte Frucht des Durianbaums ist vor allem in Thailand, Malaysia und Indonesien sehr beliebt. Sie kommt aber auch im südlichen Indien natürlich vor. Die sehr großen Früchte werden oft portioniert in kleineren Stücken verkauft. Aufgrund des sehr intensiven und anhaltenden Geruchs verbieten viele Hotels und öffentliche Verkehrsmittel die Mitnahme. Der Geschmack liegt irgendwo zwischen überreifen Bananen, Vanille und Zwiebeln. Nicht jedermanns Sache.

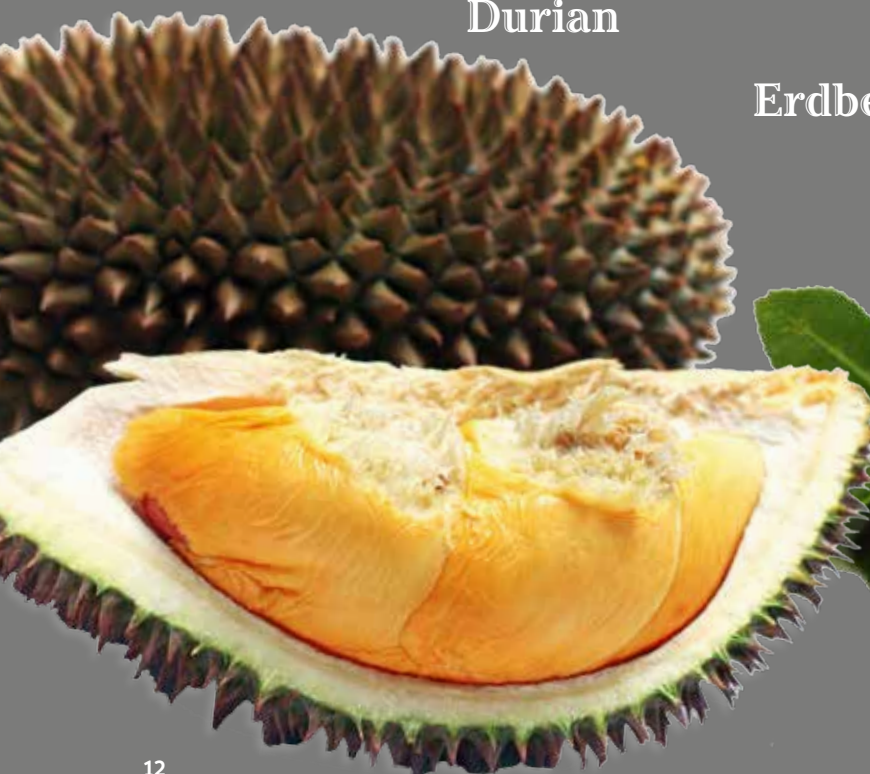
Vom Wald ins Glas

Der Erdbeerbaum kommt vor allem im Mittelmeerraum, auf den Kanarischen Inseln und in Nord- und Mittelamerika vor. Mit der Erdbeere hat der Baum nichts gemeinsam. Aus den an Vitamin C reichen Früchten wird in Portugal der landestypische Schnaps Medronho gebrannt oder Marmelade gekocht. Dies erfolgt besonders im Hinterland der Algarve in den Monchique-Bergen. Hier wurden bei den Waldbränden 2018 leider viele Erdbeerbaumbäume zerstört.

Die Gesundheitsbombe Mangostan

Der in Südostasien verbreitete Baum wird wegen seiner beliebten Früchte Mangostan auch in Brasilien und in anderen Ländern angebaut. Die Früchte sind voll mit Antioxidantien und stärken das Immunsystem. Nahe verwandt mit der Litschi kann die Frucht aber den Umfang eines kleinen Apfels erreichen. Auch der Geschmack überzeugt. Säuerlich frisch, irgendwo zwischen Traube, Grapefruit und Ananas.

Durian



Erdbeerbaum



Mangostan



Fotos: AdobeStock

aller Welt

zusammenstellt. Viele dieser Früchte, teilweise bereits verarbeitet, gibt es auch in Spezialitätengeschäften bei uns zu kaufen. Also nichts wie los auf eine kleine kulinarische Reise in die exotischen Wälder.

Brasilianische Leibspeise

Die Kohlpalme mit den Acai genannten Früchten kommt in Meeresnähe und in Flussniederungen von Panama bis Brasilien vor. Die Beschreibung ihres Geschmackes reicht von schokoladig mit Waldfruchtroma bis Rote Beete. Die Früchte sind in manchen Gebieten ein wichtiges Hauptnahrungsmittel. Das Fruchtfleisch wird mit Wasser gemischt und als eine Art Sorbet verzehrt. Auch bei uns ist Acai als Pulver erhältlich und gilt als „Superfood“. Schaut man genauer hin, sind die gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe der Heidelbeere sehr ähnlich.

Superfood aus dem Busch

In den offenen Buschwäldern Australiens wächst eine ganz besondere Pflanze. Die Frucht Quandong lebt teilparasitär. Das bedeutet, sie nutzt für bestimmte Teile ihres Wachstums eine andere Pflanze. In ihrem Fall dockt sie sich an das Wurzelsystem anderer Pflanzen, zum Beispiel der Akazien, an, um sich mit Nährstoffen zu versorgen. Allerdings betreibt sie auch selber Fotosynthese. Der Geschmack der roten Früchte ist säuerlich und erinnert an Pfirsich. Daher auch der Name Wüsten-Pfirsich. Sowohl der fleischige Teil als auch die darin enthaltenen Nüsse werden genutzt.

Kirschen am Stamm

Der Jabuticaba-Baum, oder auch Baumstammkirsche genannt, kommt ursprünglich aus dem atlantischen Regenwald Brasiliens. Hier bildete er ganze Wälder entlang der Bäche und Flüsse. Heute ist er in vielen Hausgärten in Südamerika zu finden. Das Besondere an ihm: die Blüten und Früchte befinden sich nicht an den Ästen in der Baumkrone, sondern überziehen als dichter Teppich die dickeren Äste und Stämme. Die angenehm süßen Früchte mit reichlich Fruchtfleisch werden gerne direkt vom Stamm genascht. Eine große kommerzielle Nutzung findet bis heute nicht statt.

Acai



Quandong



Jabuticaba



Eichhörnchen in Not

Ursula Schnichels



Foto: shutterstock

In den letzten Wochen waren unsere heimischen Eichhörnchen bereits häufig in den Schlagzeilen. Der heiße Sommer war purer Stress für die kleinen Nager. Jetzt droht ihnen im Winter ein Mangel an Futter. Wir sprachen mit Monika Chevalier-Wiethoff vom Eichhörnchen-Notruf in Bonn.

Wenn man mit Monika Chevalier-Wiethoff redet, wird ihre Liebe zu den kleinen Baumakrobaten sehr schnell deutlich. Seit dreizehn Jahren kümmert sie sich um verwaiste Eichhörnchen-Findelkinder und zieht die kleinen putzigen Tiere groß, bis sie so weit sind, um wieder in die Freiheit entlassen werden zu können.

In vielen Regionen des gesamten Bundesgebiets hat der extrem trockene und warme Sommer 2018 dazu geführt, dass Bäume und Sträucher im eigenen Überlebenskampf nicht nur Blätter, sondern auch Früchte vorzeitig abgeworfen haben. Nüsse, die normalerweise im September/Oktober reif sind und fallen, lagen in diesem Jahr bereits im Juli/August am Boden. „So gab es sicher so manches gut gefüllte Wildtierbäuchlein im Sommer und Frühherbst, doch das Bevorraten für den Winter wird mangels Masse vielerorts ein großes Problem wer-



den“, so Chevalier-Wiethoff. Zudem sind zum Beispiel Haselnüsse und auch Bucheckern in diesem Jahr häufig nicht nur verkümmert ausgebildet, sondern auch hohl oder verwurmt.

Trockenes Jahr erfordert Zufüttern

Eichhörnchen halten Winterruhe, keinen Winterschlaf. Da die meisten Tiere bereits im Januar/Februar werfen, also in einer Jahreszeit, in der das Nahrungsangebot reichlich dürftig ist, sind gute Vorräte für die Tiere überlebenswichtig.

Haben Eichhörnchenmütter durch eigenen Nahrungs- und Energiemangel nicht genug Milch für ihre Jungen, werden Jungtiere in der Not auch aus dem Kobel geworfen, um die Überlebenschancen für zumindest einen Teil der Nachkommen zu erhöhen.

Aus den genannten Gründen ist es sehr wichtig, die Eichhörner ab September durch gezieltes Zufüttern und mit frischem Wasser zu unterstützen und ihnen über den Winter zu helfen, so Chevalier-Wiethoff.

Der deutsche Name „Eichhörner“ leitet sich vom altdeutschen Wort „aig“ ab, das „flink, schnell“ bedeutet. Eichhörner essen keine Eicheln.

Ist ein Eichhörnerjunges in Not, sucht es häufig die Nähe und den Schutz von Menschen. Es läuft dem Menschen hinterher und versucht sogar, seinem auserkorenen Retter direkt am Hosenbein hochzuklettern. Dieses Verhalten ist als absoluter Hilferuf des Tieres zu werten. Oft ist das Eichhörner dann bereits längere Zeit ohne Betreuung und Versorgung seiner Mutter und braucht dringend Hilfe. Auch Eichhörner-Babies, die die Augen noch geschlossen haben, geraten in dramatische Notlagen, wenn sie auf der Suche nach ihrer Mutter aus dem Nest stürzen und dann im Unterholz umherirren.

Weiß man, wo Mutter und Kobel (Nest des Eichhörners) sind, dann sollte auf jeden Fall eine Rückführung zur Mutter versucht werden. Dazu sollte das Jungtier zurück auf den Boden gesetzt oder in einem gewärmten, weich gepolsterten Körbchen, das in den Baum gehängt wird, angeboten werden – unter Beobachtung natürlich. Eine Eichhörnermutter nimmt ihr Kleines grundsätzlich selbst dann noch auf, wenn es eine Zeit lang von ihr getrennt war. Etwaiger menschlicher Geruch stört sie dabei nicht. Lediglich verletzt oder ausgekühlt darf das Junge nicht sein. Dann nimmt die Mutter es nicht mehr an.

Etwa 400 Gramm bringt ein ausgewachsenes Eichhörner auf die Waage. Bei der Geburt sind es 10 Gramm.

Funktioniert die Rückführung nicht, ist Eile geboten. Den Hörner selbst zu helfen, ist eine schwierige Aufgabe. Denn: Die kleinen Nager sind empfindlich! So genügt es, wenn die Hörner sich verschlucken und Flüssigkeit in die Lunge gelangt, um eine Lungenentzündung auszulösen. Auch ist das Aufpäppeln von Eichhörner-Findelkindern anspruchsvoll und äußerst zeitintensiv. Neugeborene müssen zum Beispiel alle anderthalb Stunden gefüttert werden, und zwar auch nachts. Ein Wildtierfindelkind hat keinen „Puffer“ für Experimente und oft auch keinen Spielraum für einen „zweiten Versuch“.

Findelkind in erfahrene Hände

Deshalb ist es wichtig, das kleine Findelkind in erfahrene Hände zu geben. Eine entsprechende Eichhörner-Auffangstation ist die richtige Adresse. Tierschutzvereine wie zum Beispiel der „Eichhörner-Notruf e. V.“ oder der „Eichhörner-Schutz e. V.“ können bei der Vermittlung einer guten Eichhörner-Pflegestelle helfen oder kennen auch wildtiererfahrene Tierärzte.



Fotos: M. Chevalier-Wiethoff

Nur wenn sich wirklich keine erfahrene Pflegestelle für das Eichhörner-Findelkind finden lässt, sollte dem Tier als Erstversorgung Flüssigkeit in Form von warmem Fenchel- oder Kamillentee mit etwas Honig oder Traubenzucker und einer kleinen Prise Salz angeboten werden. Diese wird dem Kleinen mittels einer Pipette, einer kleinen Einwegspritze (natürlich ohne Nadel) oder, wenn gar nichts Derartiges vorhanden ist, tröpfchenweise mit dem Finger angeboten. Dabei muss ganz behutsam und vorsichtig vorgegangen werden, um vorab beschriebenes Verschlucken zu verhindern.



Wer ein hilfsbedürftiges Eichhörnchen findet, kann Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Eichhörnchen-Pflegestelle über das Servicetelefon des Eichhörnchen-Notruf e. V. unter 0700-200 200 12 bekommen (Oktober bis Februar 17 bis 19 Uhr, März bis September zusätzlich 10 bis 12 Uhr), eichhoernchen-notruf.com, ebenso über den Eichhörnchen Schutz e. V. unter 0176-55 37 68 64, eichhoernchen-schutz.de.

Erwachsene Eichhörnchen, die oft gefunden werden, wenn sie z. B. von einem Auto angefahren oder einem Fressfeind verletzt worden sind, sollte man nur mit dicken Handschuhen anfassen, denn als ausgesprochene Fluchttiere reagieren sie in Stress- und Bedrohungssituationen naturgemäß panisch und beißen instinktiv und dann kräftig zu.

Der 2008 gegründete Eichhörnchen-Notruf e. V. hat deutschlandweit inzwischen gut 170 Auffangstationen, die meisten davon privat organisiert. Circa 1.000 Tiere werden pro Jahr über den Verein in die Stationen vermittelt, besonders viele in den Großräumen wie Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart und München. Zusätzlich wird eine große Anzahl an Findelkindern auch direkt über Tierheime und Tierarztpraxen in die Pflegestellen gebracht.

Auffällig ist, dass in letzter Zeit immer mehr Eichhörnchen stark unter- bzw. mangelernährt und extrem untergewichtig aufgefunden werden. „6-Wöchner, die bei normaler Entwicklung zwischen 120 und 150 Gramm wiegen, kommen seit 2 bis 3 Jahren immer häufiger als „Hungerhaken“ mit nur 60 bis 70 Gramm Körpergewicht in die Auffangstationen“, berichtet Chevalier-Wiethoff. Tiere ohne Zahnanlagen oder mit verkürzten Hinterbeinen, die nicht mehr richtig springen können, oder „Teenager“ ohne Fell sind möglicherweise bereits Folgen des großflächigen Einsatzes von Pestiziden und Chemikalien.

Naturnahe Gärten wichtig für die Koblode

Jeder Gartenbesitzer kann etwas für die kleinen Wesen tun. Wer mit dem Zurückschneiden von Sträuchern und Hecken im Herbst wartet, bis die letzten Früchte, Beeren und Samen heruntergefallen sind, ermöglicht Eichhörnchen und Co., diese noch zu ernten. Und wer nicht gleich am ersten lauen Frühlingstag mit dem konsequenten Laubharken unter Sträuchern und in Beeten beginnt, hilft den heimischen Wildtieren ebenfalls enorm. Jeder nicht vorzeitig durch solche Maßnahmen aus dem Winter-

schlaf geweckte Igel ebenso wie unsere Gartenvögel, die unter so manchem Laub dann die Chance haben, doch das ein oder andere Insekt oder Würmchen zu finden, werden es garantiert auch danken.

Rund 80 Prozent der Eichhörnchen überleben ihr erstes Lebensjahr nicht. Trotz der Gefahren wird der Bestand des Eichhörnchens in Deutschland noch nicht als

gefährdet eingestuft.

Amerikanische Grauhörnchen gibt es in Deutschland übrigens noch nicht. Die „dunklen“ Eichhörnchen sind lediglich eine normale Farbvariante „unseres“ Europäischen Eichhörnchens. Ein Punkt ist Chevalier-Wiethoff abschließend wichtig: „Kaufen Sie bitte keine Eichhörnchen aus Zuchten. Eichhörnchen sind ausgesprochen possierlich, doch sie bleiben Wildtiere, die in die Natur gehören, ausgestattet mit enormem Bewegungsdrang und mehreren Hektar großen Revieren.“

Ursula Schnichels war Praktikantin beim SDW-Bundesverband

Die Informationsmaterialien der SDW



Bäume verschenken!

Neu im Sortiment ist eine weitere Weihnachtskarte. Für jede verkaufte Grußkarte pflanzt die SDW einen Baum in Deutschland. Über die Pflanzprojekte können Sie sich auf unserer Internetseite sdw.de informieren. DIN A6-Format, geklappt mit passendem Umschlag. Für 5,00 Euro in unserem Shop erhältlich, mit unterschiedlichen Motiven für verschiedene Anlässe.

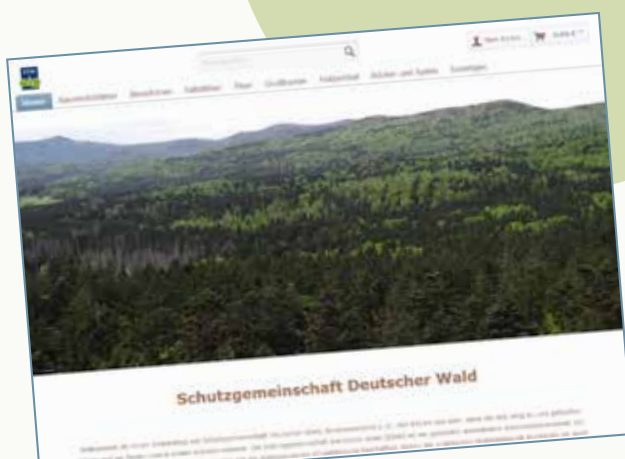
1.000 Tipps für die Deutsche Alleenstraße

„UNTER BÄUMEN UNTERWEGS – Ein Reiseführer von der Insel Rügen bis zum Bodensee“ heißt der neue Reiseführer der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Alleenstraße e.V., die vor über 25 Jahren von der SDW und dem ADAC gegründet wurde. Auf 130 Seiten werden 200 interessante Sehenswürdigkeiten entlang der Deutschen Alleenstraße vorgestellt. Der Reiseführer kostet 9,50 € und kann bei der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Alleenstraße e.V. oder im Onlineshop der SDW bestellt werden.



Neuer Onlineshop!

Neu und modern kommt der Onlineshop der SDW daher. Und auch die Produkte wurden aktualisiert. Hier finden Sie unsere Informationsmaterialien sowie einige Holzprodukte, Bücher, Spiele und Werbematerialien. shop.sdw.de



Bestellungen

Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald
Bundesverband
Dechenstraße 8
53115 Bonn

Fax: (0228) 9459833 oder
shop.sdw.de

Preise gelten zzgl. Versandkosten.
Mit der Preisliste verlieren alle früheren Preislisten ihre Gültigkeit

Den Wald im *Kleinen* entdecken

Denken wir an Wald, kommen uns zunächst Bäume, die größten Pflanzen der Erde, in den Sinn. Doch im Wald gibt es auch viele Miniaturtiere und -pflanzen zu entdecken. Oft lohnt es sich, genauer hinzusehen.



Eine Handvoll Waldboden beherbergt mehr Lebewesen als es Menschen auf der Erde gibt. Dazu zählen Tiere, Pilze, Bakterien und Algen.



Fotos: AdobeStock





Etwa 90 Milliarden Bäume gibt es in unseren Wäldern. Die meisten von ihnen sind jedoch nur wenige Zentimeter groß, sodass wir sie oft gar nicht bemerken oder als Baum wahrnehmen.



In Nadelwäldern wird etwa ein Drittel des jährlichen Niederschlages in der Krone zurückgehalten und verdunstet. Laubwälder fangen weniger Regen ab, auch weil sie in der Regel nicht ganzjährig belaubt sind.



Pilze gehören zu den kleinen Bewohnern des Waldes, können jedoch sehr groß sein. Der unterirdische Teil, der eigentliche Pilz, nimmt häufig mehrere Quadratkilometer ein.

Die an den Enden älterer Birkentriebe hängenden Kätzchen sind die männlichen Blüten der weißen Bäume. Weibliche Blüten stehen aufrecht an den jungen Kurztrieben.



Fotos: AdobeStock



Aus den Bucheckern sprießen im Frühling die ersten Triebe junger Buchen. Sie schmecken nussig frisch und lassen sich zu einem Salat zubereiten.



Die Frühblüher des Waldes nutzen das zum Boden kommende Sonnenlicht so lange es geht. Schließt sich das Kronendach in der oberen Etage, wird es am Boden für sie zu dunkel.

Natürlicherweise wäre Deutschland mit Laubbäumen bedeckt. Aktuell sind 42 Prozent unserer Bäume Laubbäume.



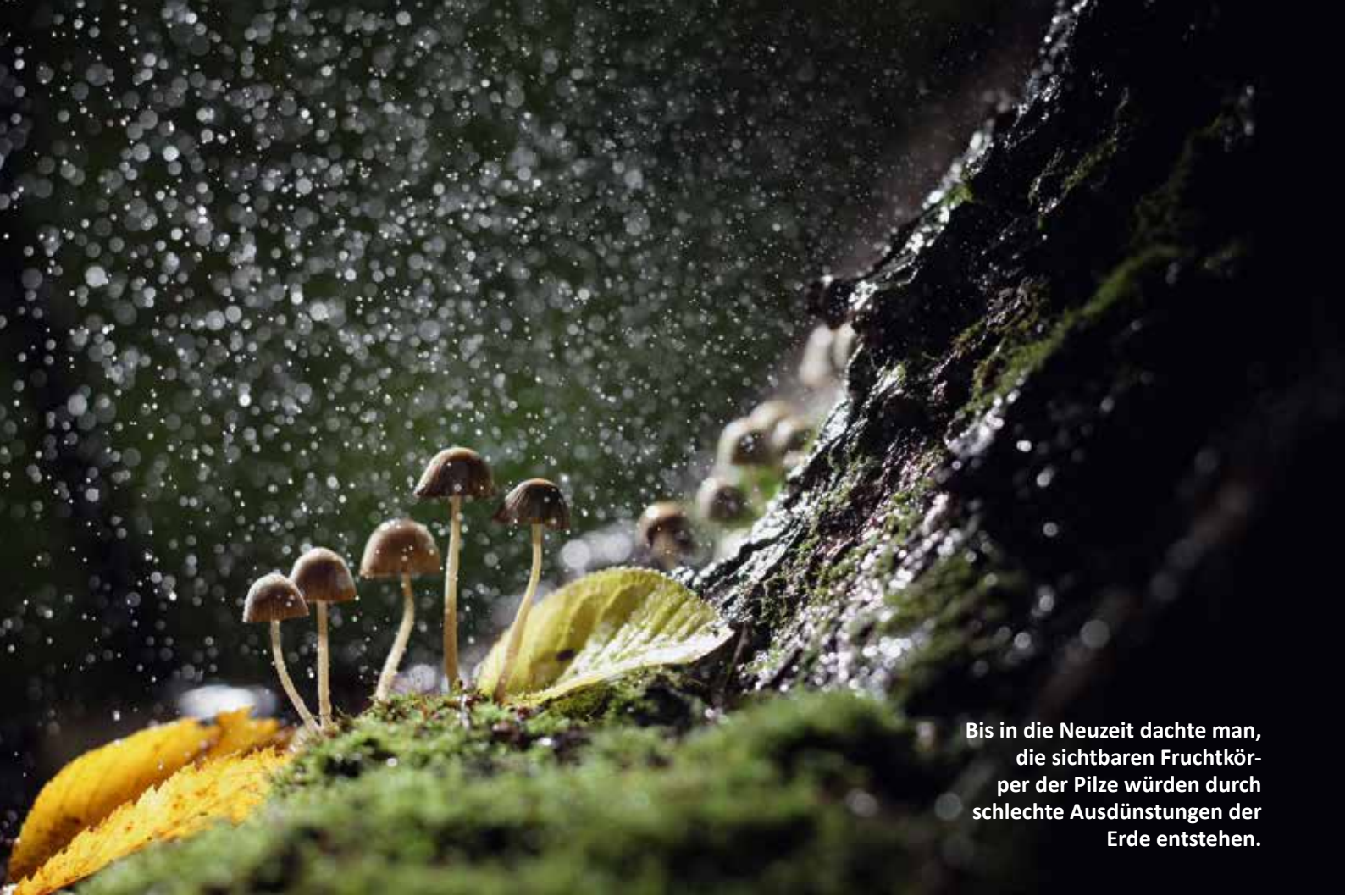
Fotos: AdobeStock



Ein Maikäfer-Leben findet überwiegend unter der Erde statt. Nur alle vier Jahre kommen sie in Massen aus dem Boden und entwickeln einen unbändigen Hunger auf frisches Grün.

Im Totholz findet der Waldnachwuchs den idealen Nährboden.





Bis in die Neuzeit dachte man, die sichtbaren Fruchtkörper der Pilze würden durch schlechte Ausdünstungen der Erde entstehen.

Im Herbst färben sich die Blätter der Birke strahlend gelb und ziehen den Blick der WaldbesucherInnen auf sich.



Flechten sind Symbiosen aus Pilzen und Algen und faszinieren durch ihre vielfältigen Strukturen.

Fotos: AdobeStock



Fotos: AdobeStock



Von einfachen Plättchen über die Prismaform bis hin zu stark verzweigten Eiskristallen – die Vielfalt des gefrorenen Wassers ist grenzenlos. Die Grundform der Kristalle stellt dabei immer das Sechseck dar.





Foto: AdobeStock

35 Jahre Waldzustandserhebung

Sigrid Strich

In den 1980er Jahren wurden negative Auswirkungen des Eintrags von Schwefeldioxid und Stickstoffverbindungen auf den Wald beobachtet. Die Massenmedien griffen das Thema auf: „Der Wald stirbt!“ titelte im November 1981 der „Spiegel“. Die Öffentlichkeit war beunruhigt und die Politik verlangte nach belastbaren Daten. Deswegen fand 1982 die erste bundesweite Waldzustandserhebung (damals noch Waldschadenserhebung) statt. Seither wird sie jährlich durchgeführt und findet seit 1986 auch auf europäischer Ebene statt.

Was zunächst als Umfrage bei den Forstdienststellen der Länder begann, ist heute fester Teil des forstlichen Umweltmonitorings. Schon 1983 führten Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz eine Stichprobenerhebung in ihren Wäldern durch. Im folgenden Jahr zog der Rest der damaligen Bundesrepublik nach und es fand die erste bundesweite Erhebung nach dem noch heute gültigen Stichprobenverfahren statt. In der damaligen DDR wurde von 1986 bis 1990 die Ökologische Waldzustandskontrolle durchgeführt. 1990 konnte dann der erste gesamtdeutsche Waldzustandsbericht auf einheitlicher Datenbasis veröffentlicht werden.

Wie gelangt man an die Daten?

Jährlich im Juli/August erheben Fachleute der Länder den Kronenzustand an systematisch ausgewählten Bäumen. Diese wurden dauerhaft markiert und werden jedes Jahr wieder aufgesucht. Fällt ein Baum aus, zum Beispiel durch Entnahme bei einer Durchforstung oder durch Windwurf, wird er durch einen benachbarten Baum ersetzt. An diesen Probestämmen wird der Grad der Kronenverlichtung im Vergleich zu einer voll belaubten Krone geschätzt. Neben der Kronenverlichtung werden weitere Merkmale erhoben, zum Beispiel Frucht- bzw. Samenbehang und Schäden an Blättern, Zweigen, Ästen und Stamm.

Schadstufe	Verlichtung	Bezeichnung
	0 – 10 %	Ohne Kronenverlichtung
1	11 – 25 %	Warnstufe (schwache Kronenverlichtung)
2	26 – 60 %	Mittelstarke Kronenverlichtung
3	61 – 99 %	Starke Kronenverlichtung
4	100 %	abgestorben

„Deutliche Kronenverlichtung“

Die Daten der Erhebung werden an das Thünen-Institut für Waldökosysteme übermittelt und dort bundesweit ausgewertet. Dabei werden die Verlichtungsprozente in Schadstufen zusammengefasst. Aus den Verlichtungsprozentsummen wird außerdem die mittlere Kronenverlichtung ermittelt. So ergeben sich einfache Vergleichswerte für Zeitreihen.

Die Kronenzustandserhebung ist eine qualifizierte Schätzung. Damit sie möglichst objektiv erfolgt und die Ergebnisse vergleichbar sind, gibt es Standards zur Aufnahme sowie intensive Schulungen und Weiterbildungen der Sachverständigen.

Die bundesweiten Ergebnisse werden jährlich auf der Internetseite des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht. Die meisten Länder veröffentlichen ihre Ergebnisse in Waldzustandsberichten.

Wie geht es den Bäumen?

Im Durchschnitt aller Baumarten zeigten 2017 etwa 23 Prozent aller untersuchten Bäume eine deutliche Kronenverlichtung (Schadstufen 2 bis 4). 43 Prozent fielen in die Warnstufe und nur 34 Prozent zeigten keine Verlichtung. Die mittlere Kronenverlichtung lag 2017 bei fast 20 Prozent.

Im Mittel sind die Kronen der Laubbäume stärker geschädigt als die der Nadelbäume. Zu Beginn der Erhebungen in den 80er Jahren standen sie noch besser da als die Nadelbäume. Über die 35 Jahre der Waldzustandserhebung hinweg zeigt sich bei den Laubbäumen eine Zunahme der Bäume mit deutlicher Kronenverlichtung (Schadstufe 2 bis 4) und der mittleren Kronenverlichtung. Bei der Eiche

verlief die Entwicklung schwankend, wobei Fraßschäden durch Schadinsekten eine Rolle spielen.

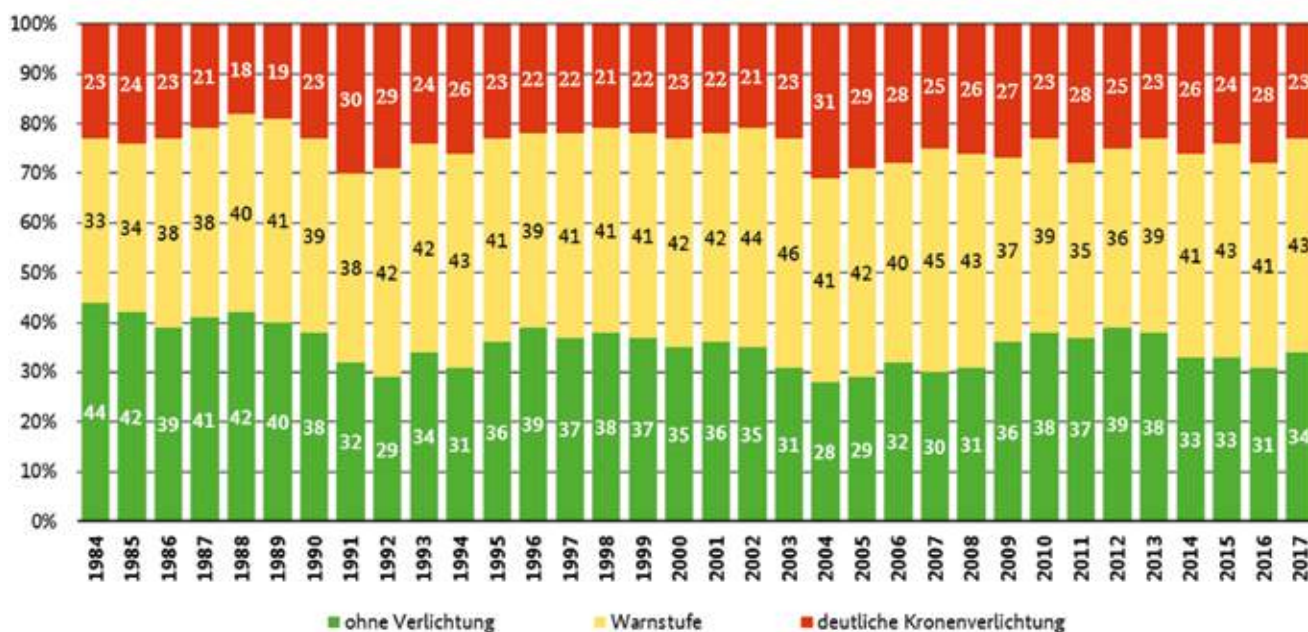
Der Kronenzustand von Fichte und Kiefer zeigt keinen deutlichen Trend, andere Nadelbäume haben sich verbessert.

Wie die genauen Ergebnisse für 2018 aussehen, wird sich erst noch zeigen. Die extreme Trockenheit des Sommers hat deutliche Spuren im Wald hinterlassen: Laubbäume zeigten zum Teil bereits im August braun verfärbte Kronen und ließen die Blätter fallen. Hinzu kamen eine regionale Buchenmast und günstige Bedingungen für die Massenvermehrung von Borkenkäfern. All dies lässt für 2018 eine deutliche Verschlechterung des Kronenzustands gegenüber 2017 erwarten.

Die vielfältigen Ursachen

Aus der Kronenverlichtung kann nicht unmittelbar auf die Ursachen geschlossen werden. Sie ist ein Hinweis darauf, dass der Baum durch irgendetwas gestresst wird. Ein direkter Einfluss von Luftschadstoffen auf den Kronenzustand kann nur im Fall sehr hoher Konzentrationen, die unmittelbar zu Schäden an Blättern und Nadeln führen, nachgewiesen werden. Die Schadstoffeinträge verändern aber die Standortbedingungen im Wald: Die Böden versauern, dadurch werden Pflanzennährstoffe aus dem Boden ausgewaschen und Aluminium freigesetzt, das die Wurzeln schädigt. Mit dieser Versauerungshypothese wurde das „Waldsterben“ in den 1980er Jahren erklärt.

Die Ursachen für eine schütterere Krone können jedoch auch biologischen Ursprungs sein. Einen starken Einfluss hat zum Beispiel das Alter: Ältere Bäume sind im Durch-



© Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2017, BMEL

Kronen- verlichtung der Buche

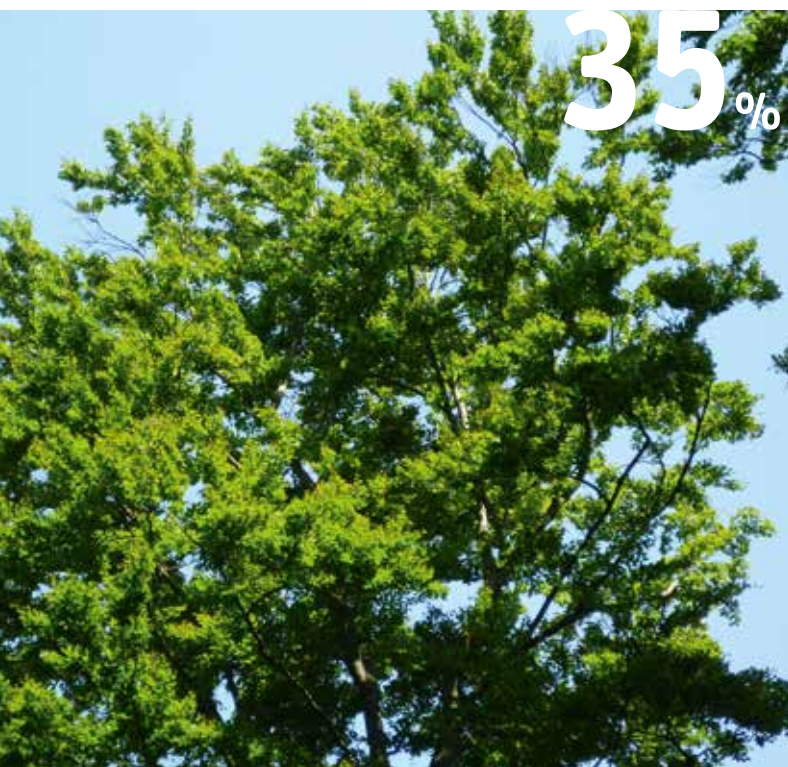
schnitt stärker verlichtet als jüngere. Zudem spielt der Witterungsverlauf eine große Rolle. Denn vorzeitiger Blattfall ist bei Laubbäumen ein natürlicher Schutzmechanismus gegen Austrocknung, also eine „gesunde“ Reaktion auf widrige Umweltbedingungen.

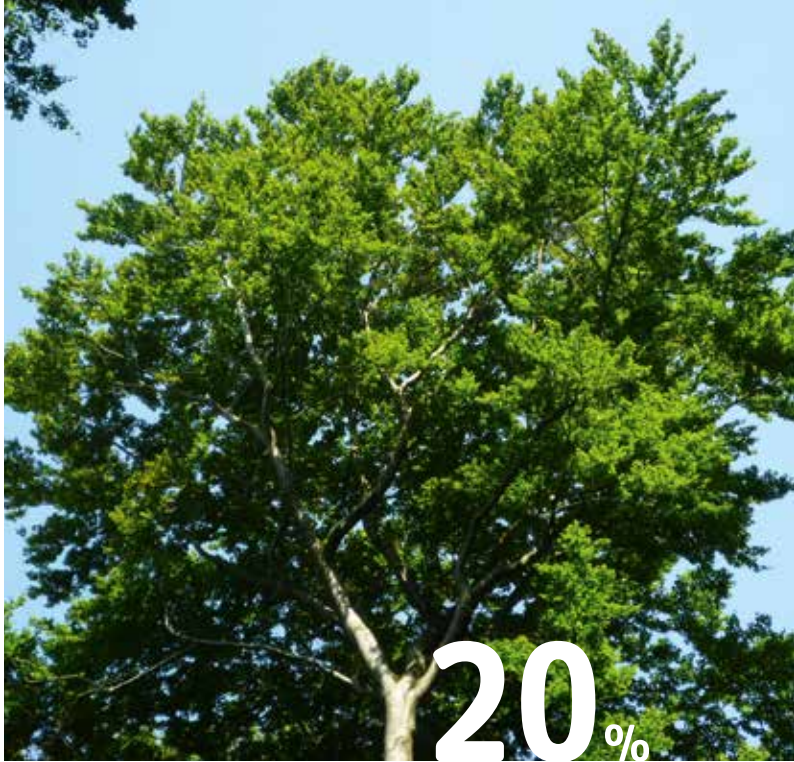
Die Bildung von Früchten hat ebenfalls einen Einfluss auf die Belaubung, besonders bei der Buche. In Mastjahren, wenn ein erheblicher Teil der Buchen üppig Bucheckern trägt, ist die Kronenverlichtung regelmäßig höher als in Jahren mit wenigen Bucheckern. In Mitteleuropa wird beobachtet, dass Mastjahre seit Ende der 80er Jahre häufiger auftreten als früher. Das Auftreten von Mastjahren wird durch Umwelteinflüsse gesteuert. Voraussetzung für eine Buchenmast ist ein warmer Sommer im Vorjahr. Begünstigend wirkt eine hohe Stickstoffzufuhr. Durch die immer noch zu hohen



Stickstoffeinträge in den Wald und den Klimawandel sind beide Voraussetzungen für häufige Buchenmasten erfüllt.

Europaweit stehen bei den Schadsymptomen, die überhaupt direkt einer bestimmten Ursache zugeordnet werden können, Insektenschäden an erster Stelle, gefolgt von abiotischen Schäden durch Dürre, Sturm oder Frost sowie Pilzschäden an dritter Stelle. Das Auftreten und Verhalten der Insekten, zum Beispiel der Zeitpunkt des Schwärmens, der Paarung und Eiablage sowie die Entwicklungsgeschwindigkeit der Larven, sind temperaturabhängig. Deswegen werden Insektenschäden gleich doppelt durch die Witterung gesteuert: Einerseits setzt anhaltende Trockenheit die Widerstandskraft der Bäume herab, andererseits begünstigt Wärme die Entwicklung vieler forstschädlicher Insekten.





Auch unter den Pilzen finden sich Schädlinge, wie Hallimasch, Mehltau oder das Diplodia-Triebsterben der Kiefer. Alleine oder zusammen mit Insekten können sie die Bäume stark schädigen und ebenfalls zu ihrem Absterben führen.

„Schädlich“ und „Schädling“ entspringen jedoch der menschlichen Perspektive. In der Natur schaffen Schäden Raum für neues Leben, zum Beispiel für viele auf Totholz spezialisierte Arten, für junge Bäume und lichtbedürftige Pflanzen auf dem Waldboden. Von den „Schädlingen“ ernähren sich Vögel, Fledermäuse, Spinnen und Raubinsekten; Schlupfwespen legen ihre Eier in die Larven. Trotzdem ist es legitim, Schädlinge im Wirtschaftswald zu bekämpfen, schließlich haben Generationen von WaldbesitzerInnen, Forstleuten und WaldarbeiterInnen ihre Arbeit in ihn investiert.

Wenn natürliche Faktoren so einen großen Einfluss auf den Waldzustand haben, ist dann Luftreinhaltung ein unnötiger Luxus, der dem Wald nicht hilft? Das wäre zu kurz gedacht! Der Eintrag von Luftschadstoffen erhöht die Anfälligkeit der Bäume für Schädlinge, Krankheiten und Witterungsextreme.

Sigrid Strich, Mitarbeiterin im Referat Nachhaltige Waldbewirtschaftung, Holzmarkt des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)





Klein, aber oho!

Ursula Schnichels und Maike Wanders

Ein kleiner Käfer schwirrt durch den Frühlingwald und fliegt von Baum zu Baum. Was im ersten Moment sehr romantisch klingt, kann schnell zu einem Problem für Bäume, Wälder und Waldbesitzende werden. Knapp einen halben Zentimeter kurz ist der kleine Käfer, der innerhalb eines Sommers einen Wald komplett umgestalten kann. Doch ist der Buchdrucker, der oft schlicht als „der Borkenkäfer“ bezeichnet wird, nur eine von vielen Insektenarten, die bei Waldbesitzenden und Forstleuten Angst und Schrecken auslösen können.

Gerade in Jahren mit trockenen Sommern kann es bei Insekten zu Massenvermehrungen kommen. Aus einem Buchdrucker im Frühlingwald werden dann ganz schnell bis zu 100.000 Käfer, die sich wiederum vermehren – unter guten Bedingungen bis zu dreimal im Jahr! Dabei braucht es nur wenige hundert Käfer, um eine gesunde Fichte in die Knie zu zwingen. Ausgehend vom ersten befallenen Baum schwärmen die Käfer dann in die Nachbarschaft aus und können so problemlos hektarweise Fichtenwald schädigen. Durch den Fraß der Larven in der wasser- und nährstofftransportierenden Rindenschicht, dem Bast, verhungert und verdurstet die Fichte nach dem Befall. Erst wird die Krone braun, dann kahl, dann stirbt der Baum ab. Flächendeckende Fichtengerippe sind das Ergebnis des Buchdruckers.

Buchdrucker | *Ips typographus*, auch Fichtenborkenkäfer genannt

- Größe: 4,2 – 5,5 mm
- Lieblingsspeise: Fichtenrinde/Bast
- Vorkommen: Zentrales Europa, Skandinavien, Asien
- Ausflugszeit: Von April/Mai (ab ca. 16,5 °C) bis in den Herbst
- Wissenswertes: Befällt nur ältere Fichten über 50 Jahre
- Günstige Entwicklungsbedingungen: Wärme (25 °C) und trockenes Wetter führen zur dreimal schnelleren Entwicklung der Puppen; im Wald verbleibendes Totholz; Monokulturen
- Maßnahmen: Entfernung der befallenen Bäume aus dem Wald; Mischwälder

Kiefernspinner | *Dendrolimus pini*

- Größe: 70 – 90 mm Flügelspannweite
- Lieblingsspeise: Kiefernadeln
- Vorkommen: Europa außer Großbritannien und Iberische Halbinsel, in Deutschland im nordostdeutschen Tiefland
- Ausflugszeit: Ende Juni bis Mitte Juli beginnend, erstreckt sich über 5 Wochen
- Wissenswertes: Vom Schlupf bis zur Verpuppung nimmt das Gewicht um das 900-Fache zu
- Günstige Entwicklungsbedingungen: geringe Jahresniederschläge, warme Witterungsperioden
- Maßnahmen: vorbeugend die Kiefernwälder mit Laubbäumen durchsetzen, bei Befall hilft die Zwergwespe *Telenomus laeviusculus* oder Insektizide, Leimringe im Frühjahr anbringen

Buchdrucker



Fotos: istock.com

Kiefernspinner und Nonne lassen die Rinde der Bäume in Ruhe, können jedoch ähnlich geschädigte Waldbestände hinterlassen. Die Raupen dieser beiden Schmetterlingsarten haben sich auf Nadeln und Knospen unserer heimischen Koniferen spezialisiert. Eine Raupe der Nonne frisst dabei bis zu 1.000 Nadeln auf und kostet noch etliche mehr. Die Raupen des Kiefernspinners setzen den Nadelbäumen in ähnlicher Weise zu und führen so zu kahlen Wäldern. Doch auch Laubbäume haben so ihre Störenfriede, die an Blättern und Knospen knabbern. So reihen sich Eichenprozessionsspinner, Schwammspinner und Gespinstmotte in die Reihe der Forstschädlinge ein.

Nonne | *Lymantria monacha*

- Größe: 45 – 60 mm Flügelspannweite
- Lieblingsspeise: Knospen und Nadeln von Fichte, Kiefer, Lärche
- Vorkommen: Europa
- Ausflugszeit: Juli bis Anfang September
- Wissenswertes: alle 3 bis 5 Jahre kommt es zu einer natürlichen Massenvermehrung
- Günstige Entwicklungsbedingungen: warm-trockenes Wetter während der Ausflugszeit
- Maßnahmen: befallene Bäume entfernen, Mischwälder anlegen



Nonne

Asiatischer Laubholzbockkäfer | *Anoplophora glabripennis*

- Größe: 25 – 35 mm ohne Fühler
- Lieblingsspeise: Pappeln und Weiden (China); Ahorn und Rosskastanie (USA); in Europa nahezu alle Laubbaumarten
- Vorkommen: China, Taiwan, Korea, eingeschleppt in die USA und Europa
- Ausflugzeit: April bis Oktober
- Wissenswertes: Sein Fund ist meldepflichtig
- Günstige Entwicklungsbedingungen: warmes Klima

Vorbeugende Maßnahmen: frühzeitiges Erkennen des Befalls mittels Beobachtungen mit Fernglas, Baumklettern und Spürhunden; Quarantänezonen im Umkreis von 2 km um befallene Bäume.

Kahlfraß und das Abschneiden des Nährstofftransportes schwächen die Bäume. Sie wehren sich zwar mit ausgeklügelten Verteidigungsstrategien, wie zum Beispiel Harzfluss oder dem Anlocken tierischer Gegenspieler, bei Massenvermehrungen sind sie jedoch hilflos. Zudem kommen viele der holz- und rindenbewohnenden Insekten nicht allein. Sie haben Pilze im Gepäck, die langsam, aber stetig Holz zersetzen oder Wasserleitungsbahnen blockieren. Absterbende Bäume im Wald gehören zum natürlichen Zyklus des Ökosystems. Turnusmäßige Massenvermehrung von den sogenannten Forstschädlingen sind ebenfalls Teil des Ökosystems und von diesem verkräftbar. Schwierig wird es jedoch, wenn der Mensch neue Schädlinge anschleppt, mehrere Gefahren zusammenkommen oder sich die Bedingungen für das Ökosystem stark und schnell ändern.

Warmes und trockenes Klima wird unsere Breiten in Zukunft wahrscheinlich prägen. Es begünstigt die Entwicklung vieler Insektenarten und schwächt gleichzeitig heimische Baumarten. Bäume, die auf Standorten angepflanzt wurden, die für sie nicht optimal sind, bekommen dies besonders schnell zu spüren. Vorhergegangene Herbst- und Winterstürme erhöhen die Schäden und bieten gerade dem Buchdrucker traumhafte Bedingungen, wie es 2017/2018 der Fall war. Bei vielen Insektenarten führt ein Jahr im Schlaraffenland zudem zu größeren Populationen im Folgejahr. Somit ist für die Forstleute zum Jahresende noch kein Aufatmen in Sicht. Und so kann ein kleines Insekt viele Menschen auf Trab halten und zu nicht unerheblichen wirtschaftlichen Schäden führen. Man darf die Kleinen also nicht unterschätzen, oft bringen sie große Veränderungen mit sich.

Ursula Schnichels, Praktikantin beim
SDW-Bundesverband

Maike Wanders, Forstreferentin beim
SDW-Bundesverband

Asiatischer Laubholzbockkäfer



Foto: istock.com



Foto: AdobeStock

Wenn der Wald brennt

Maike Wanders

In diesem Jahr war das Thema „Waldbrand“ allgegenwärtig. Selbst forst- und feuerwehrfremde Menschen nahmen diese gefährliche Auswirkung des trockenen Sommers 2018 wahr. Denn dieses Jahr war alles anders.

Durchschnittlich sind deutschlandweit etwa 1.000 Brände mit einer betroffenen Fläche von insgesamt 500 Hektar im Jahr zu verzeichnen, 2018 waren es bis Mitte Oktober allein in Brandenburg über 470 Brände und 1.630 Hektar verkohlter Wald. In der Regel ist der Frühling die gefährdetste Jahreszeit, in diesem Jahr brannte es bis in den Herbst hinein. Genaue Zahlen für 2018 wird es erst im nächsten Jahr geben. Dennoch steht schon jetzt fest, dass das Jahr 2018 für einen Negativrekord in der Waldbrandstatistik sorgen wird.

Damit es zu einem Waldbrand kommt, müssen verschiedene Faktoren erfüllt sein. Fehlende Niederschläge, wie es 2018 im Frühjahr und Sommer der Fall war, begünsti-

gen das Feuer ebenso wie brennbares Material auf dem Boden. Des Weiteren hat die Zusammensetzung des Waldes einen Einfluss auf das Brandrisiko. Beispielsweise tragen Bäume mit tiefen Ästen ein höheres Risiko und Nadelwälder sind deutlich gefährdeter als Laubwälder. Es wundert daher nicht, dass Brandenburg mit seinen Sandböden, Kiefernwäldern und dem niedrigen Niederschlag mit die höchste Waldbrandgefahr des Bundesgebietes aufweist. Etwa ein Drittel aller deutschen Waldbrände ereignet sich hier und auch die betroffene Fläche ist hier jährlich am größten.

Die SDW griff das aktuelle Thema in einer Fachtagung im Rahmen der diesjährigen Delegiertenversammlung auf. Tagungsort war Lüneburg, die Basis der Niedersächsischen Waldbrandbekämpfung. Hier gaben die Expertinnen einen Überblick über die allgemeine und die aktuelle Waldbrandsituation in Niedersachsen und einen Einblick in das Automatisierte Waldbrandfrüherkennungssystem (AWFS) in Niedersachsen. Ina Abel vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und

Verbraucherschutz erläuterte beispielsweise die Ursachen der Waldbrände in Niedersachsen. Nur 32 Prozent der Waldbrände der vergangenen 10 Jahre lassen sich direkt auf eine Ursache zurückführen. Davon wurden 93 Prozent durch den Menschen verursacht und nur 7 Prozent der erklärten Brände sind natürlichen Ursprungs. Besonders erschreckend sind die 31 Prozent der erklärten Brände, die durch Brandstiftung entstanden sind.

Automatisierte Früherkennung

Ist ein Feuer ausgebrochen, muss es schnell erkannt und gemeldet werden, um es effektiv bekämpfen zu können. Hier kommt die niedersächsische Waldbrandüberwachungszentrale zum Zug. Der Leiter der Zentrale, Helmut Beuke, erklärte während der Fachtagung, wie man in Niedersachsen Waldbränden mit hochmoderner Technik auf die Schliche kommt. Mit einem für die Weltraumforschung entwickelten Kamerasystem überwacht die in Lüneburg ansässige Zentrale eine Fläche von 1 Millionen Hektar, wovon 400.000 Hektar mit Wald bedeckt sind.

Die Überwachungskameras des „Fire-Watch“-Systems nehmen von exponierten Standorten, wie Funkmasten oder hohen Gebäuden, Bilder des Ostniedersächsischen Tieflandes auf. Innerhalb von 6 Minuten erfassen sie ihre Umgebung im 360°-Radius und können so ein Gebiet von jeweils 700 Quadratkilometern überwachen. In den Grauwerten der Bilder erkennt „Fire-Watch“ Veränderungen, die auf Rauch hindeuten können, und übermittelt per Funk oder Internet die Daten in die Zentrale. Helmut Beuke und seine MitarbeiterInnen prüfen die Bilder und informieren die zuständige Feuerwache.



Foto: S. Krömer-Butz

Meldungen des ABFS werden in der Waldbrandüberwachungszentrale geprüft und an die Feuerwehr weitergeleitet.

Die Waldbrandüberwachungszentrale ist vor allem in Zeiten hoher Waldbrandgefahr besetzt. Seit der Einrichtung des Systems 2011 waren dies im Durchschnitt 50 Tage im Jahr und insgesamt 130 Brandmeldungen an die Feuerwehr. 2018 waren es 130 Tage mit 510 Meldungen. „Fire-Watch“ erkennt Wald- und andere Brände sehr früh, sodass in den meisten Fällen der Schaden relativ klein gehalten werden kann. Mittlerweile setzen auch andere Bundesländer auf dieses System, sodass fast 2 Millionen Hektar Wald auf diese Art überwacht werden.

Fehlende Ausrüstung

So fortschrittlich Deutschland bei der Erkennung der Brände ist, soweit hinken wir bei der Bekämpfung der Brände hinterher, merkte Professor Johann Georg Goldammer von der Arbeitsgruppe Feuerökologie in seinem Vortrag und der anschließenden Diskussion an. Deutschland besäße kein einziges Löschflugzeug und unsere Feuerwehr wäre für Landschaftsbrände weder ausreichend ausgerüstet noch ausgebildet. Landschaftsbrände bringen andere Eigenschaften mit als Gebäudebrände. Es gilt zunächst einmal die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Je nach Art und Größe kann dabei unterschiedlich vorgegangen werden. Offensiv wird das Feuer mit Wasser, durch Ausschlagen mit Patschen oder Schaufeln oder das Ersticken mit Sand bekämpft. Defensiv soll der Brand durch Barrieren aufgehalten werden. Es geht darum, dem Feuer das brennbare Material zu nehmen – entweder durch das manuelle Entfernen der Vegetation oder ihr kontrolliertes Abbrennen.

Das kontrollierte Abbrennen von Vegetation kann außerdem eine präventive Maßnahme darstellen oder aber Teil der Natur- und Landschaftspflege sein. Egbert Brunn von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben erläuterte seine Erfahrungen und gab praktische Tipps für diese Art der Landschaftspflege. Das Abbrennen des Aufwuchses hält Heiden und Brachen offen und fördert das neue Aufkommen der krautigen Pflanzen. Die Tier- und Pflanzenwelt dieser Lebensräume braucht periodische Katastrophen.

Im Wald sind wir hingegen sehr froh, wenn geschulte und engagierte Menschen Brände erkennen und bekämpfen. Zu der Verhinderung der Entstehung können wir alle beitragen. Heißgelaufene Motoren und die Missachtung des Rauchverbotes gehören zu den Ursachen, die durch achtsames Verhalten mühelos vermieden werden können.

Ich rieche was, was du nicht siehst

Dana Schneider



Foto: D. Schneider

Wenn Bayala, eine Münsterländer Hündin, an Bäumen schnüffelt, ist sie im Arbeitseinsatz. Mit ihrer feinen Nase spürt sie Forstschädlinge auf, die wir oft erst erkennen, wenn es zu spät ist. Bayala ist ein ausgebildeter Gehölzpathogenspürhund.

Bei der Untersuchung von Bäumen auf Verkehrssicherheit kommt inzwischen eine Vielzahl von Methoden und Techniken zum Einsatz. Neben der visuellen Kontrolle sind in den letzten Jahren zunehmend neue, zerstörungsfreie Verfahren insbesondere zur Feststellung von Fäulepilzbefall entwickelt und in die Praxis eingeführt worden. Aufgrund ihrer Fähigkeit, Gerüche wahrzunehmen und zu differenzieren, kommen auch Hunde für bestimmte Aufgaben bei der Suche nach Baumschädlingen infrage.

Die hilfreiche Nase der Hunde ist vor allem aus dem Polizeihundewesen bekannt. Speziell ausgebildet zu Rauschgift-, Sprengstoff- oder Minenspürhunden helfen die Vierbeiner bei der Suche nach für uns kaum erkennbaren Stoffen. In dem Bereich der Gehölz- und Forstpathologie werden Hunde zum Auffinden von Borkenkäfern und Asiatischen Laubholz- sowie Citrusbockkäfern nach einem ähnlichen Prinzip eingesetzt.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit im Arboristik-Studium an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Göttingen überprüfte ich die Möglichkeit einer „universellen“ Ausbildung eines Hundes zum Aufspüren diverser baumschädigender Organismen. „Universell“ meint in diesem Zusammenhang, dass der Hund auf keinen bestimmten Geruch trainiert ist, sondern gelernt hat, den ihm jeweilig gezeigten Erreger ausfindig zu machen. Diese Ansätze gehen aus einem besonderen Bereich des Rettungshundewesens, dem Mantrailing, hervor. Der Mantrailer kann, im Gegensatz zu anderen Suchhunden, den individuellen Geruch, der von einer Person abgesondert wird, unterscheiden und suchen. Der Hund lernt, die gesuchte Person mittels eines Geruchsartikels ausfindig zu machen.

Die universelle Ausbildung führte ich bei Bayala selbstständig durch. Seit ihrer neunten Lebenswoche befindet sich Bayala in der Ausbildung des Rettungshundediens-tes beim Arbeiter-Samariter-Bund. Suchen, finden und den Fund anzeigen kennt sie daher von klein auf. Für meine Bachelorarbeit trainierten wir mit vier pilzlichen und einem tierischen Schaderreger: Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*), Riesenporling (*Meripilus giganteus*), Brandkrustenpilz (*Kretzschmaria deusta*) Klapperschwamm (*Grifola frondosa*) und Weidenbohrer (*Cossus cossus*) begleiteten uns von nun an. Alle ausgewählten Schadorganismen können bedeutsame Schäden an Bäumen auslösen, die die Verkehrssicherheit negativ beeinträchtigen.



Fotos: D. Schneider

Anhand eines Geruchsartikels kann die Hündin Pilze und Insekten an Bäumen aufspüren.

Wir begannen das Training mit dem Aufspüren von Pathogenen im Glas. Erst eines, dann zwei, bis Bayala alle fünf Schaderreger anhand des dargebotenen Geruchsartikels suchen konnte. Dann erschwerten wir die Umgebung. Aus geschlossenen Räumen und Innenhöfen ging es raus auf die Wiese. Nachdem sich die Hündin auch hier nicht mehr ablenken ließ, erhöhten wir die Schwierigkeitsstufe und führten die Suche ohne Glas durch. Hierfür wurden Bruchstücke des zu suchenden Pilzfruchtkörpers mittels eines Netzes in wechselnden Höhen und Positionen angebracht.

Heute ist Bayala in der Lage, sowohl pflanzliche als auch tierische Schadorganismen zu differenzieren und eindeutig anzuzeigen. Das Ziel, einen „universell“ einsetzbaren Gehölzpathogenspürhund auszubilden, konnte also erreicht werden. Mittlerweile steht der Begriff „Gehölzpathogenspürhund“ als Marke EU-weit unter rechtlichem Schutz. Seit 2015 gibt es Seminare für die Ausbildung von weiteren Gehölzpathogenspürhunden. Insgesamt 15 Hund-Mensch-Teams nahmen dabei im Schutz wertvoller Alleen und Solitäräume im Rahmen der Baumkontrolle sowie in der Überprüfung von eingeführten Pflanzen und Holz. Mittlerweile profitiert auch der Natur- und Umweltschutz davon. Verschiedenste Tierarten lassen sich durch die Hunde aufspüren, wie zum Beispiel Fledermausquartiere oder auch naturfremde Stoffe, wie illegal gelagerter Asphalt auf einer Deponie. So bedarf die Bezeichnung „Gehölzpathogenspürhunde“ eigentlich einer Erweiterung.

Dana Schneider ist zertifizierte Baumkontrolleurin (B. Sc. Arboristik), www.pathogenspuehund.de



Dana Schneider überprüfte in ihrer Bachelorarbeit die Möglichkeit einer universellen Hundeausbildung zum Aufspüren diverser baumschädigender Organismen.

Das Seminar zur Ausbildung von Gehölzpathogenspürhunden richtet sich in erster Linie an Hundeführer, die als öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige, Baumkontrolleure oder in ähnlichen grünen Arbeitsfeldern tätig sind. Der nächste Kurs startet im Frühjahr 2019. Weitere Informationen unter www.pathogenspuehund.de.



Spiel Ecogon

Bei diesem Kartenlegespiel müssen verschiedene Lebensräume, Pflanzen und Tiere so aneinandergelegt werden, dass ein möglichst großes und stabiles Ökosystem entsteht. Man spielt entweder gegeneinander oder als Gruppe zusammen. Auch Spiellänge und Schwierigkeitsgrad sind variabel. Durch unterschiedlich schwere Anlegeregeln für die verschiedenen Kartentypen kann man Ecogon einfach an das Alter der Spielenden anpassen und durch die Anzahl der Ereigniskarten die Länge des Spiels bestimmen. Der Autor des Spiels hat zwei YouTube-Videos online gestellt, die bei den Spielregeln helfen. (Jenny und Torsten, *Deutsche Waldjugend*). **Ecogon, ab 8 Jahre für 1 bis 6+, Preis: 30,00 €**

Tierspuren – lebensgroß

Oft sind Spuren im Wald und auf den Feldern das Einzige, was wir von unseren Säugetieren sehen, die meist dämmerungs- oder nachtaktiv sind. Umso spannender ist es, mit Hilfe von lebensgroßen Fußabdrücken ihnen auf die Spur zu kommen. 75 Spuren von Wildtieren mit dem Spurenverlauf und anderen Lebenszeichen wie Fraßspuren, Losungen oder Abriebe an Bäumen werden vorgestellt und geben einen umfangreichen Einblick in das Leben der Wildtiere. **Franz Hecker, Tierspuren lebensgroß: 50 Tierspuren und wer sie hinterlässt, Verlag Kosmos, Preis: 12,99 €**



Utopia.de

Die Online-Plattform utopia.de ist eine vielseitige Informationsquelle. Von Tipps für alle Lebenslagen über Kosmetikartikel ohne Mikroplastik bis zum umweltfreundlicheren Auto, auf dieser Plattform findet man viele Antworten. Mit Hilfe der Bestenlisten findet man eine gute Orientierung im vielfältigen Warenangebot. Gegründet als private Initiative erreicht sie heute jeden Monat über drei Millionen Nutzende und setzt konsequent auf die Herangehensweise „Inspiration statt erhobener Zeigefinger“.



Eichhörnchen – ganz nah

Dieses Buch ist ein Buch für das Herz. Meist sehen wir die flinken Tiere nur vorbeihuschen und schon sind sie kurz nach dem ersten Blick auf einen Baum verschwunden. Das Autorenpaar hat mit den Eichhörnchen, die die alte Zeder in ihrem Garten bevölkern, eine einzigartige Freundschaft geschlossen und mit bezaubernden Fotos und Texten diese festgehalten. Das Buch wird abgerundet durch Tipps zum tierfreundlichen Garten und zum Füttern der flinken Gesellen. Durch die außergewöhnlichen Fotos auch für kleinere Kinder geeignet. **Heike Adam, Rainer Kauffelt, Eichhörnchen ganz nah, BLV Verlag, Preis: 14,99 €**



Wald in Europa

30%

der Landesfläche sind mit Wald bedeckt

4 Einwohner pro Hektar Wald



Privatwald

75%

15 % Kommunalwald,
9 % Staatswald



Jahresdurchschnittstemperatur:

13,5 °C

Jahresniederschlag:

850 mm



420.000

Menschen arbeiten in der Forst- und Holzindustrie.

Ländercheck Wald Frank

Verdopplung der Waldfläche

Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte die Bewaldung ihren historischen Tiefstand. Lediglich 16 % der heutigen Fläche Kontinentalfrankreichs waren bewaldet. Durch starke Aufforstung im 19. Jahrhundert hat sich die Waldfläche seit 1850 verdoppelt und gehört aktuell zu einer der größten Europas. Die französischen Überseegebiete in Französisch-Guayana haben zusätzlich eine Waldfläche von 8,1 Mio. Hektar.

130 Baumarten

Die Vielfalt der Baumarten Kontinentalfrankreichs erklärt sich durch das mediterrane, kontinentale und atlantische Klima und die vielfältigen Böden. Insgesamt hat Frankreich mit seinen Überseedepartements 2.743 verschiedene Baumarten, davon 1.712 allein in Französisch-Guayana.

Fontainebleau

Der Wald von Fontainebleau ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Westeuropas und steht auf der Vorschlagliste Frankreichs zum UNESCO-Welterbe. Er umfasst 25.000 Hektar und besteht vor allem aus Eichen und Kiefern. 3.000 Pilz- und 7.000 Tierarten sind hier zu finden.

Illustrationen: AdobeStock, freepik.com, shutterstock.com | Text: Sarah Lehner

Vergleichsdaten Deutschland:

Waldfläche: 32 % der Landesfläche



7 Einwohner/Hektar

48 % Privatwald



9,5 °C



850 mm



1,1 Mio. Menschen

reich



Einwanderer aus Italien

Seit einigen Jahren ist der Wolf wieder heimisch. Die Rudel sind stark zerstreut, die meisten leben in den Alpen. Doch inzwischen hat der Wolf auch die Pyrenäen erreicht. Derzeit geht man von 300 bis 400 Wölfen aus. Frankreich strebt eine Population von 500 Tieren an, um den Erhalt der Wölfe zu sichern.

10 Nationalparks

Etwa 15 % der kontinental-französischen Waldflächen besitzen den Status von Naturschutzgebieten. Hinzu kommen 10 Nationalparks. Der größte Nationalpark Frankreichs mit 3.400.000 Hektar liegt im Überseegebiet Guayana.



Die größten Nationalparks:

1. Cévennes (321.300 Hektar)
2. Mercantour (215.000 Hektar)
3. Écrins (178.000 Hektar)
4. Vanoise (148.000 Hektar)

Überseegebiete bieten den größten NP:
Nationalpark Guayana (3.400.000 Hektar)

36 %

Nadelbäume v. a. Kiefern



64 %

Laubbäume v. a. Eichen



Einschlag (ohne Rinde):

51 Mio. m³



Zuwachs (mit Rinde):

94 Mio. m³

Vorrat:

2.453 Mio. m³

45%

der Landesfläche sind mit Wald bedeckt

0,8

Einwohner
pro Hektar Wald



Staatswald

84%

16 % Privatwald



Jahresdurchschnittstemperatur:

5 °C

Jahresniederschlag:

600 mm



Abnehmende Beschäftigung im Bereich Forstwirtschaft, jedoch ist der nachgelagerte Bereich der Möbel- und Papierindustrie eine wichtige Wachstumsbranche.

Ländercheck Wald

Estland

Vielfältige Landschaft

Estland ist das Land der tausend Seen, zahlreicher Flüsse und rund 1.500 Inseln. Moore machen etwa 20 % der Landesfläche aus. Sie sind Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, so z. B. für den Rundblättrigen Sonnentau.

Europäischer Waldstaat

Fast die Hälfte der estnischen Landesfläche ist bewaldet, mit zunehmender Tendenz. Hier sind auch noch Urwälder zu finden, z. B. in Järvselja und Poruni. Jedoch stehen nur etwa 3 % der Wälder unter Schutz. Der Gesundheitszustand der Wälder wird im europäischen Vergleich als überdurchschnittlich gut bewertet. Es gibt etwa 90 verschiedene Baumarten. Die Moorbirke ist der häufigste Laubbaum und das Wahrzeichen Estlands.

Artenvielfalt nach intensiver Nutzung

Es gibt europaweit nur noch in Estland Gehölzwiesen, die durch intensive Nutzung entstanden. Unter wenigen Altbäumen wachsen hier eine zweite weitständige Baumschicht und eine ebenfalls weitständige Strauchschicht. Die Krautschicht ist dicht, aber es fehlt die Streuauflage. Die Artenvielfalt auf diesen Gehölzwiesen ist sehr groß. Auf einem Quadratmeter können bis zu 74 verschiedene Pflanzenarten stehen. So wachsen hier viele Orchideen und Anemonen, außerdem Heidekräuter und Wacholderbüsche.

Illustrationen: AdobeStock, freepik.com, shutterstock.com | Text: Sarah Lehner

Vergleichsdaten Deutschland:

Waldfläche: 32 % der Landesfläche



7 Einwohner/Hektar

48 % Privatwald



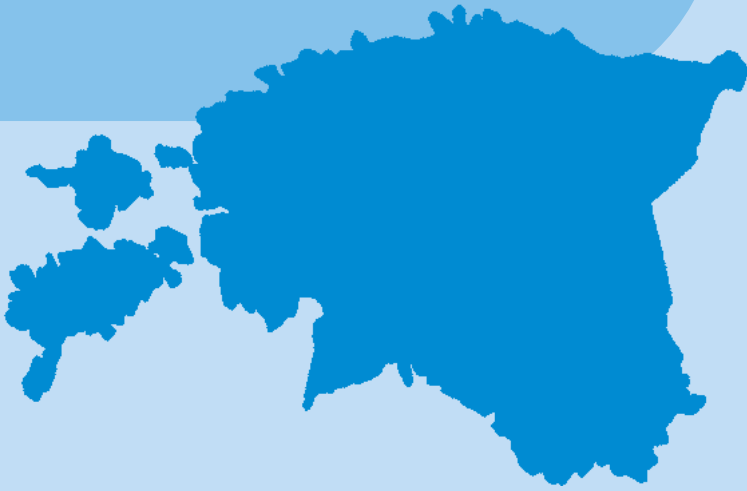
9,5 °C



850 mm



1,1 Mio. Menschen



Vogelparadies

Aufgrund einer günstigen geographischen Lage passieren Millionen Vögel Estland im Frühjahr und Herbst auf dem ostatlantischen Zugweg. Zusammen mit den Brutvögeln kann man hier mehr als 370 Vogelarten entdecken. Darunter sind Nonnengänse und Kraniche. In den Wäldern und Mooren kann man Eulen, Auerwild, Stein- und Fischadler sowie Weiß- und die seltenen Schwarzstörche beobachten.

Lahemaa,

„Land der Buchten“

Der größte Nationalpark befindet sich im Norden des Landes. 35 % seiner Fläche bestehen aus Meerwasser. Hier sind einige vom Aussterben bedrohte Tierarten zu Hause, wie die Flussperlmuschel. Der Nationalpark beheimatet auch Braunbären und Elche. Letztere werden außerhalb der Schutzgebiete bejagt, da der hohe Elchbestand zu erheblichen Schäden führt.



Die größten Nationalparks:

1. Lahemaa (72.500 Hektar)
2. Matsalu (48.610 Hektar)
3. Soomaa, (36.885 Hektar)
4. Vilsandi (23.760 Hektar)
5. Karula (11.043 Hektar)

61 %

Nadelwald v. a. Fichte, Kiefer



39 %

Laubwald v. a. Birke, Erle, Pappel



Einschlag:

5,5 Mio. m³



Zuwachs:

9,5 Mio. m³

Vorrat:

154 Mio. m³

2018 bringt ungeahntes Schadausmaß mit sich



Foto: AdobeStock

Stürme, Dürre, Schadinsekten und Waldbrände schädigten den Wald 2018 in einem bisher kaum gekannten Ausmaß. Die Verluste und Mehraufwände durch die Schadereignisse gehen zu Lasten der Waldbesitzenden. Der Deutsche Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR) geht von einem momentanen Schaden in Höhe von 2 Milliarden Euro aus. Die Hälfte allein durch Stürme und den Borkenkäfer verursacht. Die genauen Ausmaße könne man jedoch erst Mitte 2019 abschätzen. Dann ist auch klar, wie die jungen Bäume die lange Trockenperiode ausgehalten haben. Aktuell schätzt der DFWR einen Verlust von 30 Prozent unter den Bäumen, die in den vergangenen drei Jahren gepflanzt wurden. Die Vertretung der forstwirtschaftlichen Akteure fordert von der Bundesregierung nun ein Maßnahmenpaket zur Unterstützung der Waldbesitzenden. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e. V. (AGDW) fordert ebenfalls eine schnelle Nothilfe für die Aufarbeitung der Schäden. Um ihr Anliegen zu unterstreichen, hatte die AGDW im September anlässlich der Agrarministerkonferenz zu einer Demonstration aufgerufen. Neben der Vertretung der Waldbesitzenden fordert auch die Angestelltenvertretung, der Bund Deutscher Forstleute (BDF), Unterstützung bei der Eindämmung der Schäden. 10.000 neue Stellen für Forstleute würden benötigt werden, um die Schäden einzudämmen und die Wälder schnellstmöglich auf weitere Folgen des Klimawandels vorzubereiten.

Baum des Jahres 2019

Im kommenden Jahr wird die Flatterulme im Mittelpunkt vieler Aktionen stehen. Dies entschieden die Mitglieder des Kuratoriums Baum des Jahres mit der Wahl der seltenen Baumart zum Baum des Jahres 2019. Der Rückgang der wasserbegleitenden Baumart ist vor allem auf Flussbegradigungen und die Trockenlegung ehemaliger Auen zurückzuführen. Gegen das bekannte Ulmensterben ist die Flatterulme relativ resistent, im Vergleich zu den anderen beiden heimischen Ulmenarten.



Foto: J. Muntendorf

Kohlenstoffsenkenleistung der Wälder nimmt ab

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) rechnet in seinem Klimaschutzbericht 2017 mit einer abnehmenden Senkenleistung der heimischen Wälder. Diese sei durch das Alter der Wälder bedingt. In Nachkriegsjahren aufgeforstete Waldflächen würden nun in die Hiebsreife kommen und müssten aus wirtschaftlichen und Klimagesichtspunkten nun genutzt werden. Dadurch ergebe sich die Möglichkeit, die meist aus Nadelbäumen bestehenden Wälder



Foto: AdobeStock

im Rahmen der Klimaanpassung zu Mischwäldern umzubauen. Mit dem Wachstum nachfolgender Baumgenerationen würde die Wirkung der Wälder als Kohlenstoffsenke wieder zunehmen. Solche Schwankungen wären aus historischen Daten bekannt, erklärte das BMU und wies auf die Bedeutung von langlebigen Holzprodukten hin, die den Kohlenstoff langfristig binden würden.

Rentiere des Weihnachtsmannes alle weiblich

Anfang Dezember werfen männliche Rentiere am Ende der Paarungszeit ihre Geweihe ab. Die Weibchen hingegen behalten ihre etwas kleineren Geweihe den ganzen Winter hindurch. Das heißt: Wenn man den Augenzeugen Glauben schenken darf, sind die Tiere, die den Schlitten des Weihnachtsmannes durch den Himmel ziehen, Rentierkühe. Wer hätte das gedacht: Rudolph heißt eigentlich Rudolphine! Auch die rote Nase ist keine Erfindung der Filmindustrie, sondern kommt von der extremen Konzentration von Adern, die die Nase mit warmem Blut versorgen. Überhitzen Rentiere durch langes Rennen, können sie die erhöhte Wärme nur über die Nase und die Beine abführen – der Rest ihres Körpers ist durch das dicke Fell zu stark isoliert.



Foto: AdobeStock



Foto: Manfred Blanck, pixelio.de

Ein kleines Energiekraftwerk

Das kleine Schneeglöckchen zählt zu den frühesten Blühern in unseren Breitengraden. Oft liegen noch viele Zentimeter hoher Schnee und dennoch streckt das Blümchen bereits seine Blüten an langen Stängeln heraus. Das gelingt ihm, weil es in der Zwiebel Wärme erzeugt und damit den Schnee rund um die Stängel wegschmilzt. Auf 8 bis 10 Grad kann das Schneeglöckchen sich erhitzen. Das geschmolzene Wasser dient dem Blümchen übrigens als Bewässerung, und das ist bei den frostigen Temperaturen, in denen es wenig Schmelzwasser gibt, ein kleiner Luxus.

Im Winter schrumpft das Hirn

Wenn der Winter naht, verringern Waldspitzmäuse ihr Körpergewicht. Erstaunlicherweise schrumpfen dabei auch Schädel und Hirnmasse deutlich. Im folgenden Frühjahr beginnt die Hirnschale dann erneut zu wachsen und erreicht im Sommer fast wieder die Vorjahresgröße, berichten deutsche Biologinnen. Die Expertinnen interpretieren die körperlichen Veränderungen im Jahreslauf als Anpassung an Nahrungsmangel und Kälte im Winter. Da die Tiere keinen Winterschlaf halten, senken sie auf diese Weise vorübergehend ihren Energiebedarf. Ob das die Hirnleistung im Winter einschränkt, ist noch nicht bekannt.



Foto: Pixabay



Foto: Angelika Schramm, pixelio.de

Ruppiges Vorspiel garantiert Nachwuchs

Eichhörnchen sind keine klassischen Winterschläfer. Wer die possierlichen Nager im Winter beobachtet, sieht sie entweder auf dem Weg zu ihren geheimen Futterplätzen oder überrascht die Männchen bei ihren Annäherungsversuchen. Sie werben nicht gerade charmant um die Eichhörnchen-Damen: Das Weibchen wird oft bis in die Baumkrone verfolgt und gejagt. Manchmal hetzen gleich mehrere Männchen hinter einem Weibchen her. Wird es ihr zu bunt, kommt es zum Kampf. Die Bedrängte wehrt sich mit aggressiven Schreien und Bissen. Ist sie jedoch mit der Paarung einverstanden, gehört das Davonlaufen zum Vorspiel. Die Aufzucht ist dann reine Frauensache.



Typischer Agrarvogel im Sinkflug

Die Feldlerche stand schon 1998 im Mittelpunkt. Ein Drittel der Feldlerchen sind in den vergangenen 25 Jahren verschwunden. Dies war für den NABU Anlass genug, die Feldlerche 2019 erneut zum Vogel des Jahres zu küren. Die Intensivierung der Landwirtschaft nimmt Feldvögeln den Lebensraum. Die Feldlerche soll als Jahresvogel stellvertretend für sie zeigen, wie notwendig eine grundlegende Änderung der europäischen Agrarpolitik ist. Sie kann in der heutigen Agrarlandschaft wegen der schnell und dicht aufwachsenden großflächigen Intensivkulturen oft nur noch eine Brut aufziehen. Wenn die Lerchen deswegen auf die vegetationsfreien Fahrspuren im Feld ausweichen, werden sie häufig Opfer von Nesträubern oder von Maschinen überrollt.

Weltklimarat IPCC warnt erneut

Der neue IPCC-Sonderbericht zeigt, dass bereits bei 1,5 Grad globaler Erwärmung weltweit hohe Risiken durch die Klimafolgen bestehen. Mit den derzeitigen Emissionsraten würden 1,5 Grad in den 2040er Jahren bereits überschritten werden. Dem Bericht zufolge liegt die aktuelle globale Erwärmung bereits bei etwa einem Grad. Die derzeitigen Anstrengungen im Klimaschutz reichen nicht aus. Die Ziele des Pariser Klimaabkommens, die globale Erwärmung auf unter 1,5 Grad zu beschränken, sind damit unerreichbar. Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass die Risiken für Natur und Mensch zwischen 1,5 Grad und 2 Grad globaler Erwärmung stärker ansteigen als bisher bekannt. Extremereignisse nehmen deutlich zu. Insbesondere wird es weltweit zu verstärkten Hitzewellen kommen, Starkregenereignisse werden vermehrt auftreten sowie in manchen Regionen extreme Dürren. Nur eine radikale Änderung kann helfen!



Klares Bekenntnis zu Erneuerbaren Energien

Die Zustimmung der deutschen Bevölkerung zur Energiewende ist ungebrochen. 93 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sprechen sich für eine stärkere Nutzung und den weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien aus – auch wenn dies in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft geschieht. Die BürgerInnen, die bereits in der Nähe solcher Anlagen wohnen, sind besonders aufgeschlossen. So bewerteten 83 Prozent der Solarpark-Anrainer und 69 Prozent der Befragten mit einer Windenergieanlage in der Nachbarschaft die jeweiligen Anlagen als positiv. 78 Prozent, also die überwiegende Mehrheit, hält den Ausbau von Überland-Stromleitungen für wichtig. Eine solche Stromleitung in der eigenen Nachbarschaft begrüßen 32 Prozent. Der größte Anteil der Befragten antwortete reservierter mit teils, teils (36 Prozent), während sich 30 Prozent dagegen aussprachen. 61 Prozent der Befragten wünschen sich, dass die Bundesregierung sich beispielsweise noch mehr für eine saubere und klimafreundliche Stromversorgung einsetzt. 73 Prozent bei den Erneuerbaren im Verkehr. Die Bereitschaft ist da, jetzt muss endlich die Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzen.



Neue Mitarbeiterin in MV



Foto: privat

Seit September 2018 koordiniert Ines Bender in Mecklenburg-Vorpommern das Projekt „Weiterbildungsangebot Waldtherapie“. Nach ihrem Studium der Soziologie und Politikwissenschaft fand sie ihre berufliche Heimat im Bereich der Erwachsenenbildung und absolvierte 2015 ein berufsbegleitendes Fernstudium zur Mediendidaktikerin. Seither setzt sie

sich mit Leidenschaft dafür ein, die vielfältigen Vorteile moderner Technologien für das Lehren und Lernen nutzbar zu machen, um möglichst vielen Menschen die Teilhabe an guter Bildung zu ermöglichen.

Wechsel in Thüringen



Foto: SDW Bundesverband

Nach über elf Jahren habe ich die Geschäftsführung der SDW Thüringen zum November abgegeben. Die vielfältige Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe sehr gern und sehr gut mit dem Vorstand, Mitgliedern, Bundes-/ Landesverbänden und vielen weiteren Wegbegleitern zusammengearbeitet. Ob auf Veranstaltungen oder in persönlichen Gesprächen, es gab viele Momente, die mir in guter Erinnerung bleiben werden.

Nach dieser langen Zeit fällt mir der Weggang nicht leicht, aber ohne Abschied kann nichts Neues entstehen. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die sehr gute partnerschaftliche Zusammenarbeit möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ich wünsche der SDW für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Ihre Birgit Luhn



Foto: privat

Für den Landesverband darf ich nun zukünftig an die Leistungen von Birgit Luhn anknüpfen. Nach dem Abschluss des Masterstudiums der Fachrichtung Forstwissenschaften in Tharandt freue ich mich jetzt bei der SDW auf eine Zeit mit interessanten Projekten, Dialogen und Kooperationen.

In diesem Sinne nehme ich den vom Landesvorstand entgegengebrachten Vertrauensvorschuss dankbar an und sehe nach vorn, um unsere Zielsetzungen auch weiterhin engagiert zu verfolgen.

Freundlichst
Tobias Söllner

Die SDW trauert



Foto: Jörg Kunze/ThüringenForst

Markus Weisheit, langjähriges Vorstandsmitglied des Landesverbands Thüringen, verstarb mit 54 Jahren nach schwerer Krankheit. Die Nachricht von seinem Tod löste sehr große Betroffenheit aus.

Markus Weisheit war Vorsitzender des Ortsverbandes Oberhof seit dessen Gründung 2006 und eine wichtige Stütze der Vereinsarbeit. Die waldpädagogische Arbeit lag ihm besonders am Herzen. Immer wieder fand er spannende Themen, um Kinder für die Natur zu begeistern. Wir haben mit ihm einen außergewöhnlichen Menschen verloren, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.



Foto: privat

Die SDW Hessen trauert um Peter Krafft, der im Alter von 80 Jahren nach langer schwerer Krankheit verstarb. Vor 37 Jahren hatte er den Bezirksverband Büdingen gegründet und war seitdem ihr Vorsitzender – aber auch Gründungsinitiator anderer SDW-Untergliederungen. Peter Krafft war ein gradliniger und aufrichtiger Forstmann, der den Wald in seiner Gänze sah. Er war ein Urgestein der SDW. Die SDW wird ihn als streitbaren Waldfreund in Erinnerung behalten und sein Andenken bewahren.

SDW-Exkursion ins Bayreuther Land

„Seien Sie mal ganz leise, dann hören Sie, wie es klingt, wenn es Fichtennadeln regnet.“ Mit diesem schockierenden Bild begrüßte der Leiter des Forstbetriebs Nordhalben der Bayerischen Staatsforsten, Fritz Maier, zur ganztägigen SDW-Exkursion in seinem Revier. Er hatte dieses schockierende Erlebnis bereits wenige Tage vorher in Teilen seiner Wälder erlebt. Die dramatische Trockenheit des Jahres ist auch in Nordbayern zu spüren und lässt für das kommende Jahr hinsichtlich der Borkenkäfer nichts Gutes ahnen.

Die über 20 Teilnehmenden der diesjährigen SDW-Exkursion des „AK Waldnaturschutz“ in den Norden Bayerns konnten aber auch erfreuliche Bilder im Staatswald des Limmersdorfer Forstes nordwestlich von Bayreuth sehen. Hier, wie auch in vielen Wäldern des Landes, geht es um den Umbau von Nadel- zu Mischwäldern und der Etablierung der Weißtanne. Die frühzeitige Pflanzung von Laubbäumen ist oft nur als Ergänzung notwendig, denn Eichelhäher und andere Tiere sorgen für die Verbreitung von Samen immer wieder einzeln



Foto: L. Gössinger

eingestreuter Laubbäume, ob Eiche oder Buche. Auch die „Nasenzwicker“ des Ahorns werden beachtlich weit vom Wind transportiert. Nun muss nur noch der Jäger seine Pflicht als der „Natur Dienender“ erfüllen.

Nach dem Besuch eines großen Sägewerkes in Weißenstadt (Fa. GELO-Holz) waren wir überwältigt vom Blick über die Weiten des Fichtelgebirges vom Großen Waldstein aus,

bis hin zu Erzgebirge und Frankenswald. Überwältigt, weil es dort an ca. 200 Tagen im Jahr Nebel gibt! Wir allerdings hatten an allen vier Exkursionstagen strahlenden Herbstsonnenschein. Mit der Welterbestadt Bayreuth und seinem Markgräflichen Opernhaus von 1750, den regionaltypischen Tanzlinden und einem Blick in den Ökologisch-Botanischen Garten der Uni waren wir auch kulturell bestens versorgt.

Große Aufforst-Aktion

Im Rahmen eines Waldaktionstages pflanzte die Sparda-Bank München eG in Kooperation mit der SDW und den Bayerischen Staatsforsten, 10.000 Tannen im Hofoldinginger Forst.

Rund 200 Teilnehmende waren zu der Pflanzaktion im Wald auf dem Gemeindegebiet Brunenthal gekommen. Fachkräfte der Bayerischen Staatsforsten erklärten, worauf beim Pflanzen der neuen Tannen-Setzlinge zu achten ist. Zudem sorgten WaldpädagogInnen der SDW für ein vielfältig gestaltetes Rahmenprogramm mit Bastelaktionen und Infos zu den Bäumen und Tieren des Waldes.



Foto: S. Krömer-Butz

Der Baumbestand des Hofoldinginger Forsts ist durch Käferbefall und Stürme stark beschädigt. Kahlstellen machen dies deutlich. Mit den Tannen wurde für die Wiederbewaldung eine Baumart gewählt, die zu den stabilsten Baumarten heimischer Wälder zählt. Sie kann lange Zeit im Schatten wachsen, um Lücken zu schließen, und bietet vielen Tierarten einen Lebensraum. So können langfristig gesunde und vielschichtige Mischbestände entstehen.

Waldpädagogiktagung 2018

Mehr waldbezogene Bildungsarbeit mit Jugendlichen wagen! Unter diesem Motto stand die bundesweite Waldpädagogiktagung der SDW. Rund 80 ExpertInnen trafen sich bei der Deutschen Stiftung Umwelt in Osnabrück, um Vorträge zu den Lebenswelten der Zielgruppe zu hören und über Themen wie Motivation oder Formen der Beteiligung von Jugendlichen zu diskutieren. Berichte aus der waldpädagogischen Arbeit aus Finnland, Schottland, Luxemburg und Österreich rundeten das Angebot ab. Wie bereits Tradition kam die Unterhaltung nicht zu kurz. Ob der Slam Poet Sebastian Lotzkat den Anwesenden die „Bange vor der Schlange“ allerdings nehmen konnte, bleibt offen. Die Tagungsinhalte finden Sie unter sdw.de/Waldpädagogik/Tagungen.



Foto: BV



Verzweigtes Erlebnis in Berlin-Tegel

Im Juli 2018 kamen Jugendliche aus Europa zusammen, um bei der „European Summer School – Creating Forest Experiences“ eigene Waldprojekte zu konzipieren. Während der 2. Deutschen Waldtage im September in Berlin wurde mit „Branching out“ das erste Projekt realisiert. Hinter dem Titel verbirgt sich eine interaktive Erlebniswanderung, die den Tegeler Forst zum Schauplatz einer Zeitreise machte. Die WaldbesucherInnen konnten etwas über den gegenwärtigen Zustand und die Nutzung des Waldes lernen, indem sie durch eine Geschichte zur Benutzung verschiedener Wege motiviert wurden. Alle WanderInnen starteten vom gleichen Ausgangspunkt, konnten aber durch ihre eigenen Entscheidungen den Verlauf der Wanderung und Geschichte beeinflussen, wodurch sie ein einzigartiges Erlebnis erfuhren.

Neue Wege Reisen

Bereits zum fünften Mal trafen sich der Spezialreiseveranstalter für Yoga- und Ayurvedareisen NEUE WEGE Seminare & Reisen und die SDW, um Bäume im Umfeld von Rheinbach zu pflanzen. Mit 1.447 Buchen und Douglasien wird hier eine Fläche, die durch Sturm- und Käferfall beschädigt wurde, bepflanzt. Für jede Antwort bei einer im Internet durchgeführten Umfrage war dieses Versprechen gegeben worden. NEUE WEGE Geschäftsführer Johannes Reißland und SDW-Pressereferentin Sabine Krömer-Butz lösten dieses Versprechen mit einer symbolischen Pflanzung ein. Die Hauptpflanzung wird im Frühjahr 2019 erfolgen.



Foto: C. Göritz

Bäume pflanzen mal anders woanders – Waldjugend in Brasilien

Monate lang haben wir uns vorbereitet und daraufhin gefiebert und plötzlich, am 2. August standen wir in der Abflughalle des Frankfurter Flughafens. Nach einem Zwischenstopp in Salvador waren wir zunächst angelangt an der Kakaoküste im Bundesstaat Bahia. Dort verbrachten auf einer abgelegenen Farm der Organisation AMAP (Almada Mata Atlantica Project) spannende Wochen. Letztendlich hatten wir nach 14 Tagen Pflanzen und dem täglichen Bad aus Sonnencreme, Schweiß und Moskitospray, 2018 kleine Bäumchen in die Erde gesetzt. In den noch erhaltenen Gebieten gab es allerhand zu bewundern. Eines der unzähligen Highlights war die Wanderung mit Bila, dem einzigen Affenforscher der nur hier beheimateten Goldkopflöwenäffchen. Nicht weniger interessant war es, die Früchte kennenzulernen, die wir, wenn überhaupt, nur aus dem Supermarkt kannten. Immer wieder beeindruckend war es zu sehen, wie die Brasilianer mit ihren Macheten umgingen, Orangen und Zuckerrohr so schnell und präzise schnitten, wobei ich mir sicherlich mehr als meine zehn Finger abgehackt hätte. Auch die anderen waren imponiert, denn es stieg das allgemeine Verlangen mit einer Machete im Gepäck die Heimkehr anzutreten.

Aber bis dahin sollte noch etwas Zeit bleiben. Nach unserem Aufenthalt auf der Farm ging es nämlich noch weiter nach Manaus. Die Stadt liegt um einiges weiter nördlich, im Ama-



Fotos: Annika Hanke

zonas, direkt am Zusammenfluss des Rio Negro und des Amazonas Flusses. Der Rio Negro, ist fast schwarz, während der Amazonas eine lehmig braune Farbe hat. Da die beiden Flüsse unterschiedliche Wassertemperaturen haben, vermischen sie sich nicht gleich, sondern fließen mehrere Kilometer nebeneinander her. Mit dem Boot ging es hinein in den größten, zusammenhängenden Regenwald der Erde. Zusammen mit Carlos fuhren wir zwei Tage lang durch wunderschöne, überflutete Wälder und entdeckten die interessantesten Baumarten. Unter anderem einen Baum, der seine Wurzeln so zurückbilden kann, dass er innerhalb seines Lebens wenige Meter wandern kann, um mehr Licht zu bekommen. Auch forderte Carlos uns dazu auf, im Amazonas baden zugehen, welches zu 99 Prozent sicher sein sollte. Wenige Stunden später, als es dunkel geworden war, fischte Carlos mit bloßen Händen einen fünfzig Zentimeter langen Kaiman aus dem Wasser und sagte er wäre der gefährlichste überhaupt und könne ausgewachsen bis zu sieben Meter lang werden. Soviel zur Badesicherheit ...



Der nächste Ausflug ging in das sehr kleine Dorf Tumbira, welches von der Nachhaltigkeitsorganisation FAS (Fundação Amazonas Sustentável) betreut wird. Hier bekamen wir einen Einblick in die Dorfgemeinschaft und wurden sogar zu deren Schulfest eingeladen. Es wurde viel getanzt und dies war der erste Ort der gesamten Reise, an dem wir unsere lang ersehnte Gitarre bekamen und nun auch selbst Musizieren konnten.

Einen ausführlichen Reisebericht könnt ihr unter www.waldjugend.de/brasilien-exkursion/ nachlesen!

Horrido, Jolie (Waldjugend Hütten)



Waldjugend gestalten

Ende September fand der Bundeswaldläuferrat der Waldjugend in Helmarshausen in Hessen statt. Dort diskutieren und beraten Bundesleitung und Landesleiter*innen über die wichtigsten Belange des Bundesverbandes und gestalten aktiv die Zukunft mit. Neben einigen finanziellen Themen wie Fahrtkosten und Förderung ging es zunächst um Datenschutz und die Bundesverbandsstruktur. Auch das Bundeslager 2019 wurde ausführlich besprochen und erste Schwerpunkte für die Planung gesetzt. Es wurde bis tief in die Nacht getagt, um sonntags noch einen ergiebigen Workshop zur Zusammenarbeit von Waldjugend und SDW durchzuführen. Die ausführlichen Ergebnisse findet man in der info 3-2018.



Foto: Annika Hanke



Foto: Annika Hanke

Fahrtenabschluss-Treffen

Aus aller Herren Länder kamen die Geschichten der Waldläuferinnen und Waldläufer: Die Gruppen waren unter anderem in Rumänien, in Dänemark und in Schweden mit dem Zelt und Wanderschuhen auf Fahrt. Auf dem Fahrtenabschluss Anfang September berichteten sie von ihren Erlebnissen, zeigten Bilder oder sangen ihre neuen Lieblingslieder. Eine Besonderheit waren die Workshops und Berichte aus Brasilien. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion gaben in Diskussions-Kleingruppen ihre Erfahrungen und Gelerntes zum Thema interkulturelle Zusammenarbeit, Regenwald, Biodiversität und Landwirtschaft weiter. Ergänzt wurde das Wochenende durch einen Ernte-Forsteinsatz auf der Streuobstwiese.

Arktis-Projekt prämiert

„So weit und doch so nah“ – unter diesem Motto wird die DWJ Hamburg im Winter dieses Jahr eine Exkursion in die europäische Arktis durchführen. Eine Gruppe junger Menschen wird diese Region erkunden, die bereits im letzten Jahrzehnt eine Klimaerwärmung von +3,4 Grad (gegenüber dem Durchschnitt des 20. Jahrhunderts) erlebt hat. Sie werden mit Menschen vor Ort sprechen, die Lebensweise der Sami – und deren Herausforderungen – kennenlernen und im Anschluss mit einer Ausstellung und selbst erstellten Broschüren berichten. Das Projekt wurde im Oktober mit einem Award der Sparda-Bank ausgezeichnet. Aktuelle Informationen findet ihr unter www.dwj-hh.de/arktis.



Foto: Jan Borcharding

16.000 Bäume für Baden-Württemberg

Im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements, ließ das Finanzinstitut mit Unterstützung der SDW, 2018 für jeden neuen Girokunden einen Baum in Baden-Württemberg pflanzen. Insgesamt 16.000 Bäumen. Schon im Mai wurden davon 4.000 in Oberschwaben und 4.000 auf der Schwäbischen Alb gepflanzt. Die restlichen 8.000 waren für Eschentriebsterbenflächen im Ortenaukreis vorgesehen. Jedes Jahr sterben dort aufgrund des Erregers rund 40 ha Eschen ab, die mit Eichen und Flatterulmen wieder aufgeforstet werden. „Als Genossenschaftsbank wollen wir in der Region Verantwortung übernehmen und zu mehr Lebensqualität beitragen“, begründet Martin Hettich, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Baden-Württemberg, die gemeinsame Baumpflanzaktion mit der SDW.

Aus Mitteln des Gewinnsparevereins der Sparda-Bank wurde die Maßnahme finanziert. Karl-Wilhelm Röhm MdL zeigte sich von der Aktion beeindruckt: „Ich finde das eine ganz hervorragende Sache, so hat man als Gewinnsparer gleich mehrfach was davon: die Aussicht auf einen Gewinn, eine Sparanlage und die Gewissheit, etwas Gutes für die Zukunft getan zu haben“.

Im Oktober nahm Minister für den ländlichen Raum Peter Hauk MdL die Baumspende der Sparda-Bank Baden-Württemberg im „Willstätter Wald“ (Ortenaukreis) entgegen.



Auch Sparda-Vorstandsvorsitzender Martin Hettich und die Baden-Württembergische Waldkönigin Ramona Rauch waren vor Ort.

„Leistungsfähige mittelständische Betriebe der Forst- und Holzwirtschaft sowie ausgedehnte und gepflegte Wälder zeichnen Baden-Württemberg als ausgesprochenes Waldland aus. Und auch der Genossenschaftsgedanke ist in unserem Land nicht nur in der Land- und Forstwirtschaft weit verbreitet. Die Baumpflanzaktion der Sparda – Bank Baden-Württemberg mit ihren Kundinnen und Kunden und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald trägt dazu bei, den Menschen unseren Wald ein Stück näher zu bringen. Es freut mich besonders, dass dabei

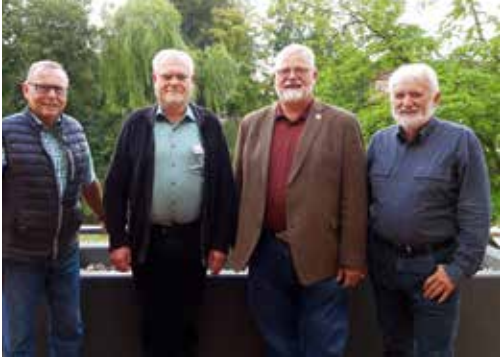
auch noch jede Menge Bäume gepflanzt werden“, sagte Forstminister Peter Hauk MdL in seinem Grußwort zu den 200 Gästen.

Bei der nachmittäglichen Pflanzaktion und Anbringung von Verbisschutz an den Bäumen, wurden die Kundenfamilien der Sparda-Bank von Schülerinnen und Schülern des „Waldschulheims Höllhof“, der Waldjugendgruppe Kappelrodeck und den Forstwirt Azubis des Ortenaukreises unterstützt.

Auch die WaldMobile waren mit einem waldpädagogischen Angebot präsent. An Mitmachstationen, durch Experimente und spannende Aufgaben konnte herausgefunden werden, was Bäume und Pflanzen im Kampf gegen den Klimawandel leisten. Der Renner war die Herstellung von eigenem „Waldbadesalz“ aus Fichten- und Tannennadeln.

Zum Abschluss pflanzten Minister Hauk und die Baden-Württembergische Waldkönigin Ramona Rauch eine Esskastanie, den „Baum des Jahres 2018“, deren Botschafter der Minister ist. Und kräftig gegossen wurde auch: die Kinder des Kindergartens Eckartsweier und der Astrid-Lindgren-Schule Hesselhurst sangen für den Baum nicht nur ein Lied und führten ein Singspiel auf, sondern verhalfen ihm auch zu genügend Feuchtigkeit beim Anwachsen.





Bundesdelegiertenversammlung

Als Landesdelegierte wurden u. A. die Herren Eberhardt, Hink und Ringbauer zur bundesweiten SDW Delegiertenversammlung nach Lüneburg entsandt. Vom 7.-8.9. tagten ca. 40 Abgeordnete aus dem ganzen Bundesgebiet. Freitags, bei einer Fachtagung zum Thema Waldbrandbekämpfung und am Samstag wurde der formelle Teil abgehandelt. Im Juli 2019 findet die nächste Delegiertenversammlung des Landesverbandes in Freiburg statt, dort besteht wieder die Möglichkeit, sich als Delegierte/r für die Bundesdelegiertenversammlung 2020 in Eberswalde wählen zu lassen.

Wilde Weiden

Verständlich, dass sich dieses interessante Projekt großer Beliebtheit erfreut: nicht nur die Mitgliederexkursion des Landesverbandes führte im Okt. zu den Salers – Rindern im Taubergießen, sondern auch der Kreisverband Freiburg besuchte den 100 ha großen Schonwald. Seit 2015 grasen dort die vierbeinigen „Naturschutzbeauftragten“ in den Elzwiesen und im Wald und schaffen so kleinräumig Biotope. Und eine Kahnfahrt mit Fischermeister Felix Sigg über die Rhein- und Elzaltarme sind ein großes Vergnügen, wenn man dann auch noch mehrere Eisvögel sieht.



HdW Sommerfest

Unter dem Motto „Wald und Gesundheit“ standen in diesem Jahr viele Veranstaltungen bundesweit: der BaWü Waldgipfel der AG Wald im Juni, der 2. Bundeswaldtag in Berlin im September und das Sommerfest des Haus des Waldes, das traditionelle in jedem Jahr vor den Sommerferien stattfindet. Bei diesem leistete der SDW Landesverband einen Beitrag zum Thema „Waldbaden“: am WaldMobil konnten die Kinder aus Fichten- und Tannennadeln selbst Waldbadesalz herstellen. Wir bedanken uns noch mal sehr herzlich bei den ehrenamtlichen Helferinnen, die uns an diesem Sonntag unterstützt haben.

Termine:

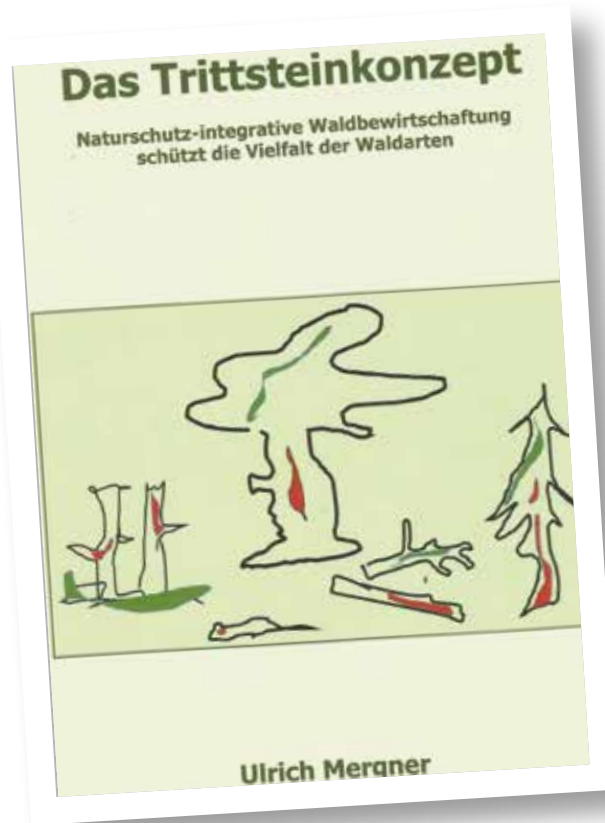
- 22.2.2019** Landestreffen der SDW GeschäftsführerInnen
- 23.4.2019** Krönung der Baden-Württembergischen Waldkönigin auf Schloss Hohenzollern
Im Anschluss ab 17 Uhr Landesvorstandssitzung und Mitgliederversammlung
des WaldMobil Fördervereins e.V.
- 13.7.2019** Delegiertenversammlung des Landesverbandes in Freiburg im Breisgau

Neuerscheinung: Das Trittsteinkonzept

Als Förster und Forstbetriebsleiter kann Ulrich Mergner auf eine über 35-jährige Berufspraxis zurückblicken. Zusammen mit dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn wurden in diesem Zeitraum die Ziele der Forstwirtschaft verändert und zunehmend mit den Bedürfnissen der Gesellschaft verschnitten. Vieles was damals streng verboten war, gilt heute als gute fachliche Praxis. Auch in Zukunft wird sich die Forstwirtschaft weiterentwickeln und zum Teil neu erfinden müssen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Das Trittsteinkonzept stellt hierfür einen möglichen Weg dar.

Im Jahr 2018 erschienen knüpft diese Abhandlung an die aktuelle Diskussion nicht nur über Waldnaturschutz, sondern auch über die Verantwortung der Forstwirtschaft für die Biodiversität der Wälder weltweit an.

Deutlich wird herausgearbeitet, dass Habitatstrukturen nicht einfach im Bestandesleben von alleine und zufällig entstehen, sondern in bewirtschafteten Wäldern eines Managements bedürfen. Erklärtes Ziel der Forstwirtschaft sollte sein, „in ökologisch bewirtschafteten Wäldern die Artenvielfalt der Naturwaldreservate anzustreben. Dies wird ermöglicht durch die intelligente Kombination von Extensivierung (Biotopbäume, Totholz) und Stilllegung (Waldtrittsteinflächen, Naturwaldreservate), so



dass ein Netz aus Habitatstrukturen über eine ganze Waldregion entsteht. So werden Waldarten überleben und genetischer Austausch ermöglicht.“

Wie eine solche Vernetzung in der Praxis umgesetzt werden kann, wird an Hand zahlreicher Beispiele aus dem Steigerwald und verschiedener Landesforstbetriebe diskutiert. Ziel ist es, Stammholzproduktion und hohe Biodiversität auf engstem Raum zu vereinen.

Gut verständlich beschreibt Mergner aus Sicht des Forstbetriebsleiters die Bedeutung der Maßnahmen für die heimischen Waldarten. Zudem stellt

er eindrücklich die Verantwortung der Förster für die Ressource Wald dar, ohne belehrend zu wirken.

Das dargestellte Trittsteinkonzept stellt einen praxistauglichen und für alle Waldbesitzerarten umsetzbaren Maßnahmenkatalog zur Verfügung. Hierdurch kann ein Forstbetrieb sowohl seiner Verantwortung für die Produktion von Holz als auch dem Erhalt der Biodiversität gerecht werden ohne die ökonomische Zielsetzung aus den Augen zu verlieren. Bei der Lektüre wird klar, dass die einseitige Maximierung einzelner Leistungen des Waldes keine vorbildliche Forstwirtschaft erwarten lässt und zudem den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht gerecht werden kann.

Für alle diejenigen, die sich an der aktuellen Diskussion über Waldnaturschutz beteiligen wollen, ist dieses Buch ein wertvoller Ideengeber. Ich empfehle dieses Buch daher ausdrücklich zur Lektüre und schlage zudem vor die beeindruckende Umsetzung dieses Trittsteinkonzeptes im Steigerwald zu besichtigen.

Das neue Sachbuch von Ulrich Mergner: Das Trittsteinkonzept, Naturschutz-integrative Waldbewirtschaftung schützt die Vielfalt der Waldarten ist im Euerbergverlag erschienen, (ISBN 978-3-00-059743-5, für 19.- € bei ulrich.mergner@gmx.de).

Waldpädagogik Netzwerk startet in Aystetten

Mit einer großen Aktion im ältesten Schulwald von Bayern, hat das neue Schuljahr für die 117 Schüler begonnen. Mit dieser Aktion wurde symbolisch das „Netzwerk Waldpädagogik Bayern“ ins Leben gerufen. Unter Anleitung der SDW Waldpädagogen lernten die Kinder Insekten und Käfer kennen, Verantwortung füreinander im Team zu übernehmen oder gestalteten in der ersten Klasse Waldbilder. Durch dieses Netzwerk beginnt ein bayernweiter waldpädagogischer Austausch zwischen den Schulwäldern. Auf einer Internetseite, die noch 2018 online gehen wird, erfahren alle Interessierte wie der Wald die Bildungsarbeit der Schulen bereichern kann und wie Waldpädagogen hierbei unterstützen können.



Den Wald zum Klassenzimmer gemacht

Im Vordergrund steht nicht die Waldpädagogik, sondern es werden die regulären Fächer wie Mathematik, Heimat und Sachkunde, Sport, Kunst oder Englisch unterrichtet. Der Traunsteiner Stadtrat machte vor kurzem den Weg dafür frei. „Das ist etwas Einmaliges, so etwas gibt es bisher noch nirgends in Bayern“, sagte Verena Rausch, Konrektorin der Grundschule. Sie freute sich über die Möglichkeit, dass die 24 Erstklässler nun im Wald unterrichtet werden. Etwas Schöneres gibt es doch gar nicht.

Tannen sind wie Schokolade für das Reh

„Die Kinder sollen nicht nur die Theorie kennenlernen, sondern auch ein Gefühl für den Wald entwickeln. Hier hat die Waldpädagogik einen hohen Stellenwert“, so Benjamin Göbel, Förster in Schlüsselfeld. Jetzt wurde, gemeinsam mit dem Forstbetrieb Ebrach (BaySF), dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bamberg, Landrat Kalb und Bürgermeister Krapp, sowie der SDW Bayern ein Schulwald aus Tanne gepflanzt und gesät. Zusammen waren es rund 100 Schüler der zweiten, dritten und sechsten Klassen, die mit den Lehrkräften und Rektor Reinhold Hofmann den Wald zum Unterrichtsraum machten.



SDW Bayern | Ludwigstraße 2 | 80539 München | T. 0 89 / 28 43 94 | info@sdwbayern.de | www.sdw-bayern.de
1. Vorsitzende: Tanja Schorer-Dremel, MdL | Geschäftsführer: Simon Tangerding

Handwerkersamstag in der Waldschule



Auf Initiative von Berliner Forsten erschienen rund 30 Handwerkerinnen und Handwerker der WISAG AG in der SDW Waldschule Grunewald. Denn es gab es dort einiges zu tun: Maler- und Elektroarbeiten, Aufbereitung von Parket- und Linoleumböden, Pflege- und Rückschnitte von Bäumen und Sträucher, Dachrinnenreinigung. Auch die Mitarbeiterinnen der Waldschule hatten sich in der Vor- und Nachbereitung des Handwerkersamstages stark eingebracht. Der Aufwand aller Beteiligten hat sich gelohnt: Das Gebäude und die Außen-

anlagen erstrahlen wieder in neuem Glanz! Glücklicherweise ist darüber, neben den Mitarbeiterinnen der Waldschule, insbesondere auch der SDW Vorstand. Denn neben der Waldschule profitiert von dem Aktionstag auch die eigenständige Waldmuseumsarbeit der Schutzgemeinschaft.

Die WISAG Handwerker gehören einer betriebsinternen Gruppe, die sich in ihrer Freizeit für ökologische und umweltbezogene Aufgaben engagieren. Das Unternehmen unterstützt dieses Engagement und stellte z.B.

für den Handwerkersamstag nicht nur Geräte und Materialien zu Verfügung, sondern sorgte sich auch um das leibliche Wohl. Auch im kommenden Jahr ist wieder ein Handwerkersamstag in der Waldschule Grunewald angedacht. Die WISAG betreut teilweise die Liegenschaften der Berliner Forsten, zu denen auch das SDW Waldmuseums- bzw. Waldschulgebäude gehört.

Einen ähnlichen, wenn auch noch umfassenderen Arbeitseinsatz verschiedener Handwerksbetriebe gab es bereits 2004. Beim damaligen Umzug von Waldschule und Waldmuseum aus dem Jagdschloss Grunewald in das heutige Gebäude waren umfangreiche Handwerksarbeiten notwendig. Diese konnten von der SDW nicht finanziert werden. In einer sogenannten „96 Stunden Aktion“ des rbb-Fernsehens und des rbb Radiosenders 88,8 waren verschiedene Gewerke kostenlos am Werk, um das Gebäude museumstauglich in Stand zu setzen.

Immer wieder etwas besonders: der Waldadventsmarkt

Für viele Berliner ist der Samstag vor dem ersten Advent seit Jahren ein fester Termin im Kalender. Alljährlich laden das Forstamt Tegel und die Berliner SDW zum gemeinsamen Adventsmarkt auf dem weitläufigen Areal des Forstamts ein.

Wie immer, ist es mehr als eine Herausforderung für die SDW, gleich mehrere Marktstände in Eigenregie personell zu besetzen. Neben dem Info-/Waldpädagogikstand, dem Kaffee- und Kuchenverkauf sowie der Stockbrotbäckerei waren Glühwein-

stände, der Wildsuppenverkauf und die Wildwurstbraterei mit Helfern abzudecken. Insbesondere die in den vergangenen Jahren angeworbenen Neumitglieder und helfende Hände des SDW Regionalverbandes Oberhavel haben hier ganze Arbeit geleistet.

Der Waldadventsmarkt hat sich als informeller und geselliger Jahresausklang für engagierte Mitglieder, Freunde und Förderer der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Berlin etabliert.



KunstStoff Holz

Schon der Titel des diesjährigen Holztages am 9. September im Jagdschloss Grunewald weckte Interesse. Die zahlreichen Besucher konnten sich auf dem Schlossgelände über verschiedenste Einsatzbereiche rund um das Thema Holz. Vom Spielzeug, über Holzschuhe bis zum Skateboard wird für jeden etwas dabei sein. Auch Baumkletterer, Holzschnitzer und andere Holz-Experten stellen ihre Arbeit vor. Auch einiges an Aktivitäten, wie z.B. Bogenschießen, Bogenbauen, Bumerangwerfen und – gestalten wurden angeboten. Wissen über den Wald und seine Tiere konnte bei Ratespielen unter Beweis gestellt werden. Im Jagdschloss Grunewald – Berlins ältester erhalten gebliebener Schlossbau – konnten die Besucher über das Schloss und die Geschichte der Jagd informieren. Zudem bestand die Möglichkeit, eine hochkarätige Cranachsammlung mit knapp 30 Gemälden besichtigen. Im Jagdschloss Grunewald befand sich von 1973 bis 2004 die SDW Waldlehrschau bzw. das spätere Waldmuseum mit Waldschule der Schutzgemeinschaft. Am Jagdschloss Grunewald pflanzte 2006 die SDW gemeinsam mit Bundeskanzlerin Merkel den damaligen Baum des Jahres, eine Schwarzpappel



Foto: Christof Schwanitz, SDW



Foto: Lisa Spreckelmeyer_pixelio.de

Turm mit Aussicht

Am Abend des 27. Juli zeigte sich die längste totale Mondfinsternis des Jahrhunderts, auch über dem Himmel von Berlin. Dieses Spektakel ließ sich gut, auch dank der Dunkelheit der umgebenden Wälder, vom Dach des SDW Naturschutzturms betrachten. Über längere Zeit durchwanderte der Mond den Kernschatten der Erde und zeigte sich als rotgefärbter sogenannter „Blutmond“. Neben dem Mond zeichnete sich auch der Planet Mars besonders deutlich ab. Zeitgleich zog auch die ISS-Raumstation das Sonnenlicht reflektierend, über dem Berliner Himmel ihre Bahn.

Die SDW Berlin wünscht allen Mitgliedern, Wald- und Naturfreunden eine angenehme Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!



Foto: Christof Schwanitz

Netzwerktreffen Waldpädagogik

Mitte Oktober lud die SDW Brandenburg erstmals zu einem „Netzwerktreffen Waldpädagogik“ ein. Lange schon brannten uns diese Fragen unter den Nägeln, endlich gab es nun Raum dafür: wer sind eigentlich Akteure der Waldpädagogik in Berlin-Brandenburg? Wo sind sie, wie arbeiten sie und welche Unterstützung brauchen sie bei ihrer Arbeit? Rund 25 Waldpädagog*innen – Freiberufliche, Landesbedienstete der Forst, Angestellte aus Vereinen, Verbänden oder Waldschulen – folgten dem Aufruf und kamen nach Eberswalde, um diese Fragen und ihre Bedürfnisse in der waldpädagogischen Arbeit zu dis-

kutieren. Im Rahmen dieses ersten Treffens konnten bereits Kontakte ausgetauscht und die Arbeitsgrundlage für eine weiterführende Vernet-



Austausch im „World Café“

zung geschaffen werden. Die SDW Brandenburg sieht nun etwas klarer und wird in 2019 zu einem weiteren Netzwerktreffen einladen. Die To Do-Liste gibt einiges her: Strukturierung des Netzwerkes, einheitlicher Auftritt und Erkennbarkeit der Waldpädagogik nach außen und Etablierung eines zentralen Ansprechpartners. Auf geht's!

*Achtung: Am Netzwerk interessierte Waldpädagog*innen können sich weiterhin bei uns melden. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme!*

SDW

Spalvinga Lietuva – Zauberhaftes Litauen



Teil des Outdoor-Wettbewerbs: Waldmessenger

Im malerischen Dorf Paluše inmitten der atemberaubenden Wald- und Seenlandschaft des Nationalparks Aukštaitija fand vom 19.-22.09.18 das diesjährige Finale von Young People in European Forests (YPEF) statt. Viele der 24 Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren aus Rumänien, Polen, Estland, Ungarn, der Tschechischen Republik, der Ukraine, Litauen und Deutschland reisten zum ersten Mal

in das osteuropäische Land. Die Gewinner des nationalen Entscheids – Marion Abraham, Kora Charchulla und Karoline Schluricke mit ihrer Lehrerin Frau Albert vom Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Königs Wusterhausen (Brandenburg) – hatten somit die Chance, die herzliche Gastfreundschaft der Litauer und ein besonderes Begleitprogramm mit vielen Überraschungen zu genießen.

Neben dem eigentlichen, englischsprachigen Wettbewerb, erlebten die Teilnehmer bei warmem Spätsommerwetter eine Stadttour durch die sehenswerte Hauptstadt Vilnius und besuchten den Baumkronenpfad im Anyksciai Regionalpark.

Bei einer Nachtwanderung, die singende Waldhexen begleiteten, mussten Lehrer-Schüler-Teams mystische Aufgaben lösen, wilde Volkstänze bestehen und am Ende ein rituelles Feuer zünden. Erst gegen Mitternacht kamen die bei Jugendlichen so beliebten Smartphones wieder zum Einsatz, um den Zauber der Musik-Lasershow und des folgenden Feuerwerks als bleibende Erinnerungen für sich sowie Freunde und Eltern einzufangen. Das Europäische YPEF-Finale 2019 findet in der Tschechischen Republik statt. Schulen aus ganz Deutschland können ab März 2019 beim nationalen Vorentscheid teilnehmen (Ausrichter: SDW Brandenburg). Das Siegerteam fährt dann vom 24.-27.9.19 nach Olšina.

Astrid Schilling

100 Meilen um Berlin

Auch für die SDW war der 7. Mauerweglauf ein voller Erfolg. Wir haben 17 Stunden lang auf- und abgebaut, Stullen geschmiert, Obst geschnitten, Wasser ein- und ausgeschenkt, Kaffee und Tee gebrüht, Tomatensuppe gekocht, Brühe gemacht, zugeredet, ausgeredet, motiviert und uns motivieren lassen, viel Beifall gespendet und selbst bekommen. Es war fast so anstrengend, wie diese über 160 km selbst zu laufen. Wir haben unglaubliche und nicht für möglich gehaltene Willensleistungen gesehen. Besonders begeistert eine Dame, die mit über 80 Jahren und blutigen Knien kurz bei uns Rast machte und den „letzten Klacks“ von 22,6 km noch zu Ende taumeln wollte. Höhepunkt für die Besucher war dabei auch das „Kino am Turm“: Wir haben Videos über die Geschichte der Berliner Mauer am Naturschutzturm flimmern lassen. Dazu noch das Sternschuppenspektakel des Perseiden Stromes bei klarem Himmel und Neumond. Besser geht es kaum.



Fotos: SDW



Auftakt „Plan Birke“

Unser Projekt läuft: die Versuchsflächen sind ausgewählt und eingerichtet, wir sammeln Daten und werten aus. Die Module zu „Wissenschaft macht Schule“ sind geplant, wir haben interessierte Anfragen vieler Zielgruppen. Die Ausstellung ist in Planung. Ebenso der Bildungskoffer „Birke“. All dies konnten wir zur Auftaktveranstaltung in Döllingen (Südbrandenburg) mit vielen Besuchern und Partner feiern. Und es geht weiter – wir halten Sie auf dem Laufenden: www.plan-birke.de!

Waldstadt AG

Die Waldstadt Eberswalde hat seit Herbst eine Wald-AG: Mit Unterstützung der Stadt Eberswalde lud die SDW Kinder im Alter von 7-13 Jahren zu einem Schnuppertermin ein. 20 Jungen und Mädchen interessierten sich – und blieben dabei. So haben wir nun eine große, bunte „Waldstadt AG“, die jeden Montag mit zwei Waldpädagoginnen und einem Bollerwagen auf lehr- und erlebnisreiche Streifzüge in den Stadtwald zieht. Wir wollen Waldwissen erlebbar machen, damit sie sich unter Bäumen wie zu Hause fühlen.



Vernissage „Geschmackssache“ und Preisverleihung „Projekt Nachhaltigkeit“



Am 25. September 2018 stand das WÄLDERHAUS wieder im Mittelpunkt der Nachhaltigkeit. Die Ausstellungseröffnung in der IFS-Gallery (International Forum Sustainability) rund um das Thema Geschmack und die Preisverleihung der zwei Hamburger Gewinner „Projekt Nachhaltigkeit 2018“.

Über Geschmack lässt sich bekannten Maßen streiten, so sicherlich auch über die Inszenierungen des Architekten und Performancepaares aus Österreich Martin Hablesleiter & Sonja Stummer. Sie hinterfragen kritisch unser Essverhalten, welche Auswirkungen es nicht nur auf unser Wohl-

befinden und unsere Gesundheit hat, sondern auch auf unser Zusammenleben und auf die gesamte Umwelt. Die Zuckerskulpturen von Josep Marr ziehen den Betrachter in den Bann und zeigen, wie schön, elegant und gleichzeitig verschwenderisch Zucker wirken „sein“ kann. Und die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse von der Nelson-Mandela-Schule in Hamburg/Wilhelmsburg präsentieren ihr künstlerisches Verständnis von nachhaltigem Konsum.

Wie zukunftsorientierte Projekte erfolgreich sind, zeigen uns die zwei Gewinner des Qualitätssiegel „Projekt Nachhaltigkeit 2018“. Die Umwelt-

handwerker zeigen beeindruckend, das Integration und Weiterbildung funktionieren und Goldeimer e.V. betreibt ein nachhaltiges und „schmutziges“ Geschäft – Ökologische Toiletten und Papier für Jeden. Der Preis wurde 2011 vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) initiiert und wird ab 2018 von den Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN) weitergeführt.

Ein hoch interessantes und abwechslungsreiches Programm mit rund 60 Besucherinnen und Besuchern fand seinen Ausklang bei Liveperformance und Insektenverkostung – eben alles eine Frage des Geschmacks.



Das Umweltmobil rollt

In diesem Jahr waren wir wieder fleißig mit dem Umweltmobil in der Metropolregion Hamburg unterwegs. Zwischen Warder, Schwarzenbek und den Harburger Bergen erstreckte sich unser Wirkungskreis. Wir waren an Schulen und auf öffentlichen Aktionstagen mit unseren Themen präsent. Der Kastenaufbau war in eine wunderbare Waldausstellung verwandelt worden, in der die Besucher verschiedene Waldtiere entdecken konnten. Für das nächste Jahr haben wir bereits die Förderzusage durch die Aurubis AG erhalten. Wir hoffen, dass wir in 2019 als BomBus (Hummel) zum Thema Insekten unterwegs sein können. Die Entscheidung steht noch aus. Das Umweltmobil wird durch die Waldpädagoginnen der WaldSchule Niendorf betreut.

Naturschutz in Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

Hamburg liegt bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten bundesweit vorn. Fast 10 % der Landesfläche bzw. 7.181 Hektar sind als NSGs ausgewiesen. Darunter fallen Wasserflächen, Wälder, Moore, Heide und halboffenen Landschaften. Sie alle beherbergen seltene Tier- und Pflanzenarten. Eine besondere Artengruppe sind die Vögel. Viele seltene Arten leben nur noch in den NSGs. Dazu zählen zum Beispiel die Schellente und die Hohltaube oder die Feldlerche und der Raubwürger. Auch wenn die Entwicklung positiv ist, gibt es bei einigen Arten einen Rückgang, wie zum Beispiel beim Kiebitz. Hier muss die Stadt tätig werden. Wenn auch Sie Hamburgs Vogelwelt entdecken möchten, kommen Sie gern zu einer unserer 30 vogelkundlichen Führungen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Ihr Wolfgang Pages

Arbeitseinsätze in den Naturschutzgebieten

In den letzten Monaten waren wir wieder mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in unseren Naturschutzgebieten aktiv. Im Raakmoor schnitten wir zum Erhalt Moorwasserkörper das Schilf zurück und entkusselten die große Moorfläche, in der Fischbeker Heide rupften wir junge Birken und Kiefern und auf unserer Streuobstwiese in Schnelsen schnitten wir Brombeeren und anderes Gestrüpp zurück. Auch im NSG Höltingbaum waren wir zugange und pflegten die letzten Heideflächen. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Helferinnen und Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz bedanken.



Kinder entdecken unsere Streuobstwiese

Die Obstwiese in Schnelsen ist ein besonderer Lebensraum in der Stadt. Die Wiese beherbergt viele Arten, die es zu entdecken gilt. Mit Unterstützung der Ilse und Erika Tölke-Stiftung bietet die SDW WaldSchule ein jahreszeitliches Programm für Kitas und Grundschulen auf der Obstwiese an. Den Auftakt machte im September die Grundschule Röthmoorweg mit der Apfelernte. Gemeinsam sammelten und pflückten die Kinder Äpfel und verarbeiteten diese zu leckerem Apfelmus. Und ganz nebenbei entdeckten sie auch ein Hornissennest in einem alten Nistkasten. Schöner und spannender kann ein Naturprojekt nicht beginnen.

SDW im Aktionsbündnis Ländlicher Raum



Im Kronenhof bei Bad Homburg gaben am 27. September 22 Verbänden und Institutionen bei einem Presetermin bekannt, dass sie sich zu einem „Aktionsbündnis Ländlicher Raum“ zusammengeschlossen haben. Neben der SDW sind nicht nur der „Hessische Bauernverband“ sondern auch beispielsweise der „Verband der Hessische Apfelwein- und Fruchtsaft-Kellereien“, der „Landesverband der Hessischen Imker“, der „Waldbesitzerverband“, der „Hessische Handwerkstag“ und der „Hessische Städte- und Gemeindebund“ vertreten. Ziel des Zusammenschlusses ist es, die Belange des ländlichen Raumes und seine Bedeutung für die Gesellschaft stärker in den Fokus der Öffentlichkeit und der Politik zu rücken. Äußerungen der politischen

Parteien folgten prompt. Aus Sicht der SDW war äußerst erfreulich, dass auch die vom Geschäftsführer beim Presetermin vorgetragene Äußerungen zum Flächenverbrauch und zur Trinkwassergewinnung im Hessischen Ried in den Zeitungen erschienen. Auffällig war, dass vor allem die Medien aus dem Ballungsraum breiter berichteten, die vom Lande dagegen eher knapp oder gar nicht.

Gemeinsame Forderungen der Verbände sind u.a.:

- Eine größere Wertschätzung der Leistungen der ländlichen Räume für die Gesamtgesellschaft und die Erhaltung der Wertschöpfung
- Unverzögerlicher Aufbau einer digitalen Infrastruktur
- Schutz der natürlichen Ressourcen und Eindämmung des Flächenverbrauchs
- Rechtsnormen und Verwaltungsvorschriften mit weniger Bürokratie ...

Die SDW ergänzte die Forderungen durch eine eigene Pressemitteilung in der sie verdeutlichte, dass die Probleme des Ballungsraumes oft unmittelbar mit den Fragen des ländlichen Raumes zusammenhängen. Als Beispiel nannte sie die extremen Wohnungs-Leerstände auf dem

Land und die Forderung nach neuen Wohnungen in Frankfurt mit der Notwendigkeit hier Infrastrukturen zu schaffen, die auf dem Lande aufgegeben werden. Die SDW forderte daher ein „Konjunkturprogramm auf dem Land“ und eine ausgewogenere Landespolitik mit aktiver wirtschaftspolitischer Steuerung.

Auch bezüglich der Trinkwasserproblematik sieht die SDW einen Zusammenhang. Im Hessischen Ried stirbt der Wald auf 12.500 Hektar, um Frankfurt und Wiesbaden mit Wasser zu versorgen. Gleiches gilt für die Energiewende, hier wünscht sich die SDW einen stärkeren Waldschutz und den vordringlichen Bau von WEA außerhalb des Waldes. Auch fordert die SDW, dass naturschutzfachlicher Ausgleich nicht „raus aufs Land“ verlagert wird, sondern der Eingriff ortsnahe ausgeglichen wird. Die Ausweisung von sogenannten „Wildnisgebieten“ bedeutet das Entziehen von nachhaltig nutzbaren Waldflächen, deren naturschutzfachlicher Sinn mehr als fragwürdig ist und deren Ausweisung gegen die Klimaschutzziele verstößt. Letztendlich fordert die SDW eine umfassende Aufklärungs- und Informationskampagne, die das verklärte romantische Bild vom Leben auf dem Lande aufarbeiten soll.



Der Landesverband Hessen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald SDW wünscht allen Freunden, Förderern und Mitgliedern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen sehr guten Rutsch ins neue Jahr.



SDW Landesverband
und Geschäftsstelle

Klimaköner auf Buchmesse

Nach der Vorstellung des Buches „Die schönsten Wälder Hessens“ vor 2 Jahren war die SDW Hessen auch 2018 auf der Frankfurter Buchmesse zugegen und präsentierte Anfang Oktober die neuen Hefte der Multiplikatorenfortbildung „Die Klimaköner“. Insgesamt 15 ehrenamtliche Helfer aus den umliegenden Orts- und Kreisverbänden unterstützten die Landesgeschäftsstelle über die 5 Tage in der Halle 4.2. In zahlreichen Gesprächen erläuterten die SDWler den Gästen das Klimakönerkonzept und warben für die SDW.



Wolfgang Eckhardt geehrt

Mit dem Bürgerpreis der Sparkasse Oberhessen wurde unser langjähriger Vorsitzender der SDW Nidda und Umgebung Wolfgang Eckhardt (im hellen Anzug) geehrt. Eckhardt, der auch einige Jahre Mitglied im SDW Landesvorstand war, erhielt den Anerkennungspreis in der Kategorie „Lebenswerk“. Den Preis in Höhe von 250,-€ bekam er für seinen über 30 Jahre anhaltenden ehrenamtlichen Einsatz für den Naturschutz in und um Nidda. Die SDW Hessen gratuliert Wolfgang Eckhardt und dankt ihm sehr für sein außerordentliches und vorbildliches Engagement.

KV Werra Meißner feiert 70 Jahre Landesverband

Mit einem gelungenen Fest hat der KV Werra Meißner das Jubiläum des SDW-Landesverbandes begangen. Gestartet hatte die Veranstaltung mit einem besonders schönen Gottesdienst im Grünen. Rund 150 Gäste kamen ans Jugendwaldheim Meißner. Nach der Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Lothar Quanz, dankte der Forstamtsleiter von Hessisch Lichtenau Matthias Dumm im Namen des gesamten Landesbetriebes HessenForst für die gute Zusammenarbeit mit der SDW. Landesvorsitzender Bernhard Klug erwiderte die Dankesworte und lobte die konstante und zuverlässige Arbeit der Mitglieder des Kreisverbandes.



1250 Bäume für Einhausen

Lavendel und Sanddorn, Speierling, Alpen-Johannisbeere und Edelkastanie, den Baum des Jahres 2018, verteilte die SDW Bergstraße am 27. Oktober anlässlich des Stadtjubiläums von Einhausen. Wie bereits beim Hessentag 2014 in Bensheim, sponserte die Sparkasse die Bäume und der Bergsträßer Anzeiger sorgte für eine hervorragende Pressearbeit. Der Andrang durch die Bürger war groß – manch einer wollte noch Pflanztipps von den Waldexperten. Zusätzlich gab es bei einem Gewinnspiel, bei dem die Besucher das Alter eines Baumes anhand einer Baumscheibe schätzen dürfen, eine 2,50 Meter hohe Esskastanie und einen 1,50 Meter hohen Gingko zu gewinnen.

Mit dem Wald heilen lernen in MV

In der vergangenen Ausgabe berichteten wir von der SDW in Mecklenburg-Vorpommern über unser Projekt in zwei Jahren ein Weiterbildungsangebot, zum Waldtherapeuten auf die Beine zu stellen. Gemeinsam mit starken Partnern entwickelt der Landesverband MV ein praxisorientiertes und interdisziplinäres Bildungsangebot für Berufstätige aus dem Gesundheitsberufen und den „grünen Berufen“. Mit der Universität Rostock wurde eine Kooperationspartnerin gewonnen, die über langjährige Erfahrung in der Konzeption und Durchführung von berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten verfügt. Die Landesforst MV Waldservice und Energie GmbH übernimmt die Projektleitung und unterstützt mit forstlichem KnowHow. Der Bäderverband MV steht dem Projekt ebenfalls zur Seite. Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert. Im September nahm das Projektteam

seine Arbeit auf und zum Frühjahr 2019 soll es richtig losgehen: Am 1. März startet der 14monatige, berufsbegleitende Weiterbildungskurs.

Therapie im Wald

„Waldbaden“, „Waldtherapie“, „Waldmedizin“ – seit dem ersten Kongress des Waldes zu den Gesundheitspotenzialen im September 2017 auf Usedom haben diese Begriffe an Fahrt aufgenommen und werden für eine ganze Reihe von Angeboten zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden benutzt. Meistens verstehen die Menschen darunter so viel wie „in der Atmosphäre des Waldes zu baden“. Waldtherapie ist aber noch mehr als Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen im Wald durchzuführen. Unter Waldtherapie verstehen wir gezielte Heilanwendungen unter therapeutischer Anleitung für spezifische Krankheitsbilder im gesundheitsfördernden Umfeld

des Waldes. Die Arbeit als Waldtherapeut ist also ein sehr sensibles und verantwortungsvolles Tätigkeitsfeld, welches hohe und vielfältige Anforderungen an die Anbieter von Waldtherapie stellt. Bisher gibt es noch keine standardisierte Aus- und Weiterbildung für diese Qualifikationsanforderungen. Die SDW in MV will mit dem Projekt die Professionalisierung des Berufsfeldes Waldtherapie ein Stück weit vorantreiben, in dem sie in enger Zusammenarbeit mit Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie Vertretern der Krankenkassen ein Curriculum entwickelt und erprobt.

Und so richtet sich die Weiterbildung in erster Linie an medizinisch oder therapeutisch geschulte Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der Region. Interessierten aus den „grünen Berufen“ bleibt die Weiterbildung aber dennoch zugänglich – sie schließen den Kurs mit einem Zertifikat als „Fachbegleiter Waldgesundheit“ ab.



Fotos: M. Hoffmann

Waldtherapie lernen

Wie aber kann Waldtherapie berufsbegleitend erlernt werden? In fünf Modulen erarbeiten sich die Teilnehmenden umfangreiches Wissen zu den evidenzbasierten Wirkungen der Waldtherapie, der Ökologie des Waldes und zu Themen der Gesundheitsförderung und Prävention:

1. Grundlagen der Waldtherapie
2. Ökologie des Waldes (für medizinische Berufe) oder Gesundheitsförderung und Prävention (für „grüne Berufe“)
3. Didaktik und Methodik der Waldtherapie
4. Praktisches Arbeiten mit Klientinnen und Klienten
5. Projektarbeit



Neben grundlegendem Wissen über gesundheitsfördernde Maßnahmen für unterschiedlichste physische und psychische Bedarfe der Klientinnen und Klienten in der Waldumgebung gehört zu einem guten Waldtherapeuten auch die Fähigkeit, Maßnahmen methodisch-didaktisch zu planen und anzuleiten. In Fallbeispielen wird eingeübt, wie Behandlungseinheiten für spezifische Krankheitsbilder geplant und mittels Rollenspielen praktisch erprobt werden.

Jedes der fünf Module im Weiterbildungskurs besteht aus einer Selbstlernphase, in der die Kursteilnehmenden mit Online-Lernmaterialien neue Inhalte erarbeiten. Der Vorteil der onlinegestützten Selbststudienphase liegt auf der Hand: Die Teilnehmenden lernen wann und wo sie wollen und in ihrem eigenen Tempo. Das so Gelernte wird dann in verschiede-

nen Seminarorten in Mecklenburg-Vorpommern in Wochenendseminaren angewendet und vertieft. Dabei lernen die Teilnehmenden nicht nur von den Dozentinnen und Dozenten, sondern ganz besonders auch voneinander! Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin bringt sein/ihr ganz spezielles KnowHow aus der Ausbildung und Berufspraxis mit und so profitieren alle von der Vielfalt der beruflichen und akademischen Hintergründe.

Ein Projekt mit vielen Partnern

Der Countdown läuft! Der Weiterbildungskurs wird im Frühjahr 2019 zum ersten Mal durchgeführt. Noch bis zum 07. Januar 2019 können sich Interessierte um einen der 20 Plätze im Weiterbildungskurs bewerben, am 01. März geht es dann los. Wie das Bewerbungsverfahren aussieht und welche Zugangsvoraussetzungen erfüllt wer-

den müssen, ist auf der Website der SDW in MV ausführlich dargestellt.

Dank der Projektförderung aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung EFRE können wir den Probe-Lehrgang ohne Teilnahmegebühr anbieten. Die Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen leisten aber in anderer Form einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Projektes: Mit ihren Rückmeldungen zur Vereinbarkeit von Studium und Beruf sowie der Qualität der Lehre helfen sie dem Projektteam, die Weiterbildung als „Work in Progress“ immer besser werden zu lassen.

Alle weiteren Informationen rund um das Projekt und den Weiterbildungskurs sind unter www.sdw-mv.de zu finden.

Ines Bender, SDW MV

Fledermauskastenbau in der Grundschule Faßberg

Mit großer Begeisterung gingen die 132 Kinder der ersten bis vierten Klassen aus der Grundschule Faßberg ans Werk. Stück für Stück setzten sie, angeleitet von Katrin Blumenbach (Waldpädagogin), die elf Einzelteile der Fledermauskästen sorgfältig zusammen. Die Jüngeren arbeiteten zu zweit, die Großen bewältigten die Aufgabe auch allein. Dabei merkte man ihnen an, dass Sie nicht zum ersten Mal ein Werkzeug in der Hand hatten. In dem gut ausgestatteten Werkraum der Schule wurde geklopft, gehämmert und geschraubt. Jeder wollte eine feuchte Seife haben, um die Schrauben darüber zu ziehen. Dieser kleine Trick erleichtert das Schrauben von Hand und macht richtig Spaß. Das ein oder andere Bauteil musste auch wieder entfernt und mit der rauen Seite nach innen neu angebracht werden. Auf glatt gehobeltem Holz können die Tiere sich nicht festhalten.

200 Bausätze hatte Tischler Werner Wolff aus Hermannsburg für das Projekt vorgefertigt. Er freut sich über die handwerkliche Arbeit der Schulkinder. Wer weiß, vielleicht ist ja ein zukünftiger Tischler Azubi dabei. Mit einer Schablone durfte jeder noch eine Fledermaus auf den Kasten malen, so dass der Zweck für jeden sofort ersichtlich ist.



Im zweiten Teil der Veranstaltung führte Ulrike Witte-Spohr, Waldpädagogin, die Kinder in die schulnahen Grünflächen. Mit Alunägeln und Leitern ausgerüstet zogen die Gruppen los. Zuvor hatte die Gemeinde das OK für das Aufhängen der Fledermauskästen gegeben. Gesucht wurden Bäume mit starken Stämmen, an denen man die Kästen sicher befestigen konnte. Unterwegs gab es noch Fledermauskunde von der Fledermaus-Botschafterin. Witte-Spohr erklärte, dass die Tiere im Sommer in den Kästen schlafen und im Winter



an feuchten Plätzen z.B. in einer alten Scheune, wo ihre empfindlichen Flughäute nicht austrocknen können. Viele interessante Informationen zu Körperbau, Lebensweise und Lebensraum der nachtaktiven so besonderen Tiere.

Als Anerkennung für diese Aktion bekam die Schule am 17. Oktober 2018 eine NABU Urkunde, die sie als „fledermausfreundliche Schule“ auszeichnet. Unter der Leitung von Frau Janz und Frau Bunke nahmen die Kinder der Natur AG die Urkunde stolz entgegen. Sie werden die restlichen Kästen rechtzeitig im Frühjahr aufhängen, damit im selben Jahr noch Fledermäuse einziehen können. Eine Kontrolle der bereits hängenden Kästen zeigte noch keine Bewohner. Das war auch nicht zu erwarten, weil die Tiere für dies Jahr schon ihre Wahl für ein Sommerquartier getroffen haben.

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der SDW statt und wurde durch die Bingo-Umweltstiftung finanziell unterstützt.



Fotos: K. Blumenbach

Katrin Blumenbach

Jubiläum im WPZ Ahlhorn

Vor 50 Jahren startete erstmals eine Schulklasse ihren Waldeinsatz in Ahlhorn. Dieses Jubiläum wurde Ende September mit einem Tag der offenen Tür auf dem Gelände der Teichwirtschaft gefeiert. Seit 1968 haben nun 25.000 Schülerinnen und Schüler im Rahmen dieser Aufenthalte wertvolle Erfahrungen machen können. Bis heute sind die Waldeinsätze über ein bis zwei Wochen ein beliebtes Angebot im jetzigen Waldpädagogikzentrum (WPZ) Weser-Ems.

Die Glückwünsche der SDW überbrachte der stellvertretende Landesvorsitzende Hans-Gerd Dörrie und ging in seinem Grußwort auch auf die erfolgreiche Zusammenarbeit der SDW mit den niedersächsischen WPZs ein. Denn die Buchungsanfragen für Mehrtagesangebote in allen neun hierauf ausgerichteten WPZs der Niedersächsischen Landesforsten werden bereits seit vielen Jahren zentral von der SDW koordiniert.



Foto: R. Städing



Schüler lernen im Wald

Knapp 100 Schüler des dritten Jahrgangs der Grönenbergschule Melle bevölkerten den Wald in der Nähe des Weberhauses und pflegten damit eine gute Tradition: Denn die Waldjugendspiele werden schon seit über 30 Jahren von der Schule durchgeführt und jährlich optimiert.

Möglich wurde diese Veranstaltung erst durch die gute Zusammenarbeit mit der SDW sowie Jägern und Förstern der Region [...]. Die Schüler durchliefen in Kleingruppen insgesamt neun Stationen mithilfe eines Laufzettels: So wurden beispielsweise an der Umweltstation die sieben Verhaltensregeln im Wald kennengelernt und an der Station „Bäume und Früchte“ anhand von Karten und echten Zweigen die Frucht dem Baum passend zugeordnet. [...]

Zudem stellt die SDW für alle Schüler Infomaterial zur Verfügung, welches später im Unterricht eingesetzt wird. Die Waldjugendspiele bilden den Start der Einheit „Wald“ im Sachunterricht der Schule. [...] Die Schüler hatten trotz des kühlen und etwas nassen Wetters sehr viel Freude an den Stationen, womit die Neugierde für den weiteren Unterricht geweckt wurde.

Artikel: Meller Kreisblatt vom 12.09.2018

Waldpädagogikprojekt an der Haardklinik ausgezeichnet



Am 18. Juni wurde das waldpädagogische Engagement der Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Marl-Simsen als UN-Dekade Projekt „Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet. Die Projekt-Idee entstand am Rande eines Waldpädagogischen Forums, bei dem Peter Vieres das Projekt

„Wald statt Ritalin“ (Walderlebnisschule Bochum/ev. FH Bochum/SDW) vorstellte. Dr. Gertrud Hein (NUA, I.), Dr. Claus Rüdiger Haas (ärztlicher Leiter LWL-Klinik Marl, 4.v.r.) und Gabriele Hermans-Wehland (damalige Pflegedienstleitung, 2.v.r.) beschlossen im Jahr 2013, ein entsprechendes

Pilotprojekt an der Haardklinik ins Leben zu rufen und das angrenzende Waldgebiet für die psychische Genesung der Kinder als Lern-, Spiel-, Ruhe-, Bewegungs-, Gestaltungs- und Sozialraum aktiv zu nutzen. Die Waldpädagoginnen Andrea Hirsch (SDW, 2.v.l.) und Suse Stahlschmidt entwickelten ein entsprechendes Konzept und führten erfolgreich bislang 5 Lehrgänge durch. Diplom-Heilpädagogin Konrad Staschenuk (Bildmitte mit Urkunde) und weitere Mitarbeitende aus Therapie und Pflege wurden zu Waldpädagogen im Klinikbereich ausgebildet und starteten vor über 3 Jahren das Walderlebnisprojekt, bei dem fünf bis sieben Kinder zwischen 6 und 13 Jahren jeden Freitagnachmittag begleitet von je zwei ausgebildeten Klinik-Waldpädagogen in den Wald gehen. Weitere Lehrgänge mit dem Schwerpunkt Familientherapie sollen folgen.

60 Jahre Wisentgehege in Hardehausen

Ende Mai wurde in der alten Wisentscheune in Hardehausen mit vielen Gästen aus Deutschland und Polen der 60. Jahrestag der europaweit anerkannten Nachzuchtanlage für Wisente gefeiert. Mit dabei war die SDW als langjähriger Kooperationspartner des Regionalforstamtes Hochstift, des Nationalpark Bialowieza und der Universität Warschau.

Mehr als 200 Kälber wurden seither in Hardehausen geboren und in enger Zusammenarbeit mit dem Wisentzuchtbuch in Polen in viele Gehegeanlagen in Deutschland und in Europa verbracht, um die genetische Vielfalt zu verbessern – und dies aus gutem Grund: Nachdem im Jahr 1919 der letzte freilebende Wisent im pol-

nischen Urwald von Bialowieza erlegt wurde, existierten weltweit nur noch 54 Wisente gesicherter Herkunft in zoologischen Einrichtungen. Diese Tiere wurden als erste in das Wisentzuchtbuch aufgenommen. Sämtliche heute ca. 7000 lebenden Wisente stammen von nur zwölf Gründertieren ab, von denen lediglich ein Bulle der Unterart der Bergwisente angehörte.

Zur Rettung des größten Landsäugetieres etablierten Forstleute 1958 auch im ostwestfälischen Hammerbachtal mit den Gründertieren „Hekla“ und „Henriette“ aus dem Tierpark Hellabrunn und dem Stier „Sprühteufel“ aus dem Wisentgehege Springe, ein Nachzuchtgehege für die Unter-

art der Bergwisente. Im Jahr 2004 wurde das Nachzuchtprogramm durch die Anlage eines weiteren, 80 Hektar großen Wisentgeheges für eine Herde der Flachland-Bialowieza-Zuchtlinie (Foto) erweitert.



Streuobst- wiesenschutz.NRW online

Vor einem Jahr hat das vom Umweltministerium finanzierte „Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“ seine Arbeit aufgenommen. Es koordiniert Schutzmaßnahmen vor Ort, vernetzt die landesweiten Akteure und dient als zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um den Obstwiesenschutz. Nun ist das Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW online: Unter www.streuobstwiesen-nrw.de finden Laien und Obstfreunde landesweit Informationen zu Obstwiesenfesten, Fachleute den passenden Ansprechpartner für ihre Fragen, Landwirte und Naturschützer Tipps zur Anlage und Pflege von Streuobstwiesen oder Kontakte zu Mostereien.



Foto: Richstein/NABU



Dr. Joachim Bauer ausgezeichnet

Joachim Bauer, Geschäftsführer der SDW in Köln, ist für sein Engagement im Naturschutz durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) ausgezeichnet worden. Im Rahmen des SDW-Sommerfestes auf dem in der Wahner Heide gelegenen „Gut Leidenhausen“ verlieh die Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, Anne Henk-Hollstein dem 61jährigen den „Rheinlandtaler“. Mit dieser Medaille zeichnet der LVR jährlich Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Weise um die kulturelle Entwicklung des Rheinlandes verdient gemacht haben.

Tour de Flur 2018

Bei der diesjährigen Höferadtour „Tour de Flur“ öffneten sechs Betriebe in Hünxe-Drevenack am Niederrhein ihre Tore und zeigten Wissenswertes rund um die Land- und Forstwirtschaft. Kulinarisch erwarteten die Besucher auf ihrer 19 km langen Fahrradrouten u.a. verschiedene Grillspezialitäten, Reibekuchen, frische Waffeln, Kaffee und Kuchen sowie Produkte aus den eigenen Hofläden und der örtlichen Landwirtschaft. Dr. Thomas Becker (v.l.), Dr. Antonius Dicke und Marie-Luise Fasse beantworteten am Informationsstand der SDW im Kreis Wesel die Fragen der Radler.



Junior- Ranger- Camp im Biosphärenreservat Pfälzer Wald

Erstmals ist die SDW, RLP als Kooperationspartnerin beim bundesweiten Junior-Ranger-Programm dabei! Das Biosphärenreservat Pfälzer Wald/ Nordvogesen führte 2017 das Projekt im Großschutzgebiet ein.

Beim 5-tägigen Camp rund um die Waldwerkstatt Taubensuhl lernt eine Gruppe von 7 bis 12-Jährigen Verantwortung für ihren Wald zu übernehmen. Die naturräumlichen und kulturhistorischen Besonderheiten werden bei den verschiedensten Aktionen und auch während des alltäglichen Draußen-Lebens für die 12-köpfige Gruppe natur- und wildnispädagogisch erlebbar gemacht. Durch spielerische Aktionen und Schärfung der Sinne werden die Kinder allmählich aufmerksam für Tiere und Pflanzen und deren Lebensraum. Zum Kochen und Wärmen ist Feuer nötig und ein gewisses Know-How über Aufbau, Holzarten, Zunder und letztendlich will auch die Technik des Anzündens ehrgeizig geübt werden. Manche wollen endlich mit dem eigenen Löffel essen und brennen und schnitzen was das Zeug hält! Auf der Tages- Exkursion zur Geiswiese ist der Umgang mit Karte und Kompass wichtig. Ein intensives Erleben der Landschaft und das Einteilen der eigenen Ressourcen stehen im Vordergrund. Am Abend können bei klarem Himmel die wichtigsten Sternbilder entdeckt werden.

Das Große-Wald-Spiel fordert die Kinder heraus ihre neu erlangten Fähigkeiten am Ende noch einmal unter Beweis zu stellen. Eifrig werden auch die Eltern durch die einzelnen Stationen geführt. Antje van Look, als Botschafterin für das Biosphärenreservat Pfälzer Wald und Nordvogesen ist begeistert vom neuen Junior-Ranger-Song und verleiht jedem Kind die Junior-Ranger-Urkunde und ein Shirt, was den frischgebackenen Junior-Ranger nun als solchen erkennbar macht.

Autor: Melanie Christmann-Koch (SDW)



Zur Sache: Was ist ein Biosphärenreservat?

Biosphärenreservate tragen dazu bei, natürliche Ressourcen zu erhalten, Umweltbelastungen vorzubeugen und umweltgerechtes Verhalten bewusst zu machen. Spezielle Entwicklungs- und Förderprogramme, Forschung, Umweltbeobachtung und Schaffung eines breiten Umweltverständnisses sollen ein harmonisches Miteinander zwischen Mensch und belebter Umwelt einleiten und langfristig sichern. Dazu gehört auch ein beispielhafte und zukunftsfähige Konzepte zu dessen Schutz, Pflege und Entwicklung ausgearbeitet und umgesetzt werden. Biosphärenreservat als Lebens- und Wirtschaftsraum. Das Biosphärenreservat ist eine über Generationen von Menschen geprägte Kulturlandschaft. Diese ist Basis und Lebensader für Holz- und Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Weinbau und Tourismus. Das Biosphärenreservat ist ein wichtiger Wasserspeicher, ein wertvoller Frischluftspender und ein bedeutendes zentrales Naherholungsgebiet für die gesamte Region. Seinen Bewohnern bietet es hohe Lebensqualität. Eine Vielzahl wildlebender Tiere und wildwachsender Pflanzen finden hier angemessene, ihrer Art entsprechende Lebensräume.



Wald unterwegs – Die WaldKiste

Im Oktober startete nach langer Vorbereitungszeit unser Kooperationsprojekt mit dem Waldhilfe e.V. Bad Kreuznach „Wald unterwegs – die WaldKiste“. Insgesamt wurden 12 WaldKisten zum Thema Ökosystem Wald angeschafft und an die Standorte Trier, Speyer und Obermoschel übergeben. Teil des Projekts sind auch drei Multiplikatoren-Veranstaltungen (für 2018), die den Umgang und den praktischen Einsatz der Kisten erleichtern sollen. Die Nachfrage für unsere Veranstaltungen ist sehr hoch, worüber wir uns sehr freuen. In diesem Jahr finden Veranstaltungen in Dudenhofen (09.09.), Trier (15.11.) und am WJH Kolbenstein (22.11.) statt. Bei Interesse erfahren sie mehr auf www.sdw-rlp.de/WaldKiste.



Foto: SDW



Reiche Apfelernte in 2018

Auch in diesem Jahr hatten wir wieder zahlreiche Veranstaltungen auf unseren Streuobstwiesen. Die Apfelernte war 2018 rekordverdächtig. Auf Grund der so genannten Alternanz, damit ist die Schwankung des Fruchtertrags im zweijährlichen Rhythmus an Obstbäumen gemeint, gab es keine Probleme in der Apfelsaftproduktion. Gemeinsam mit diversen Grundschulen und Kitas haben wir viele Liter Apfelsaft für den Eigenverzehr pressen können. Diese Veranstaltungen sind ein tolles Beispiel für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und dienen als idealer Abschluss der Umweltbildung auf unseren Streuobstwiesen. .

Mitgliederversammlung 2018

Am 20. Oktober fand unsere diesjährige Mitgliederversammlung im Trippstadter Schloß (Dienstszitz der forstlichen Versuchsanstalt FAWF) statt. Wir berichteten über unsere zahlreichen Veranstaltungen und Projekte im Landesverband und über die gute Zusammenarbeit mit unserem Bundesverband. Im Anschluss führte uns Herr Schröck (FAWF) über die zahlreichen Versuchsflächen und berichtete uns anschaulich über die verschiedenen Umwelteinflüsse auf unser Waldökosystem. Dazu erläuterte er die zahlreichen Methoden und Ergebnisse des Forstlichen Umweltmonitorings. Wir bedanken uns recht herzlich bei Herrn Schröck für die spannende Exkursion und bei Herrn Ehrhart für die Gastfreundschaft. Im kommenden Jahr möchten wir unsere Mitgliederversammlung wieder auf ein früheres Datum im Jahr legen und hoffen auf zahlreiche Teilnahme.



Ein Grenzbaum, der verbindet



7. v.l. Bürgermeisterrin Annelie Faber- Wegener, 8. v.l. Bürgermeister Marcel Vogel, 9. v.l. Jean Seibert, langjähriger Bürgermeister von Volmunster, 2. v.r. Dr. Helmut Wolf (SDW Saarland)

Früher trennten Schranken und Grenzbäume die Menschen voneinander. Im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft sowie eines vereinten Europas hat sich dies glücklicherweise gewandelt. Dies gilt insbesondere auch für die Menschen in der saarländischen Stadt Blieskastel und der französischen Gemeinde Ormersviller. Dort pflegen die Nachbarn hüben und drüben schon seit

vielen Jahren enge freundschaftliche Beziehungen. Grund genug für die saarländischen Vertreter der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald die Pflanzung eines Arbre d'amitié, eines Freundschaftsbaumes anzuregen.

Dieser Vorschlag wurde sowohl von deutscher als auch französischer Seite dankbar und mit Begeisterung aufgenommen. Als Standort wurde

ein Aussichtspunkt nahe des Hochbehälters für die gemeinsame deutsch-französische Wasserversorgung gewählt. Eigentlich hätte es ja auch der Baum des Jahres, eine Esskastanie, sein sollen, doch darauf wurde wegen des sehr kalkhaltigen Standortes verzichtet. So fiel die Wahl im Sinne der Erhaltung der Artenvielfalt auf die Eberesche, von denen auch einige Exemplare im Umkreis der Pflanzstelle gut gedeihen.



Bürgermeisterin Annelie Faber-Wegener im Gespräch mit Jean Seibert und Bürgermeister Marcel Vogel (Ormersviller)

Zur Pflanzung am grenznahen Standort trafen sich am 19. Oktober 2018 neben zahlreichen Vertretern aus Politik und Kultur sowie der SDW auch Blieskastels Bürgermeisterrin Annelie Faber- Wegener und Bürgermeister von Ormersviller, Marcel Vogel. Anschließend wurde der Baum aufgrund der derzeitigen Trockenheit kräftig gegossen. Im Anschluss lud Bürgermeister Marcel Vogel zu einem kleinen Empfang in der Gemeinde Ormersviller. Ein herzliches Dankeschön seitens aller Beteiligten ergeht an die Schutzgemeinschaft für die Baumspende.



Den Wald erleben? Na klar, mit der SDW!

Erleben Sie mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. den Wald und unterstützen Sie unsere Baumpflanzungen.

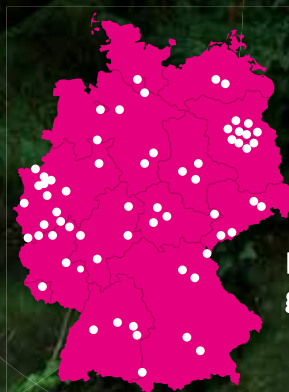
Werden Sie Waldfreund!

Spendenkonto „Baumpflanzungen“

SPK KÖLNBONN

IBAN: DE 89 3705 0198 0031 0199 95

Infos unter sdw.de



**Hier hat die SDW
gepflanzt.**

Messe Jagd & Angeln 2018



Foto: Björn Plotzky

Vom 05.10. bis zum 07.10.2018 fand die 28. Messe Jagd & Angeln statt. Mit mehr als 260 Ausstellern und einer Besucherzahl von 30.000 war die Messe so groß wie noch nie. Sie ist somit die führende Jagd- und Angelmesse Mitteldeutschlands und gilt als wichtigster Treffpunkt für Jäger, Förster und Angler.

Wie auch in den Jahren zuvor konnte man sich an unserem Stand über Arbeit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. und der Stiftung Wald für Sachsen, mit der wir den Stand teilen, informieren. Die zahlreichen Besucher waren eingeladen, über Aufforstungen und Waldmehrung zu diskutieren und sich auszutauschen.

Mithilfe unserer selbstgebauten Waldkulisse, bestehend aus einem Posthäuschen, Tierpräparaten und kleinen Bäumen, brachten wir den Wald mit auf die Messe. Highlight

in diesem Jahr war das Waldpostamt. Kleine und große Messebesucher konnten Fotos von sich selbst an Freunde und Familie verschicken. Kleinere Besucher hatten die Möglichkeit anstatt zu schreiben, ihren Brief einfach mit kleinen Walddierstempeln zu gestalten. Die Stiftung Wald für Sachsen versorgte die kleinen Messebesucher mit Waldmotiv Tattoos. Die ehemalige 7. Waldkönigin Friederike unterstützte die Stiftung dabei tatkräftig. Anwesend waren nicht nur die gut gelaunten Besucher, sondern auch die neue 8. Sächsische Waldkönigin mit der 1. Sächsischen Waldprinzessin besuchten unseren Stand. Die ehemalige 7. Sächsische Waldkönigin Friederike half beim Tattoos auftragen.

Am Abend des 6. Oktobers ehrte die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V., vertreten durch den Landesvorsitzenden Oliver Fritzsche, MdL den gerührten Herrn Staatsminister

Schmidt für sein Engagement für den sächsischen Wald im Rahmen des 10. Sächsischen Forstballs mit der goldenen Ehrennadel. Die goldene Ehrennadel der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ist unsere höchste Auszeichnung für besondere Verdienste um die Belange des Deutschen Waldes. Die letzte Verleihung der seltenen Ehrung in Sachsen liegt 18 Jahre zurück.

In seiner Rede lobte Fritzsche besonders den Einsatz des Ministers für das größte naturschutzfachliche Generationenprojekt, den Waldumbau. Für den Minister hat dieses Projekt nicht nur besondere Priorität, er setzt sich auch mit großem persönlichem Engagement für den zukunftssichernden Umbau des sächsischen Waldes ein. Somit werden jährlich bis zu 1.300 Hektar rund sechs Millionen Bäume allein im Landeswald gepflanzt. Diese hohe Zahl ist einzigartig für ganz Deutschland.

Die neuen Waldmajestäten

Auf dem 10. Leipziger Forstball wurde die 20-jährige Forststudentin Gina Maria Jacob aus Wohlhausen zur 8. Sächsischen Waldkönigin gekrönt. Ebenfalls berief Staatsminister Thomas Schmidt unterstützend die 1. Sächsische Waldprinzessin Sarah-Louise I.. Als Botschafterin vertritt die Waldkönigin ehrenamtlich für die Dauer von 2 Jahren die Interessen des Sächsischen Waldes aller Eigentumsarten und die Sächsische Waldprinzessin möchte die Bevölkerung über das Ökosystem Wald informieren und „mehr Verständnis für den Forst schaffen.“ Zuständig für die Ernennung sind die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e.V. gemeinsam mit der agra Veranstaltungs GmbH. Ausgestattet wurden die Majestäten mit Unikaten in Kooperation mit der Landhausboutique Werner aus Lauter-Bernsbach und der Leipziger Designerin Sylvi Reinhardt.



Fotos: EHH Fotografie, SDW



Neuer FÖJler

Mein Name ist Nicolas Ficet, 18 Jahre alt, komme aus Leipzig, wo ich in diesem Jahr mein Abitur erfolgreich bestanden habe. Bis zum Sommer nächsten Jahres leiste ich mein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Sachsen e. V. . Meine Tätigkeiten beinhalten vor allem die Unterstützung der Schutzgemeinschaft bei der alltäglichen Arbeit im Büro und bei Pflanzaktionen im Freien. Mein bisheriges Highlight war die Messe Jagd & Angeln, die sich als spannende Herausforderung herausgestellt hat. Ebenfalls freue ich mich auf die kommende Jagdsaison im Herbst dieses Jahr.

Neuigkeiten

Am 1. September 2018 wurde der Landtagsabgeordnete Oliver Fritzsche anlässlich der Jahreshauptversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) als Landesvorsitzender wiedergewählt. Bereits seit 2014 führt er ehrenamtlich den staatlich anerkannten Naturschutzverband. Ebenso bestätigt wurde Hansi Heike Lerche und Henrik Linder als stellvertretende Vorsitzende. Den erweiterten Vorstand komplettieren Katrin Müller, Olaf Kroggel, Stefan Müller, Tilman Peters und Norbert Schmid.



SDW Sachsen | Städtelner Straße 54 | 04416 Markkleeberg | T. 03 41 / 3 09 08 14 | info@sdw-sachsen.de
sdw-sachsen.de | Landesvorsitzender: Oliver Fritzsche MdL | Geschäftsführer: Sebastian Kuntzsch

Umweltministerium plant Zerschlagung der Forstverwaltung

Erneute Strukturreform führt zur weiteren Schwächung des Forstsektors – Probleme im Wald werden vollständig ignoriert.

Mit einer unglaublichen Ignoranz neigt die Umweltministerin Prof. Dr. Claudia Dalbert die aktuellen Probleme der Forstwirtschaft in Sachsen-Anhalt und will die Forstverwaltung umstrukturieren, als wäre nichts gewesen. Die immer noch unterschätzten Sturmholzmassen aus dem vergangenen und diesem Jahr – man erinnere sich: Das Unwetter des Sturmtiefs Paul am 22. Juni 2017, die Orkane Xavier am 5. Oktober 2017, Herwart am 29. Oktober 2017 und Friederike am 19. Januar 2018! – sind längst nicht aufgearbeitet. Dem folgen gigantische Mengen an Schadholz in Folge der diesjährigen Dürre – durch Trockenis und Borkenkäfer. In dieser Situation will sich das Land Sachsen-Anhalt aus der Betreuung des Privatwaldes über 10 Hektar vollends zurückziehen. Hat denn diese Landesregierung überhaupt noch einen Blick ins Land, oder geht es nur noch um interne Machterhaltung?

In einem Konzeptionspapier vom April dieses Jahres heißt es: „Mit der Novelle des Waldgesetzes 2016 ist klargestellt, dass keine Rechtsverpflichtung zur Betreuung von Waldbesitzern mit einer Waldfläche über 10 ha besteht.“ Aber hier werden die Tatsachen bewusst verdreht. Eine Rechtsverpflichtung gab es nie. Gleichwohl hat das Landeszentrum Wald den kleineren und mittleren Privatwald gegen Entgelt sehr erfolgreich betreut. Die Gründung und erfolgreiche Arbeit von Forstbetriebsgemeinschaften wurde begleitet. Auf diesen kleineren und mittleren Waldflächen etablierte sich eine mustergültige Organisation und Bewirtschaftung der Wälder. Da dies auch im breiten öffentlichen Interesse liegt, bedurfte es gar keiner Rechtsverpflichtung. Es war Ergebnis weitsichtiger und verantwortungsvoller Forstpolitik und durch das Waldgesetz jederzeit gedeckt.

Mit der Novellierung des Landeswaldgesetzes 2016 erfolgte insofern sogar eine Präzisierung, als das für Waldbesitzer unter 10 ha Eigen-

tum hinsichtlich der Betreuung ein Rechtsanspruch neu entstand. In keinsten Weise bedeutet jedoch dieser Rechtsanspruch, dass an einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des restlichen Klein- und Mittelprivatwaldes kein öffentliches Interesse mehr bestünde. Wir alle, die ganze Bevölkerung haben ein ausgeprägtes Interesse an einem intakten, leistungsfähigen Wald. Er soll Lebensraum für unsere heimischen Pflanzen und Tiere sein, er soll uns Erholung und Entspannung bieten und den wertvollen Rohstoff Holz liefern.

Genau das kann der Wald auf großen Flächen im Augenblick nicht. Und zwar nicht durch die Schuld der Eigentümer, sondern letztlich durch Extremwetterereignisse als Folge des Klimawandels. Einen Klimawandel, den wir alle irgendwo mit zu verantworten haben. Doch durch das Umweltministerium wird dies einfach weggewischt. Der Wald wird im Stich gelassen. Frei nach dem Motto: „Die Natur wird's schon richten!“



Foto: SDW



Landeserntedankfest

Am dritten September-Wochenende waren wir traditionell beim Landeserntedankfest im Elbauenpark Magdeburg vertreten. Zu diesem alljährlich einzigartigen Event repräsentierten wir – in Kooperation mit dem LandesZentrum Wald Sachsen-Anhalt, vertreten durch das Jugendwaldheim Spitzberg – den Forstsektor sowie die Waldpädagogik in Sachsen-Anhalt. Unter anderem zu Gast an unserem Stand, die neue Waldkönigin Sachsen-Anhalts, Christiane Heinrichs-Vogel und Amtsvorgängerin, Maria Dolge.

Holzrückemeisterschaften

Ein faszinierendes Event des Landesforstbetriebes (LFB). – Mit der diesjährigen Deutschen Meisterschaft der Pferderücker am 22. und 23. September in Reuden (Anhalt) konnten die zahlreichen interessierten Besucher eine Jahrhunderte alte Rücketechnik im Wettstreit bestaunen. Gemeinsam mit dem LandesZentrum Wald, dem Jugendwaldheim Spitzberg und PEFC Deutschland konnten wir dieses Ereignis miterleben und das Publikum durch vielfältige Einblicke in die Wald- und Forstwirtschaft sowie die Waldpädagogik bereichern.



Brenn- und Kaminholztage

Mit den Brenn- und Kaminholztage im Hohen Holz bei Oschersleben bekamen die Besucher am 05. und 06. Oktober inmitten des Waldes Forstwirtschaft zum Anfassen dargeboten. Neben der hochmechanisierten Brennholzaufarbeitung direkt vor den Augen der Abnehmer, konnte auch die faszinierende Arbeit eines Motorsägenkünstlers bestaunt werden. Gemeinsam mit dem Haus des Waldes aus Hundisburg konnten wir dieses hervorragende Event durch umfassende waldpädagogische Informationen und Aktivitäten ausgestalten.

Herbstfest im Oberharz

Am Freitag, den 19. Oktober 2018 fand in der Waldfuchs-Kindertagesstätte „Brockenkinder“ in Elend (Harz) das diesjährige Herbstfest statt. Gemeinsam mit ihren Angehörigen bastelten die Kinder Windlichter aus bunten Herbstblättern, brutzelten Marshmallows über der Feuerschale und webten individuelle Herbstdekorationen aus Zweigen und Wolle. Auch wir durften natürlich nicht fehlen und konnten das Fest mit unseren waldpädagogischen Aktionen und Angeboten mitgestalten.



70 Jahre SDW in Schleswig-Holstein

Festlich feierte der Landesverband seine Gründung – 17. Juni 1948 (Rendsburg) – im Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume in Flintbek.

Unter Klaus Gundelach entstanden 1949 die bundesweit ersten Schulwälder als Orte für den Unterricht am Objekt. Die SDW vergibt seit 1951 jährlich einen Preis für Schulen mit „vorbildlicher Schulwaldarbeit“ und fördert mit dem ErlebnisWald Trappenkamp die Revitalisierung alter Schulwälder.

Mit Bedauern ist festzustellen, dass durch Schulschließungen, -zusammenlegungen sowie Erweiterungsbauten in den zurückliegenden 20 Jahren viele Schulwälder ihre Zweckbestimmung verloren haben oder sogar vernichtet wurden. Die Schulwaldidee ist in den Lehrplänen leider nur noch eine Randerscheinung, wird aber von einigen engagierten Lehrern weiter gefördert.

Der Bau der Jugendwaldheime Hartenholm/Süderlügum wurde von der SDW ebenso angeregt und entscheidend mit befördert wie die Idee von „Waldkindergärten“.

Erster Landesvorsitzender
Landforstmeister Dr. Friedrich Schmieder,

Es folgten:
Landeszentralbankpräsident a. D. Otto Kähler (1974-1976),

Friedrich Graf Brockdorff (1976-1985),

Professor Norbert Knauer (1985-1990),

Axel Graf von Bülow (1990-2003),

Seit 2003
Dr. Christel Happach-Kasan



Seit Gründung beteiligt sich die SDW intensiv an allen forstpolitischen Diskussionen im Lande und unterbreitet konstruktive Vorschläge. Die bis heute beispielhafte „Waldinitiative“ des Schleswig-Holsteinischen Landtages (1996) basierte auf einer Resolution der SDW. Zahlreiche Broschüren (z.B. zu Alleen, zum Vertragsnaturschutz im Wald, zu Waldkindergärten) waren viel beachtete und schnell vergriffene Ergebnisse von SDW Arbeitsgruppen.

Dr. Christel Happach-Kasan beleuchtete die nach wie vor hochaktuellen Ziele der SDW:

- Waldpädagogik „Menschen schützen nur das, was sie kennen“.
- Neuwaldbildung „Wer sich mit Neuwaldbildung beschäftigt, darf nicht in Legislaturperioden denken“.
- Multifunktionale Forstwirtschaft „Als Waldland sollten wir in Deutschland Holz nutzen und nicht importieren“.

Grüße der Landesregierung überbrachte Staatssekretärin Anke Erdmann (Ministerium für Energiewen-

de, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung). Als ehemalige schulpolitische Sprecherin der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen stellte sie aus eigener Anschauung die Verdienste der SDW heraus. „Die SDW hat in 70 Jahren viel erreicht. Sie war oft forstpolitischer Motor und Treiber. Dafür gebührt Ihnen der Dank der Landesregierung“, sagte sie.

Den Festvortrag hielt der Landesnaturschutzbeauftragte, Professor Dr. Holger Gerth, den musikalischen Rahmen gestalteten SchülerInnen der Musikschule Kiel.

Die SDW hat es gegenwärtig nicht leicht, die Arbeit ihrer Kreisverbände flächendeckend mit Leben zu erfüllen.

Bei zunehmender Naturentfremdung in der Gesellschaft ist es aber umso wichtiger, die in sieben Jahrzehnten gewachsene Arbeit zum Wohle des Waldes und der Natur weiterzuführen und immer wieder mit neuen Ideen zu beleben.

Johann Böhling

„Die Welt“ im Wald

Der Internationale Jugendgemeinschaftsdienst IJGD e. V. und die Schleswig-Holsteinischen Landesforsten (SHLF) organisierten das Internationale Jugendcamp, finanziell unterstützt von Bingo-Lotto und SDW. 20 Teilnehmer aus 11 Ländern leisteten im Wald bei Süderlügum umfangreiche Naturschutzarbeit. „Für mich war es wichtig, Menschen kennenzulernen und etwas Sinnvolles zu tun“, sagte Ognjen Radosavljevic, Student aus Belgrad. Aufgrund guter Resonanz werde das Camp wiederholt, so Stephan Mense, Leiter der Bildungsarbeit (SHLF). Dr. Happach-Kasan: „Dieses Projekt haben wir gern unterstützt, weil es den Schutz des Waldes in Schleswig-Holstein mit der Bildung junger Menschen und internationaler Begegnung fördert – ganz im Auftrag der SDW“.



Offenes Waldjugendlager

Auch im 48. Jahr veranstaltete die Deutsche Waldjugend ihr Offenes Waldjugendlager. Zwei Wochen lang zelteten 40 Kinder in der Försterei Hütten. Lagerleiter Harald Beyer und seine sechzehnköpfige Lagermannschaft hatten für die Zehn- bis Vierzehnjährigen ein reichhaltiges Programm mit Forsteinsätzen, Spielen und gemeinsamen Ausflügen organisiert. Beim Abschlussabend am Lagerfeuer resümierte der stellvertretende Landesvorsitzende der SDW, Johann Böhling: „Ihr habt festgestellt, dass der Wald nicht von alleine wächst. Er benötigt Pflege und das ist harte Arbeit. Danke, dass Ihr dabei mitgeholfen habt.“ Stolz nahmen die Mädchen und Jungen ihre Waldläuferbriefe in Empfang.

SDW Seminar erfolgreich

„Grenzenlose Freiheit? Der Wald als Freizeitraum“ mit Vertretern Pferdesportverband Schleswig – Holstein e.V. / Landesjagdverband Schleswig – Holstein e.V. Themen: rechtliche Rahmenbedingungen für Waldnutzung durch Freizeitaktivitäten (Dr. Holländer, MELUND), Naturpark Hüttener Berge (Kreispräsidentin Dr. Rumpf), Nutzungs- und Schutzkonzept der Wälder der Stiftung Naturschutz (S. Redmann, MdL). T. Scherer, Direktor SHLF, berichtete von der Schwierigkeit, gesellschaftliche Nutzungsansprüche zu kanalisieren. Kooperation: BNUR



Die schönste Edelkastanie Thüringens ist gefunden!

Und das an einem Ort, wo wir sie nie vermutet hätten

Als das Kuratorium Baum des Jahres im Oktober letzten Jahres die Edelkastanie (*Castanea sativa*) zum „Baum des Jahres“ 2018 ausgerufen hat, machten wir uns auf die Suche nach Informationen zu diesem in unseren Bundesland eher unbekanntem Baum. Das Ergebnis unserer Erkundigungen was sie zum „Wachsen“ braucht,

- eine Jahresmitteltemperatur von über 8 °C
- ein Jahresniederschlag vom 700 bis 800 mm
- gefährdet durch Spät- und Frühfröste
- empfindlich gegenüber Winterkälte
- tief- bis mittelgründige; kalkarme; saure bis mineralkräftige Böden

lies uns vermuten, dass wir mit größter Wahrscheinlichkeit die meisten Einsendungen zu unserem Aufruf im Frühjahr 2018 aus dem Thüringer Becken, dem Holzland, dem Osterland und der Ilm-Saale-Platte bekommen würden.

Wir haben uns Edelkastanien in Ostthüringen, in Nordthüringen angesehen und waren sehr gespannt auf die Bäume, die wir aus dem Südthüringer Raum zugesandt bekommen haben und wir wurden nicht enttäuscht.

Letzten Endes hatte unsere Jury die Qual der Wahl zwischen all den unterschiedlich gewachsenen und entwickelten Bäumen.

Den Titel „schönster Baum des Jahres Thüringens“ 2018 darf, einstimmig gewählt, das Naturdenkmal „Edelkastanie am Aschenhof“ in Suhl tragen. Ausschlaggebend für die Jury waren neben ihrem Alter von geschätzten 125 Jahren ihre stattliche Erscheinung und der Umstand, dass sie in

einem für sie untypischen Klima die Kraft hatte sich zu entwickeln.

Am 1. Oktober überreichte der Vorsitzende unseres Landesverbandes, Matthias Wierlacher, im Beisein des Suhler Bürgermeisters, Jan Turczynski, weiteren Vertretern der Stadt Suhl und des Forstamtes Oberhof, der Einsenderin der Edelkastanie, Annette Triebel, als Dank für ihre Einsendung eine Urkunde sowie das Buch „Sagenhafte Bäume in Thüringen“. Auch der Grundstückseigentümer, Albert Hommel, war dabei und freute sich über die Auszeichnung seines Baumes. Eine Baumgruppe

aus Edelkastanien, in der Gemeinde Kleinfahner, welche auch ehrwürdigen Alters sind, wurde von der Jury auf den 2. Platz gewählt. Eingesandt wurde sie von Alexander Albrecht. Auch der dritte Platz ging an eine besondere Edelkastanie. In Etzdorf konnte sie sich entwickeln und wachsen – ohne dass je Hand an sie gelegt wurde. Heute zahlt es sich für sie aus. Dem Aussehen nach eine Halbkugel konnte sie, mehrstämmig, ihre „Arme“ in alle Richtungen ausbreiten und erreicht heute eine Höhe von 11 m. Eingesandt wurde sie von Stephanie Schäller auf deren Grundstück die Edelkastanie steht.



Foto: SDW Thüringen

Thüringer Waldgipfel 2018 in Ilmenau

Der Thüringer Waldgipfel, in Kooperation mit dem Landessportbund und der Thüringer Gesundheitskonferenz als ein Beitrag zu den Deutschen Waldtagen, waren Veranstaltungen der Forst- und Holzwirtschaft und ihrer Verbände, mit denen neue Wege für eine nachhaltige und naturnahe Waldbewirtschaftung beschritten werden sollen. Alle am Wald Interessierten waren zur Mitwirkung eingeladen. Insgesamt 33 „Waldsprecher“ organisierten die Veranstaltungen. Die Schirmherrschaft hatte Ministerpräsident Bodo Ramelow übernommen.

Unser Landesverband war einer der Hauptakteure des Thüringer Waldgipfels – uns als „Waldsprecher“ liegt das Thema Wald, seine Leistungen und vor allem auch „seine“ Menschen besonders am Herzen. Die Auftaktveranstaltung für geladene Gäste aus Politik und allen Bereichen der Holzwirtschaft mit „Rundem Tisch“ fand am 07.09. im Hotel „Tanne“ statt. Am 09.09. war die Bevölkerung zu einem großen Familienfest am Jagdmuseum Gabelbach nahe des Ilmenauer Kickelhahns eingeladen.



Foto: Barbara Neumann / ThüringenForst



Foto: SDW Thüringen

Grüne Tage

Tiere, Pflanzen, landwirtschaftliche Geräte und als besonderer Höhepunkt die Aussicht auf ein „Überraschungsbäumchen“. Auch in diesem Jahr luden wir die Besucher der Grünen Tage wieder ein, sich ein eigenes Bäumchen zu ziehen. Kinder und Erwachsene bastelten sich ihren Pflanztopf aus Papier und füllten ihn mit Erde und Samen. Wir konnten Samen der Douglasie, Weißtanne, Kiefer, Fichte, Lärche, Rot-Buche, Esche, Baumhasel – recht herzlichen Dank an die Samendarre in Fischbach – anbieten sowie die Apfelkerne eines Zierapfels – unseren Überraschungsbäumchen.

Waldjugendspiele 2018

Im Jahr 2018 wurden bereits die 26. Waldjugendspiele hier in Thüringen durchgeführt. Im Zeitraum von April bis Oktober fanden 35 Veranstaltungen statt. 389 Schulklassen sowie 44 Kindergartengruppen mit ca. 8.300 Kindern nahmen teil. Seit 1993 erlebten bisher 179.069 Kinder einen unvergesslichen Tag im Wald.



Foto: Tino Sieland / SDW Thüringen

Leckeres für die Vögel

Material:

500 g Pflanzenfett
250 g Weizenkleie
Einen Löffel Pflanzenöl
Verschiedene Samen und Kerne
(Sonnenblumen, Hanfkörnern, Hirse, Mohn,
Bucheckern, Getreidekörner, gehackte Haselnüsse)
Zum Verzieren ganze Mandeln, Rosinen und
Cranberry

Zusätzlich benötigt:

Muffinbackform, Joghurtbecher, Sternformen,
Strohalmstücke, Äste, Bänder oder Kordel



Fotos: C. Rullmann

Pflanzenfett in einem Topf schmelzen



Weizenkleie, Öl und Körner unterrühren. Soweit feste Teile bis eine breiartige Masse entsteht



Formen zum Teil füllen. Strohhalme einstecken



Bis oben füllen und verzieren



Fotos: C. Rullmann



Abkühlen lassen und mit Band und Stöcken versehen.

Vögel richtig füttern!

- Bei geschlossener Schneedecke oder unter minus 5 Grad mit der Fütterung beginnen
- Kontinuität ist wichtig.
- Die Futterstelle sollte überdacht sein und regelmäßig gesäubert werden.
Das Futter sollte so angeboten werden, dass es nicht durch Kot verunreinigt werden kann.
- Den Apfel im ganzen hinlegen, da kleine Stücke gefroren unter Umständen verschluckt werden können.
- Sicherstellen, dass Katzen keine Gefahr darstellen – Übersichtliche Standorte wählen.
- Brot und Speisereste sind kein Vogelfutter.

Nutzen Sie diese tolle Möglichkeit, um Wildtiere vom Wohnzimmer aus zu beobachten!
Mit einem Bestimmungsbuch und einem Fernglas wird daraus ein lehrreiches Erlebnis für die ganze Familie.

Herausgeber und Redaktion:
Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH
Dechenstraße 8, 53115 Bonn,
T.: 0228/9459830,
sdw.de, unser-wald@sdw.de
Im Auftrag der Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald – Bundesverband e.V.

Chefredakteurin:
Sabine Krömer-Butz, Bonn
T.: 0228/9459835,
sabine.kroemer-butz@sdw.de

stellv. Chefredakteurin:
Maike Wanders

Redaktion:
Christoph Rullmann

Aboverwaltung:
Dagmar Golly-Junk
dagmar.golly-junk@sdw.de

Geschäftsführer:
Christoph Rullmann

Konten:
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE03 3705 0198 0031 0197 97
SWIFT-BIC: COLSDE 33

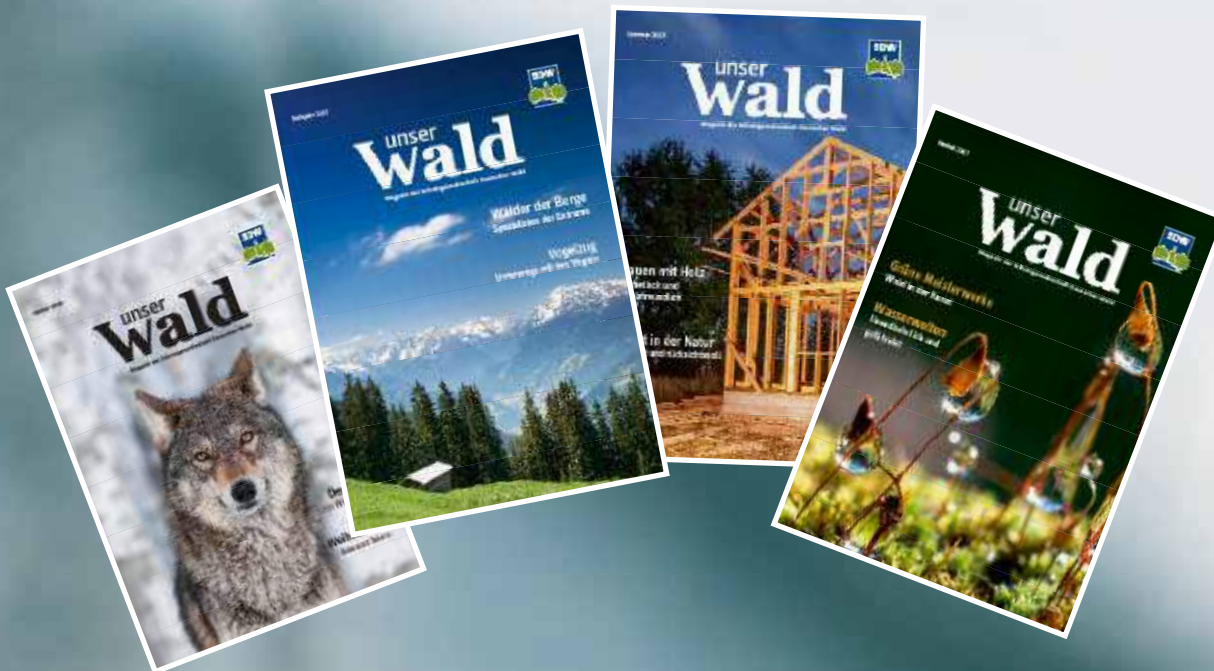
Gesamtherstellung:
medienproduktion süd GmbH
Kelvinstraße 27, 50996 Köln
T.: 02236/88484-0
medienproduktion-sued.de,
info@medienproduktion-sued.de

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:
Jahresabonnement 17,50 Euro
einschl. Versandkosten und 7 Prozent MwSt.
Einzelheft: Preis 4,50 Euro

Fotos:
Für die Fotos in den Landesverbands-
nachrichten sind die jeweiligen
Landesverbände verantwortlich.
Titelfoto: Adobe Stock

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial
übernehmen Verlag und Redaktion keine Verantwortung:
Die Redaktion behält sich Kürzungen und Überarbeitungen,
insbesondere bei Leserbriefen, vor. Rücksendung erfolgt nur,
wenn Rückporto beigelegt ist. Die von den Autoren vertretenen
Meinungen sind nicht in jedem Falle mit den Ansichten
des Herausgebers oder der Redaktion identisch.



Ihnen hat Unser Wald gefallen?

Sie haben Lust,
weitere Ausgaben zu lesen?
Das freut uns sehr!

Jeweils zu Beginn der Jahreszeiten entführt Sie Unser Wald in die Wunderwelt des Waldes und der Natur. Die vier Ausgaben pro Jahr können Sie für 17,50 € beziehen.

Wenn Ihnen Bäume und Wald am Herzen liegen und Sie die SDW bei ihren Projekten unterstützen wollen, ist auch eine Fördermitgliedschaft für Sie das Richtige.

In der Fördermitgliedschaft in Höhe von 60 € pro Jahr ist der Bezug des Waldmagazins Unser Wald bereits enthalten. Der Beitrag ist vollständig als Spende absetzbar.



– Bitte im Umschlag versenden. –

- Ja, ich möchte gerne **Unser Wald** für **17,50 € pro Jahr** abonnieren
- Ja, ich möchte für **60 € pro Jahr Fördermitglied der SDW** inkl. **Unser Wald** werden (nur Lastschriftzugang)

Meine Anschrift:

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / E-Mail

Datum / Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise

- Bequem durch Lastschriftzugang

IBAN (22 Stellen)

BIC

- Gegen Rechnung

Ich ermächtige die Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Mit Ihrer Unterschrift akzeptieren Sie die Datenschutzerklärung der Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. Die Informationen hierzu finden Sie auf sdw.de/magazin oder sdw.de/impressum.

Werbeantwort

Unser Wald

Aboverwaltung

Dechenstr. 8

53115 Bonn

Fax: 0228 – 94 59 833

unser-wald@sdw.de